Schleuen fec.

Nachricht
von denen in der
Hochgräflich-Zaluskischen
Bibliothek
sich befindenden
raren polnischen Büchern,

herausgegeben
von
Johann Daniel Janozki.

Dritter Theil.

Breßlau
bey Johann Jacob Korn.
1753.

Dem

Erlauchten, Hochwürdigsten,

und Hochgebohrnen Herrn,

Herrn

Martin,

Grafen in Zaluskie Zaluski,

Bischofe zu Dresen in Pamphylien,

Commendatar-Abte zu Suleiow,

Probste des hohen Stifts zu Plozko,

und Herzoge von Sielun,

Dom-Sängern des hohen Stifts zu Krakow,

wie auch Infulirten Probste des Collegiat-

Stifts zu Lasko,

Meinem gnädigsten Herrn.

Erlauchter,
Hochwürdigster Bischof,
Gnädigster Herr.

Da, bey meiner jetzigen Schwachheit, nicht im Stande bin, die zärtliche Regungen, welche Ew. Excellenz ausnehmende Leutseligkeit, und nie genug zu preisende Großmuth, in meiner Seele, gewirket, mit Worten auszudrücken, so schicke dafür die heißesten und aufrichtigst gemeynte Seufzer zu dem Allerhöchsten, der, als der reichste und gerechteste Vergelter alles Guten, es Ew. Excellenz, durch täglichen Zuwachs geist-

 licher

licher und zeitlicher Glückseligkeiten, ersetzen, und Dieselben, zum Troste aller rechtschaffenen und würdigen Patrioten, und zur Zierde Dero, um das gemeine Wesen, und insonderheit um die Religion und Gelehrsamkeit unendlich verdienten Hohen Hauses, bis in die allerspätesten Jahre, erhalten wolle. Im übrigen lebe, und ersterbe, nach der Schickung Gottes,

Erlauchter,
Hochwürdigster Bischof,
Gnädigster Herr,
Ew. Excellenz

unwürdiger,
aber redlichst und treustgehorsamster
Diener
Der Verfasser.

N. I.

Ein alter, höchstansehnlicher, und nützlicher, auf Pergamen verfertigter Codex, welchem des Herrn Kron- Groß-Referendarius Excellenz, mit eigener Hand, nachfolgenden Titel an die Stirne geschrieben: Pontificalis Ordinis Liber; in quo ea tantum ordinata ſunt, quae ad Officium potiſſimum ſpectant. Tres in ſe Partes diſtinctas continens. Prima de Benedictionibus et Conſecrationibus Perſonarum. Secunda de Conſecrationibus et Benedictionibus Rerum. Tertia Pars de quibusdam Solennitatibus et Eccleſiaſticis Officiis. In groß Folio. CCLXVII Blätter.

Alle Aufſchriften, und alle Anfangsbuchſtaben ſind, in dieſem höchſtprächtigen, und, wegen ſeiner ſonderbaren Auszierungen, nicht hoch genug zu ſchätzenden Werke, mit den auserleſenſten Farben gemahlet, und mit dem feinſten Golde ausgeleget. Vor einer jeden Abtheilung erſcheinet aber ein, im goldenen Grunde, mit allerhand Farben, auf das zierlichſte und lebhafteſte entworfenes, und vielmals eine ganze Seite anfüllendes Gemählde,

welches allezeit eine bischöfliche Kirchenhandlung zum Vorwurfe hat. Auf der zweyten Seite des XXXVten, und der ersten Seite des XXXVIten Blatts, siehet man die Krönung * Alexanders, Königs von Polen; auf der zweyten Seite des LIVten Blatts, die Ueberreichung des Pallii ** an den Erzbischof von Gnesen; und auf der ersten Seite des CXXXIXten Blatts, die ordentliche Weihung eines Bischofs über alle maßen schön vorgestellet. Auf der zweyten Seite des CXCIVten Blatts zeiget sich der Heiland, bey seiner Kreuzigung, auf der ersten Seite des darauf folgenden Blatts, aber bey der Geißelung, in so bejammernswürdiger Gestalt, daß man sich, bey einer aufmerksamen Anschauung dieser das allerhärteste Herze bewegenden Stücke, kaum der Thränen enthalten kann. Bey denen meisten Gemählden ist das polnische Wapen Sulima *** mit ausnehmender Geschicklichkeit angebracht. Und auf den Rändern sind hin und wieder die Buchstaben E. P. E. mit Goldfarbe ungemein sauber ausgedrucket: woraus des Herrn Kron-Groß-Referendarius Excellenz, in der, auf dem Titelblatte, mit eigener Hand geschriebenen Anmerkung, ganz sicher muthmaßen, daß dieses Werk, ungefähr vor zweyhundert und vierzig Jahren, auf Kosten Erasmi Plocensis Episcopi **** veranstaltet worden. Außer denen schon angezeigten einheimischen Alterthümern findet man hier auch die benediccónes in diebus Sanctorum Adalberti et Stanislai martirum Polonie patronorum, imgleichen in anniversario dedicacionis Sancte matris ecclesie Cracoviensis: woraus des Herrn Kron-Groß-Referendarius Excellenz wieder sehr deutlich erweisen, daß dieses Pontificale hauptsächlich zum Gebrauch der polnischen Kirche eingerichtet worden. Es verdienet dasselbe mit Recht, unter die allervorzüglichsten, und kostbarsten Seltenheiten des Zaluskischen Bücherschatzes, gezählet zu werden. Und da dieses ganz unschätzbare Werk, so viele höchstmerkwürdige, der heutigen Welt aber noch unbe-

unbekannte Nachrichten, von den feyerlichen Gebräuchen der polnischen Kirche, aus den mittlern Zeiten, in sich fasset, so wäre zu wünschen, daß es den Liebhabern und Erforschern polnischer Sachen, durch einen vollständigen Abdruck, öffentlich vor Augen geleget, zugleich aber auch die darinn enthaltene Gemählde, als die herrlichste Denkmale ***** der polnischen Bauart und Kleidertracht, von einer geübten Hand abgezeichnet, und in Kupfer gestochen würden. Welches aber auch freylich nicht wenig Mühe und keine geringe Kosten verursachen möchte.

* Beyde Gemählde habe ich bereits, in dem *Specimine Catalogi Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Zaluscianae*, unter der XXVIten Numer, ausführlich beschrieben. Eben daselbst habe ich auch, von denen, bey der Krönung des Königs Alexanders, verrichteten Ceremonien und Gebethern, die, in unserm *Pontificali*, ganzer sechzehn Blätter einnehmen, einen hinlänglichen Auszug mitgetheilet.

** Es haben Jhro Excellenz der Herr Kron-Groß-Referendarius, nach der Jhnen ganz eigen gelehrten Neugierigkeit, dieses vortreffliche Pontificale sorgfältig durchgelesen, und, nach Dero löblichen Gewohnheit, auch mit einigen nöthigen und nützlichen Anmerkungen, ausgeschmücket, aber die Ueberreichung des *Pallii* an den Erzbischof von Gnesen, ich weis nicht durch was für einen Zufall, überblättert. Jch selber habe aber diese betrachtungswürdige Stelle, gleich um die Zeit, da Jhro Durchl. der jetzige Fürst Primas, zum Erzbischofe von Gnesen, ernennet wurden, zuerst entdecket, und Jhro Durchl. dem jetzt regierenden Fürsten Bischof von Krakow, bey dem Besuche Dero öffentlichen Bibliothek, gezeiget. Wie sich nun Jhro Durchl. meine wenige Bemühungen in der Litteratur allezeit gnädigst gefallen lassen, also gaben auch Dieselben Dero hieraus geschöpftes Vergnügen dadurch sehr lebhaft zu erkennen, daß Sie eine, von mir selber, verfertigte Abschrift, an des ernannten Primas Durchlauchtigkeit abschickten, und, weil Jhnen, in der Behauptung Dero Rechte, ingeheim gar viele Hindernisse gemacht wurden, sich auf solche, als einen untrüglichen und unverwerflichen Beweis Dero Vorzugs, vor dem Erzbischofe von Lemberg, und allen andern Polnischen Bischöfen, den Erzbischof von Gnesen einzuweihen, beriefen. Es haben

auch Jhro Durchl. der Fürst Bischof hierdurch alle Schwierigkeiten glücklich überwunden, und dem Durchlauchtigen Fürsten Primas, in Gegenwart derer höchsten sowohl geist- als weltlichen Magnaten, nicht nur das Pallium, sondern zu desto grösserer Verherrlichung dieser ansehnlichsten Handlung, auch das, von Jhro Majestät dem Könige, an Dieselben überschickte Ordenszeichen des weißen Adlers, angeleget. Die Worte, worauf Jhro Durchl. der Fürst Bischof von Krakow Dero, die Einweihung des Erzbischofs von Gnesen, betreffende Vorrechte vornehmlich gründen, stehen, gleich unter dem oben erwähnten Gemählde, mit hochblauer und Purpur-Farbe, angeschrieben. Es sind diese:

Tradicó Pally

Hac forma verborum utitur Episcopus Cracovien: in tradicóne pally metropolitano Gneznen: quem de iure et consuetudine consecrare et eidem in sua consecracóne primus inter alios prouincie Gneznen: Episcopos manum imponere debet.

die, bey dem Anlegen des Pallii, von dem krakowischen Bischofe zu sprechenden Gebether habe, in dem *Specimine Catalogi Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Zaluscianae*, an dem schon angeführten Orte, von Wort zu Wort eingerücket.

*** Nämlich ein getheilter Schild, dessen Obertheil, einen halben schwarzen Adler, mit ausgestreckten Flügeln, im silberweißen Felde, der Untertheil aber drey, in Form eines Dreyecks, gelegte Edelsteine, im rothen Felde, zeiget.

**** Unter so vielerley sich widersprechenden Nachrichten, die unsre Geschichtschreiber, theils in gedruckten, theils ungedruckten Werken, von der Herkunft dieses Erasmi, vorgetragen, halte ich diejenige für die allerwahrscheinlichste, daß derselbe, in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts, zu Krakow, in verbothener Liebe, so ein gewisser, aus dem Hause Ciollek, stammender Edelmann, mit einer dasigen Stadtdirne unterhalten, erzeuget worden. Denn diesen bisher ganz verborgen gewesenen Umstand hat der Krakowische und Plozkoische Stiftsdomherr, Stanislaus Gorski, der, mit unserm Erasmo, zu gleicher Zeit, gelebet, auch selbigen gar genau gekannt, in einer geheimen, mit seiner eigenen Hand geschriebenen Historie seiner Zeit, die vorjetzo in Jhro Durchl. des Fürsten Bischofs von Krakow, meines gnädigsten Herrn, Handbibliothek verwahret wird, angemerket. Nach der Er-

zählung dieses angesehenen und glaubwürdigen Mannes ward Erasmus auch anfänglich sehr schlecht erzogen, und mußte in der ersten Jugend sein Brodt, auf der Laute, die er von Natur überaus geschickt schlagen konnte, verdienen. Er hatte aber, bey einer unvermutheten Gelegenheit, das Glück, daß er durch einen vornehmen Hofcavalier, dem Könige Alexander, als damaligen Großherzoge von Littauen, vorgestellet wurde, der ihn, nicht sowohl wegen der besondern Fertigkeit auf seinem Instrumente, als vielmehr wegen der guten Leibesgestalt, angenehmen Miene, und klugen Beantwortung der, an ihn, gethanen Fragen, dermaßen lieb gewann, daß er ihn nicht nur alsbald, durch die ausgesuchtesten Lehrer, in den besten Künsten und Wissenschaften unterrichten ließ, sondern auch, nach Erlangung der polnischen Krone, in den Adelstand erhob, und mit dem Wapen Sulima beehrete, überdieses auch mit den einträglichsten Präbenden versah, und sogar zum Bischof von Plozko ernannte. Hierauf ward Erasmus, in den wichtigsten Reichsangelegenheiten, an den Römischen Pabst, und Kaiser verschicket, und, nach dem Ableben seines höchsten Wohlthäters und Beförderers, des Königs Alexanders, von dessen Bruder und Thronfolger, Sigmund dem ersten, auf eben dieselbe Art gebrauchet. Er genoß, an beyden Höfen, viel Ehre, und setzte sich, durch seine edle Aufführung, und sonderbare Staatserfahrung, bey Pabst Leone dem zehnten, in solches Ansehen, daß ihn derselbe zum Kardinal machen wollte, welches aber König Sigmund aus politischen Ursachen verhinderte. Er starb endlich noch in Rom, fast eben zu der Zeit, da gedachter Pabst den Weg alles Fleisches gehen mußte. Er ward in der Kirche de S. Maria del Popolo beerdiget, allwo auch noch heutiges Tages sein Grabmal zu sehen ist. Die Meynungen, von unsers Erasmi Gemüthsneigungen, sind ebenfalls sehr ungleich und streitig. Alle auswärtige Scribenten preisen ihn für ein Muster der Redlichkeit und Gerechtigkeit. Die einheimische beschreiben ihn aber fast durchgehends, als einen verschmitzten, und arglistigen Mann, der den König Alexander, in seiner ungeheuren Regiersucht verstärket, und zur größten Grausamkeit verleitet habe. Der Hauptbewegungsgrund, warum Erasmus, von jenen so sehr bewundert, und fast bis an die Wolken erhoben, von diesen aber, mit den anzüglichsten, und verächtlichsten Namen beleget worden, ist wohl ohne Zweifel, die allzuunmäßige, und in der That tadelnswürdige Liebe zu den Ausländern, indem er, in seiner prächtigen und weitläuftigen Hofhaltung, lauter Deutsche unterhielte, sich auch

derselben, bey der Ausführung seiner Anschläge, vornehmlich bediente. Sein hitzigster und gefährlichster Feind, und Verfolger war Andreas Krzycki, damaliger Bischof zu Przemisl, der unsern Erasmum, in mehr als hundert Stachelschriften, auf eine so empfindliche, und schimpfliche Art durchgehechelt hat, daß ein ungläubiger Jude, geschweige denn ein katholischer Christ, Mitleiden mit ihm haben muß. Unsers Erasmi vornehmste und lesenswürdigste gedruckte Schrift ist diejenige lateinische Rede, die von ihm, auf dem 1518 zu Augspurg angestellten berühmten Reichstage, vor dem Kaiser Maximilian dem ersten, verschiedenen Kardinälen, allen Chur- und denen meisten Reichsfürsten, abgeleget, und eben daselbst, auch zu eben derselben Zeit, von seinem guten Freunde, dem kaiserlichen Secretario, Jacob Spiegeln, in der Müllerischen Werkstatt, öffentlich ans Licht gestellet, nachher aber, von Ioanne Pistorio, dem dritten Bande seines Corporis Polonicae Historiae, auf der 7. 8. 9. 10. und 11ten Seite, und von Alexandro Guagnino, dem dritten Bande seiner Rerum Polonicarum, auf der 531. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. und 45ten Seite, einverleibet worden. Es ist aber selbige kein so großes Meisterstücke der Wohlredenheit, als der Herausgeber, in dem, an den großen Erasmum von Rotterdam, gerichteten Zueignungsbriefe, behauptet. Und bin ich der gänzlichen Meynung, daß Erasmus von Sulima seine Zuhörer, nicht so wohl durch die Reinigkeit und Zärtlichkeit des Ausdruckes, als vielmehr, durch die anmuthige Veränderungen in der Stimme und Aussprache, und durch die geschickte Stellungen und Bewegungen des Körpers, so sehr eingenommen, und zum Weinen beweget habe. Unter denen, von ihm hinterlassenen, in der Zaluskischen Bibliothek, sich befindenden ungedruckten Werken, sind diejenige Briefe, die er, in den besondersten und bedenklichsten Verrichtungen, an die Könige Alexander und Sigmund, mit eigener Hand geschrieben, am würdigsten angemerket zu werden. Aus selbigen erhellet zur Gnüge, daß Erasmus den Nutzen beyder Könige, mit unermüdetem Fleiß, und beständiger Treue, befördert habe, dabey aber auch freylich vielmals solche Mittel gebrauchen müssen, die der polnischen Nation nicht gefallen können. Seine Bemühungen, für das Aufnehmen der Litteratur in seinem Vaterlande, habe in der Abhandlung: De Litterarum in Polonia Propagatoribus. §. XVIII. gerühmet. Von seinem, aus allen Theilen der, von gesitteten, und den Wissenschaften ergebenen Völkern, bewohnten Welt, mit unsäglicher Mühe und Aufwand, zusammengesuchten Büchervor-

chervorrathe kann die Zaluskische Bibliothek, die kostbarsten und verwahrungswürdigsten Ueberbleibsel, und unter selbigen, außer diesem gegenwärtig beschriebenen Pontificali, auch ein wunderschönes, auf Pergamen, mit großen und größtentheils goldenen Buchstaben, verfertigtes, und mit mehr als tausend Miniaturgemählden angefülltes Missale, ingleichen zwey, auf das prächtigste und dauerhafteste Papier, im größten Format, mit den saubersten, und mit Gold und allerley Farben gemahlten Lettern, geschriebene, und auf den Titelblättern, mit dessen eigenem Wapen, künstlich gezierte, die Decretalia Gregorii Noni, Pontificis Romani Maximi, in sich fassende Codices aufzeigen. Unser Erasmus hat sich, in allen seinen eigenhändig ausgefertigten Schriften, nur mit dem bloßen Taufnamen unterschrieben. Unsere Geschichtschreiber haben ihn aber, ob sie ihn schon einer unehlichen und geringen Ankunft beschuldiget, dennoch in das uralte, hochansehnliche, und von langen Zeiten her, um das polnische Reich, verdiente Geschlecht, welches einen rothen Stier, im weißen Felde, zum Wapen hat, aufgenommen, und daher auch, nach der polnischen Mundart, Ciollek, nach der lateinischen aber Vitellius benamet. Nur der einzige Okolski hat sich ein Gewissen daraus gemacht, ihn für einen Abkömmling dieses hohen Hauses zu erkennen, und daher auch, in seinem Orbe Polono, unter dem Wapen Ciollek, keine Meldung von ihm gethan. Erasmus scheinet sich aber auch selber, von diesem Geschlechte, dadurch gänzlich ausgeschlossen zu haben, weil er sich niemals seines vermeynten väterlichen, sondern allezeit, und besonders in Bezeichnung seiner schätzbarsten Bücher, des, von dem Könige Alexander, ihm ertheilten Wapens Sulima, bedienet hat. Unter denen ausländischen Scribenten hat der berühmte kaiserliche Rath, und Kämmerer der Stadt Breßlau, Herr Ferdinand Ludwig von Breßler, in einer neu verbesserten, und vermehrten Ausgabe des Baylischen Dictionnaire Historique & Critique, unter dem Artikel Ciollek, die Lebensumstände, Verdienste, und Eigenschaften unsers Erasmi, aus denen im Druck vorhandenen Nachrichten seiner Landsleute, überaus nett beschrieben, und recht scharfsinnig beurtheilet. Ich kann hier aber, zwey sehr aufrichtige, und Wahrheit liebende Polen, keinesweges mit Stillschweigen übergehen, die unserm, von seinen Mitbürgern, so sehr gehaßten und angefeindeten Erasmo, ein gar gutes Lob beygeleget, von dem sonst aufmerksamen Herrn von Breßler aber nicht angeführet worden. Der eine ist Bernhard Wapowski, Domsänger des hohen Stifts zu Krakow,

 der,

der, bey dem Könige Sigmund dem ersten, die Stelle eines wirklichen Kämmerers, und geheimen Secretarii bekleidet, mithin auch den Zustand des königlichen Hofes aufs genaueste ausforschen, und von der Gemüthsbeschaffenheit des Erasmi, als eines der höchsten Staatsbedienten, das gründlichste Urtheil fällen können. Derselbe hat, in seinem, der 1589 zu Cöln, in der Birkmannischen Werkstatt, besorgten allerbesten, aber auch schon längst sehr rar gewordenen Ausgabe der Kromerischen Historischen Werke, beygefügten *Fragmento, Sigismundi Senioris Regis Poloniae Res Gestas, Cromeri Descriptione Posteriores, continuante*, auf der 585ten Seite, das Absterben unsers Erasmi, mit folgenden Worten, bemerket. „Secundum eam pontificis Adriani coronationem Erasmus Vitellius de Cracovia, Episcopus Plocensis, qui apud „Sedem Apostolicam magnificum Sigismundi Regis Oratorem „gessit, morbo pestilentico, qui tunc urbem Romam invaserat, rebus humanis est exemtus, vir sane doctrina, moribus & multiplici virtutum laude adornatus, cum ob ingenii „dexteritatem, ad Alexandrum & Iulium Romanos Pontifices, ab Alexandro Poloniae Rege, bis legationis munus „obiisset.„ Der andere ist Samuel Nakielski, Domherr des heiligen Grabes zu Miechow, und Probst der Hedwigskirche zu Krakow, der sich, in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, durch verschiedene historische Schriften, mit vielem Ruhme hervorgethan. Selbiger hat, in seiner höchst raren *Miechovia*, sive *Promptuario Antiquitatum Monasterii Miechoviensis*, unter dem 1520ten Jahre, auf der 598ten Seite, das Gedächtniß unsers Erasmi, mit diesen Ausdrückungen, erneuert. „- - - - hoc anno - - Erasmus Ciolek, Episcopus Plocensis, dum legationem Romae obiit, ibidem fatis absumitur: anno Pontificatus sui decimo septimo, „ibidemque sepelitur. Vir ingenii excellentis, tum consilio, „tum eloquentia clarus, et cujus apud Christianos Principes, „ob singulare ingenium, vel ita fato volente, summa autoritas fuerat.„

***** Dahin rechne ich vornehmlich das ungemein prächtige, schöne, und vortreffliche Gemählde, auf welchem der innere Theil der Stiftskirche zu Krakow, und in selbiger, der König, die Bischöfe, und übrige Prälaten, in ihrem Schmucke; die Reichsräthe und Staatsbedienten in ihren Feyerkleidern; der Pöbel männlichen und weiblichen Geschlechts aber, in der damals noch gewöhnlichen altväterischen Tracht, vorgestellet worden.

N. II.

N. II.

Simonis Starovolſci Laudatio Almae Academiae Cracouienſis. Cracoviae. In Officina Chriſtophori Schedelii S. R. M. Typog. Anno Domini. M. D C. XXXIX. In Folio, eilf Bogen.

§. I. In dem Eingange dieſer höchſtſeltenen und ſchätzbaren Schrift erweiſet Starowolski, nicht nur die Nothwendigkeit der menſchlichen Geſelligkeit, ſondern auch den Werth, und die Nutzbarkeit der öffentlichen Schulen, als durch welche, jene, auf die vollkommenſte, und heilſamſte Art, befördert wird. Sodann redet er, ohne fernere Ausſchweifungen, von dem Anfange der krakowiſchen Univerſität, und preiſet die göttliche Vorſehung, die den weiſen Jagello, der polniſchen Nation, zugeſchicket, und, durch ſelbigen, als ihr edles Werkzeug, alle geiſtliche, und weltliche Künſte, und Wiſſenſchaften, zum Beſten der Kirche, und des gemeinen Weſens, in dem ganzen Königreiche, eingeführet und ausgebreitet.

§. II. Die Einrichtung, deren er ſich hierauf, bey der Lobeserhebung, und der damit verknüpften hiſtoriſchen Beſchreibung der hohen Schule zu Krakow, bedienet, iſt dieſe. Er nennet erſtlich alle Römiſche Päbſte, welche derſelben, auf inſtändiges Anſuchen der Könige von Polen, ganz ausnehmend große Vorzüge, und Gerechtigkeiten, vor andern europäiſchen hohen Schulen, ertheilet. Er rühmet vornehmlich Urban den fünften, welcher, der Univerſität, den Biſchof von Krakow, und, bey Erledigung des Biſthumes, deſſelben Official, oder Generalvicarium, als Kanzler, zugeordnet. Bonifacium den neunten, welcher ihr das, von Urban dem fünften, unterſagte Recht, die Gottesgelehrſamkeit zu lehren, verwilliget; Johann den drey und zwanzigſten, und Martin den fünften, welche, dem Kanzler, noch den Abt von Claratumba,

ratumbä, wie auch die Stiftsdechanten von Breßlau, Gnesen, und Krakow, als Mitbeschützer der Universität, zugesellet; und Leonem den zehnten, welcher nicht nur alle Gerechtsamen der Universität, durch seine Aussprüche, erneuert, sondern auch diese hohe Schule, von aller weltlichen Gerichtsbarkeit, auf ewig befreyet hat.

§. III. Alsdenn führet er diejenige Könige von Polen an, welche, der Universität, ihren Schutz, und Gnade, haben angedeihen lassen. Wie er erzählet, so hat Jagello dieselbe, nicht nur mit höchst ansehnlichen Freyheiten, und reichen Einkünften, versehen, sondern auch, mit schweren Kosten, eine absonderliche Wohnung, für arme Studirende, aufgerichtet, und solche, mit allen Nothdürftigkeiten, versorget. Casimir der dritte hat ihr, die Canonicate an der krakowischen Collegiatkirche zum Heil. Florian, einverleibet. Alexander hat ihr aber eine Stelle, in dem Przemisler Stifte, zugeeignet. Sigmund der erste hat die, von seinen Vorgängern, zum Nutzen der Universität, gemachte Stiftungen, und die, derselben, von langen Zeiten, verliehene Gerechtigkeiten, durch eine allgemeine Reichsverordnung, bestätiget, und mit viel herrlichen Zusätzen begleitet. Sigmund August hat ihr wieder ein Przemisler Canonicat, und Stephan Bathory, außer vielen andern einträglichen Präbenden, die reiche Probstey zum Heil. Florian in Krakow, geschenket. Sigmund der dritte hat, die Schenkungen der beyden letztern Könige, für genehm gehalten, und öffentlich bekräftiget. Vladislav der vierte, welcher, zu des Verfassers Zeiten, dem Königreiche Polen, mit ungemeiner Klugheit und Wachsamkeit, vorgestanden, hat aber den ganzen Universitätsstaat auf einen bessern Fuß gesetzet, und die, in den kurz vorhergehenden unglückseligen Zeiten, eingeschlafene Musen wieder aufgewecket. Dieser Herr hat insonderheit das damals gar sehr verfallene Collegium Humaniorum Artium, wieder hergestellet, und, zu dessen Erhaltung, ein erkleckliches Jahrgeld ausgesetzet.

§. IV. Diesen Königen stellet Starowolski noch eine große Anzahl, von geistlichen Prälaten, und weltlichen Herren des Reichs, die sich, durch das Beyspiel ihrer regierenden Fürsten, zur Großmuth und Gutthätigkeit, gegen die Universität, bewegen lassen, an die Seite. Denn so hat, nach seiner Aussage, der krakowische Bischof, Peter Wisz, zwey krakowische Stifts-Canonicate, wie auch die Kirchen zur Heil. Maria Magdalena und zum Heil. Albertus in Krakow, imgleichen die Luborzizer Stadtpfarre, mit derselben, vereiniget. Der Kardinal und Bischof von Krakow, Sbigneus Olesnicki, hat das Contubernium Hierosolymitanum errichtet, welches nachher einer seiner würdigsten Nachfolger, Jacob Zadzik, zum Nutzen seiner Landsleute, der Siradier, um ein ziemliches vergrößert hat. Johann Dlugoß, krakowischer Cathedral- und Wislicer Collegiat-Canonicus, welcher sich durch seine historische Schriften, um sein Vaterland auf ewig verdient gemacht, hat die Bursam Iurisperitorum angeleget, die von dem warschauischen Collegiat-Canonico, Johann Vladislawski, und dem krakowischen Stiftsdomherrn, Johann Garwaski, völlig zu Stande gebracht worden. Peter Tylicki, welcher die bischöfliche Würde von Krakow, mit großem Ruhme, bekleidet, hat das, von dem Könige Jagello, aufgebauete Contubernium Pauperum, vom neuen ausgebessert, und die, bey der Universität, angeordnete Lehrämter, mit einer Profession der Beredsamkeit, vermehret. Andreas Noskowski, Bischof von Plozko, hat das Collegium Masovitarum, und Bartholomäus Nowodworski, ein Malteser Ritter, die Scholas Minorum Artium gestiftet. Die Kardinäle und Bischöfe von Krakow, George Radzivil und Bernhard Macieiowski, haben aber auf dem Schlosse, und der vladislaver Domherr, Johann Zizinski, in der Stadt, ein Seminarium Clericorum, aufgerichtet, die beyde zur Universität gehören.

§. V. Nachdem Starowolski hierbey noch einige Anmerkungen, von der gemeinschaftlichen Fürsorge der polnischen Bischöfe, für das Wohl der krakowischen Universität, mit einfließen lassen, beschäfftiget er sich, mit der Abtheilung derselben, und derer darauf sich befindenden Lehrer. Nach seinem Berichte bestehet diese hohe Schule, aus drey Haupt-Collegiis: von denen das erste, das große; das andre, das kleinere; und das dritte, das Juristische genennet wird. In dem ersten stehen vierzehn ordentliche Lehrer der Gottesgelehrsamkeit: in dem andern eben so viel Lehrer der Weltweisheit: und in dem dritten acht Lehrer der Rechtsgelahrheit, von denen ein jeder seinen freyen Unterhalt hat. Die Lehrer des ersten Collegii führen zugleich die Aufsicht über das Universitäts-Archiv, und über derselben Bibliothek, haben auch allein das Recht, die Glieder der Universität zusammen zu ruffen, und einen Rector zu erwählen. Die Zahl der ordentlichen Lehrer der Arzneykunst erstrecket sich nicht über viere, die zwar, in dem Lectorio Galeni, ihre Vorlesungen anstellen, aber sich sonst, in ihren eigenen Häusern, aufzuhalten, auch selber zu beköstigen pflegen, weil sie gemeiniglich verheirathet sind. Unter denen angezeigten Haupt-Collegiis stehen wieder die Contubernia, und so genannte Bursae, wie auch eine große Menge von Trivialschulen, die, von den außerordentlichen Lehrern der Universität, besorget werden. Eine jede Facultät der Universität hat ihren besondern Decanum, unter dessen Aufsicht die Studien, mit großem Ernst, und in richtiger Ordnung getrieben werden. Das Doctorat wird bey dieser Universität, gar hoch gehalten, und keinem ertheilet, der nicht vorher schon einige rühmliche Proben seiner erlangten Geschicklichkeit abgeleget. Ob aber schon jemand, in einem auswärtigen Reiche, mit einer akademischen Würde beehret worden, so kann er dennoch, auf dieser Universität, den Lehrstuhl nicht eher betreten, als bis er den Beyfall des hiesigen Rectoris, und Kanzlers, durch eine öffent-

öffentliche Disputation, erlanget hat. Der Rector der Universität wird alle halbe Jahr erwählet. Der Kanzler aber, welches allezeit der Bischof von Krakow und Herzog von Severien ist, bleibet beständig. So oft der Rector, zu einer feyerlichen Handlung, gehet, werden ihm, von zwey Pedellen, die Universitätsscepter vorgetragen, die Professores, Doctores, und Magistri, so in- und außerhalb der Gebäude der Universität wohnen, begleiten ihn aber in ihren Ceremonienkleidern.

§. VI. Von dieser Abschilderung der krakowischen Universitätsverfassung kömmt endlich Starowolski auch zu den auserlesensten Männern, die, in dieser Werkstatt der Gelehrsamkeit, zu den schönsten Künsten, und Wissenschaften, angeführet, und darinnen zu solcher Vollkommenheit gebracht worden, daß sie hernach der Gnade der Könige gewürdiget, und von selbigen, denen Kirchen, Schulen, und andern öffentlichen Aemtern, vorgestellet, ja auch, in den wichtigsten Reichsgeschäfften, gebrauchet worden. Unter denen Bischöfen, die allhier den Wissenschaften obgelegen, rühmet er vornehmlich; die Posener, Andream de Bnin, Ioannem Lubranski, und Laurentium Goslicki; den Wildaischen, Nicolaum Soleczynski; den Vladislaver, Andream Oporovium; den Przemisler, Ioannem de Targouisko; die Ermelländische, Stanislaum Hosium, und Martinum Cromerum; und die Krakowische, Ioannem Konarski, Petrum Tomicki, und Ioannem Choinski: unter den Erzbischöfen aber, die Gnesner, Albertum Iastrzembiec, Ioannem Laski, und Albertum Baranowski; und die Lemberger, Gregorium de Sanock, und Demetrium Sulicowski. Unter denen weltlichen Magnaten, die, auf der krakowischen Universität, den Grund zu einer wahren Staatskunst geleget, preiset er den Woiewoden von Rußland, Nicolaum, und den Castellan von Krakow, Ioannem, Grafen Gebrüder von Tenczyn; den Krongroßkanzler, Ioannem Ocieski; den Castellan von Sanock, Ioannem Herbort; und den Castellan von

Rawa, Ioannem de Szatkovice. Unter den Schullehrern, so, auf dieser hohen Schule, den Unterricht in der Theologie genossen, bemerket er hauptsächlich, den Ioannem Cantium, Stanislaum Casimiriensem, die Gebrüder Herbestos, und Ioannem Velicium, Thomam Strzempinium, Michaelem Florentium, Andream de Lubieniec, Iacobum Ilzensem, Petrum de Paradiso, Thomam Ilcussiensem, Albertum Opatoviensem, und Ioannem Cracoviensem: unter denen, so auf derselben die Lehren der Weltweisheit gefasset, Stanislaum de Szadeck, Petrum de Swanow, Georgium Leopoliensem, Ioannem Lovicensem, Adamum Bursium, und Ioannem Broscium: Unter denen, so auf eben derselben die schwersten Theile der Rechtsgelehrsamkeit, theils vor sich selber erlernet, theils auch andere gelehret, Iacobum Naymanovicium, Thomam Eustachium a Swinari et Piontek Swinarscium, Bartholomaeum Ianuszowicz, Stanislaum Rozicium, Matthiam Bursowicz, Laurentium Alphonsum Karinski, Stanislaum Czaplicium, Iacobum Ianidlovium, Ioannem Foxium, Mondrovicium, Sczerbicium, Krzistanovicium, und Ioannem Mlavitam: unter denen aber, so auch auf derselben zur Kenntniß der Arzneykunst gelanget, Petrum de Chotkowo, Iosephum Struthium, Felicem Lovicensem, Stanislaum Plesoviensem, Laurentium Ratiboriensem, Matthiam Miechoviensem, Ioannem Fontanum, Simonem Sirenium, Slescovium, Matthiam Wonieyski, Laurentium Smiescovicium, Ioannem Innocentium Petricium, Andream Wolfovicium, und Ioannem Mitkovium, wie auch Nicolaum Niclasevium. Unter denen, so sich, auf der Universität zu Krakow, eine besondere Einsicht in die Mathematik erworben, erneuert er insonderheit das Andenken des Martini Ilcussiensis. Unter denen, so sich daselbst zur Beredsamkeit bereitet, weiset er, dem Stanislao Orichovio, und dem Simoni Maricio; unter denen aber, so sich eben daselbst in der Poesie geübet, dem Andreae Tricesio, und Andreae Schonaeo; und, unter denen, so auch daselbst

ihren Fleiß, auf die Erklärung der gelehrten Sprachen, angewendet, dem Stanislao Grepsio, Martino Pilsnensi, und Alberto Griglicio, die vornehmsten Stellen an. Unter denen aber, so sich, auf dieser Universität, in allen gelehrten Wissenschaften, eine männliche Fertigkeit, und Stärke zuwege gebracht, schätzet er den Sebastianum Clepardiensem, vor allen andern, eines großen Lobes würdig.

§. VII. Unter den mancherley Nachrichten, die sonst Starowolski, von dem auswärtigen Ansehen der krakowischen Universität, hier und dar mit einschaltet, bringen ihr diese wohl die größte Ehre, daß derselben zwey römische Päbste, Felix und Martin, die fünften ihres Namens; jener, wegen ihres Eifers in der Reinigung und Ausbreitung der Litteratur; dieser aber, wegen ihrer Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit in der Religion, ihre Zufriedenheit, in absonderlichen apostolischen Briefen, zu erkennen gegeben; daß sie Felix der fünfte, Martin der fünfte, Eugenius der vierte, und Nicolaus der fünfte, bey ihrer Erhebung auf den päbstlichen Stuhl, um ihre Meynung befraget: und daß sie Pabst Leo der zehnte, bey der, von ihm, unternommenen Verbesserung des Kalenders, mit zu Rathe gezogen. Unter den prächtigen Lobsprüchen, so er aber, der Universität, überall selber beyleget, sind diese die allerdenkwürdigste, da er sie bald: matrem ceterarum Academiarum, et matricem omnium scientiarum: bald totius Septemtrionis sidus: bald elegantiae sedem, litterarum domicilium, Museum Orbis Sarmatici, eruditionis emporium, Musarum atque Gratiarum omnium augustissimum quoddam Sacrarium, inprimis autem pietatis nidum, atque Larem Virtutum: bald Arctoi Orbis Magistram, Sarmatiae nostrae decus, totius Septemtrionis unicum Athenaeum, Poloniae Oraculum, Musarum domicilium, nidum virtutis, turrim Ecclesiasticae immunitatis, murum et propugnaculum catholicae religionis atque sanctitatis: bald auch perpetuum Seminarium Principum, in Republica et Ecclesia Dei, Virorum nennet.

Nur wundert es mich nicht wenig, daß Starowolski, bey der Beschreibung des Ursprungs der krakowischen Universität, die löbliche Bemühungen des Königs Casimir, des Großen, und die preisliche Verdienste der frommen und tugendhaften Königinn Hedwig, um diese hohe Schule, mit einem fast unverantwortlichen Stillschweigen übergangen; indem ihme ja, aus dem Dlugoß, und dessen Nachschreibern, zur Genüge muß bekannt gewesen seyn, daß jener an dieses, auf das gemeine Beste des polnischen Reichs, und der ganzen Christenheit, abzielende Werk, die erste Hand angeleget, diese aber, bey ihrem Absterben, einen großen Theil ihrer Verlassenheit darzu bestimmet, daß ihr hinterlassener Gemahl, der oft gepriesene Jagello, dasselbe, nach Wunsche, vollenden können. Im übrigen ist diese Lobschrift durchgehends sehr lebhaft und zierlich geschrieben, und leget der Welt, von des so muntern, als fleißigen Verfassers, seiner außerordentlichen Belesenheit, in den einheimischen Scribenten, und ungemein zärtlichen Liebe, gegen sein Vaterland, das allersicherste Zeugniß vor Augen.

N. III.

Latini Latinii Viterbiensis, Epistolae, Conjecturae, et Observationes, Sacra, Profanaque Eruditione Ornatae. Ex Bibliotheca Cathedralis Ecclesiae Viterbiensis, a Dominico Macro Melitensi, ejusdem Ecclesiae Canonico Theologo, studio ac triennali labore collectae, prodeunt in lucem publicae studiosorum utilitati, jussu Eminentissimi et Reverendissimi Domini, D. Francisci Mariae Cardinalis Brancacii Philogrammati. Romae. Typis Tinassii. M. D. C.

M. D. C. LIX. Apud Io. Casonum. Sub Signo S. Pauli. Superiorum Permiss. In 4. zwey Alphabet, und drey Bogen.

Von der grossen Seltenheit dieses Buchs zeugen nachfolgende, auf den Rand des Titelblatts, geschriebene Worte: „Magno nisu hunc librum Romae obtinui A. 1736. et non „nisi ex insigni quadam Bibliotheca, ubi erat duplicatus, cum „frustra quaesivissem in universa fere Italia. Iosephus An„dreas Zaluski Refer. R. mpr. „

§. I. So sehr sich vielleicht, die mehresten von meinen Lesern, darüber verwundern werden, daß ich diese Briefe, unter die, zur polnischen Gelahrheit, gehörige Bücher zähle, so billig ist es doch, daß ich ihnen, unter selbigen, eine Stelle einräume. Denn ich treffe hier beynahe zweyhundert der allerlesenswürdigsten Stücke an, die, von unserm Latinio *, im Namen des Kardinals Jacobi Putei **, an den damals regierenden König von Polen, und an die, um selbige Zeit, im größten Ansehen stehende Männer dieses Reichs, geschrieben, und mit so vielen ganz geheimen, und höchstnützlichen, den innern Zustand des Königreichs Polen, erleuternden Nachrichten, angefüllet sind, daß ich fast ein Verbrechen begehen würde, wenn ich solche nicht, zum Besten der Liebhaber, und Erforscher polnischer Sachen, bekannt machen sollte.

* Das Leben dieses sehr berühmten katholischen Gottesgelehrten hat Dominicus Macer, aus seinen eigenen Briefen, fleißig erzählet, und desselben Bibliothecae Sacrae et Profanae, so er, aus denen, von dem Kardinal Brancacci, erhaltenen Handschriften, zusammen getragen, vorgesetzet.

** D'Attichy hat diesen, um die römische Kirche, höchstverdienten Kardinal, in seinen Floribus Historiae Sacri Collegii S. R. E. Cardinalium, ich weis nicht, aus was für einem Bewegungsgrunde, ausgelassen. Der Herr de la Roche-Pozay hat aber doch, in seinem höchst raren Nomenclatore Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalium, auf der 142ten, und Ghilini, in seinem überaus raren Teatro D'Huomini Letterati, in dem

zweyten Theile, auf der 110ten Seite, seine Hauptbegebenheiten berühret. Aus gegenwärtigen Briefen ersiehet man, daß er ein besonderer Freund der polnischen Nation, und auch, in Abwesenheit des Kardinals Farnese, derselben Protector, an dem päbstlichen Hofe, gewesen. Die große Freygebigkeit, so er, an dem Latinio, als seinem Geheimschreiber, ausgeübet, hat oben erwähnter Macer, in dem Leben des Latinii, gerühmet.

§. II. Die größte Aufmerksamkeit verdienen hier aber wohl, nach meinem wenigen Ermessen, die, an den König Sigmund August, gerichtete Briefe, in welchen dieser Fürst, von dem Kardinal Puteo, wegen seiner Kaltsinnigkeit in der Religion, ernstlich erinnert, und zur Dämpfung derer, in seinem Königreiche, sich täglich immer mehr und mehr ausbreitenden Dissidenten; vornehmlich aber zur Abstellung der, zwischen ihm, und dem Woiewoden von Wilda, Nicolao Radzivil, aufgerichteten zärtlichen Freundschaft; und zur Ahndung der, von dem Chelmer Bischofe, Jacob Uchanski, wider den heil. Apostolischen Stuhl, gemachten Ausschweifungen, auf das nachdrücklichste angemahnet wird. Nächst diesen sind diejenige die allerdenkwürdigsten, in welchen sich der Kardinal Puteus, mit dem Kardinal Bischofe von Ermelland, Stanislao Hosio, *** und dem damaligen königlichen polnischen Secretario, Martino Cromero, wegen Verbesserung der Kirchenzucht, und Beschützung der katholischen Religion, in dem Königreiche Polen, berathschlaget, und, bey dieser Gelegenheit, die großen Verdienste, insonderheit aber die gelehrten, auf die Wohlfahrt der Kirche, abzielenden Schriften dieser beyden Männer, ungemein herausstreichet. Diesen stelle ich aber, mit Rechte, die, von dem Kardinal Puteo, an den König Sigmund August, an den Erzbischof von Gnesen, Nicolaum Dziergowski, an den Kardinal Bischof von Ermelland, Stanislaum Hosium, an den Bischof von Posen, Andream Czarnkowski, an den Castellan von Krakow, Johann Tarnowski, und an den Reichsgroßkanzler, Johann Ociesk,

wegen

wegen der Beförderung des Jacob Uchanski, von dem Chelmer, zu dem Vladislaver Bisthume, ausgefertigte Briefe, an die Seite, in welchen, gedachtem Uchanski, kein gutes Lob gegeben, wohl aber durchgehends seine ihm unanständige Leichtsinnigkeit, und grobe Vergehungen, wider das höchste Haupt der katholischen Geistlichkeit, mit großer Schärfe vorgerücket, und daraus zugleich, die Unmöglichkeit seiner verlangten Erhebung, umständlich erwiesen wird.

*** Von den Briefen, so der Kardinal Puteus, mit dem Kardinal Hosio, gewechselt, hat der ehmalige Hochfürstliche Gothaische Consistorial Vicepräsident, und Bibliothecarius, Herr Ernst Salomon Cyprian, den ansehnlichsten Theil, und insonderheit diejenige, so in die Geschichte des tridentinischen Concilii einschlagen, seinem *Tabulario Ecclesiae Romanae Seculi Decimi Sexti*, aus denen Hochfürstlichen Gothaischen Handschriften, als vermeynte *Autographa Inedita*, mit einverleibet, woraus sicher zu schliessen, daß diesem sonst so weitläuftig gelehrten, und, in allerley Schriften, gründlich belesenen Manne, die gedruckte Ausgabe derer, von dem Latinio, im Namen des Kardinals Putei, verfertigten Briefe, nicht bekannt gewesen. Herr Cyprian hat auch, in eben demselben *Tabulario*, eine kurze Nachricht, von dem Leben des Kardinals Putei, mit einfliessen lassen, so er aber auch, aus keiner guten Quelle, geschöpfet. Sonst ist, unter denen, von dem Kardinal Puteo, an den Kardinal Hosium, geschriebenen, und sowohl bey dem Latinio, als Herrn Cyprian, befindlichen Briefen, auch derjenige sehr curieus und lesenswürdig, in welchen Puteus, dem Hosio, den Zweifel, daß ihn der König von Polen, in einem öffentlichen Schreiben, nur bloß einen Kardinal, nicht aber zugleich Bischof von Ermelland genennet, auf eine lebhafte, und ganz überzeugende Art, zu benehmen trachtet.

§. III. Ferner scheinen mir auch diejenige Briefe überaus denkwürdig zu seyn, worinnen sich der Kardinal Puteus, gegen den König Sigmund August, und den Luzker Bischof, Valerian Protasewicz Suzkowski, über ein, um das 1554te Jahr, zu Brzesczie, wider die katholische Kirche, mit Erlaubniß des Fürsten Nicolai Radzivil, hervorgetretenes, namloses, in polnischer Sprache

verfertigtes Buch, heftig beklaget, und, auf eine ungesäumte Unterdrückung desselben, dringet: welches Buch ich aber, unter so vielen, damals, in dieser Art, herausgekommenen, und, mit dem Radzivilschen Schilde, verwahrten Schriften, nicht errathen kann; weil der Kardinal allezeit, in allgemeinen Ausdrückungen, davon redet, niemals aber einen besondern Umstand daraus anführet. Sodann gefallen mir diejenige Briefe, in welchen Adam Konarski, Franz Krasinski, Andreas Patricki, und Johann Wysocki, wegen ihrer unermüdeten, und glücklichen Bemühungen, um die Kirche und Republik, von dem Kardinal Puteo, sonderlich gerühmet, und nicht nur der Gnade des Königs, sondern auch der Fürsorge derer Großen des Reichs, aufs beste empfohlen werden. Endlich kommen mir auch noch verschiedene andere, von dem Kardinal Puteo, an den König Sigmund August, und dessen vertrauteste Räthe, geschriebene Briefe sehr beträchtlich vor, in welchen die Ungültigkeit derer, von des Heil. Röm. Reichs Stadt Cölln, auf einige polnische Abteyen, gemachten Rechtsansprüche, überzeugend dargethan, und das polnische Reich, bey dieser verdrießlichen Streitigkeit, von Seiten des Römischen Hofes, seines Beystandes heilig versichert wird.

§. IV. Alle diese Briefe sind nun auch so ordentlich, und, in einer so artigen, und leichtfließenden Schreibart, abgefasset, daß man keinen, ohne Vergnügen, lesen kann. Vor einem jeden stehet auch der Inhalt, zu nicht geringer Bequemlichkeit des Lesers, in der Kürze bemerket: da hingegen die hinten angefügte Register nachläßig gemacht, und die Namen derjenigen Personen, mit welchen der Kardinal Puteus seinen Briefwechsel unterhalten, fast überall zerstümmelt, oder wohl gänzlich vergessen worden. So schön aber sonst, und so reich diese Briefe, an wichtigen Materien, sonderlichen Erzählungen, geistreichen Betrachtungen, und scharfsinnigen Urtheilen, sind: so

einen

einen geübten, und, mit so aufgeklärtem Verstand, und männlicher historischer Erkenntniß, und Wissenschaft, begabten Leser erfordern auch selbige; und ist es schwer zu glauben, daß ein junger, von dergleichen Eigenschaften entblößter Anfänger, ohne Anstoß darinnen fortkommen könne.

N. IV.

Ioannis Michaelis Bruti, Selectarum Epistolarum Libri V. De Historiae Laudibus, sive de certa via et ratione, qua sunt rerum scriptores legendi. Lib. I. Praeceptorum Conjugalium. Lib. I. Cracoviae. Typis Andreę Petricovii. Anno Dni. CIↃ. IↃ. XVIIC. In 8. ein Alphabet, und sechzehn Bogen.

Es gereichet dem Königreiche Polen, zu ganz besondern Ruhme, daß viele, aus ihrem Vaterlande, um der Wahrheit willen vertriebene große Gelehrte *, in demselben, ihren Schutz und Sicherheit gefunden. Unsern Brutum ** hat sein Schicksal, auf eben diesem Wege, zu unsern Vätern geführet, von denen er auch so leutselig aufgenommen, und mit so mancherley Wohlthaten überhäufet worden, daß er die mehresten von seinen Briefen, mit den Lobeserhebungen derselben, angefüllet. Es sind solche, wie alle seine Schriften, sehr zierlich geschrieben, und nach dem Geschmacke der römischen Scribenten, aus dem goldenen Alter, eingerichtet. Sie fassen aber außer einigen Stellen, worinnen Brutus die, zu seiner Zeit, bereits sehr verderbte lateinische Schreibart, und andere Erbgebrechen unserer Nation, auf eine, ihm von Natur eigene, freymüthige und muntere Art, beurtheilet, weiter nichts in sich, ob sich ein Liebhaber polnischer Sachen zu Nutze machen könnte. Der Druck ist überaus

rein, und den Augen recht angenehm, aber gleichwohl, mit vielen verborgenen Fehlern, untermenget, die jedoch Piotrkowczyk ***, in seiner Nacherinnerung, nicht sowohl einer Unwissenheit, oder Uebereilung der Setzer, als vielmehr der üblen Beschaffenheit der, von dem Verfasser, empfangenen Handschrift, beyzumessen bittet. Uebrigens ist diese Ausgabe höchst rar, und auch in wenig polnischen Bibliotheken zu finden. Der sonst nicht ungeschickte, und durch verschiedene gute Schriften, insonderheit aber, durch die sehr nett und aufgeweckt geschriebene Vindicias Nominis Germanici contra quosdam Obtrectatores Gallos, in der gelehrten Welt, mit Ruhm bekannt gewordene Herr Cramer hat zwar diesem Mangel, durch eine neue 1698 zu Berlin in 8. verfertigte Auflage, abzuhelfen getrachtet. Es ist aber selbige so schlecht **** gerathen, daß sich verständige und unparteyische Bücherrichter, nach einem neuen verbesserten Abdrucke, sehnen.

* Wie hoch sich der, aus seinem Vaterlande, verjagte Philippus Callimachus, in dem Königreiche Polen, hinauf geschwungen, werde ich, zu andrer Zeit, zeigen. Hier muß ich aber noch erinnern, daß sich, mit solchen gelehrten Flüchtlingen, auch die seltsamsten, und schädlichsten Meynungen, und Irrthümer, bey uns, mit eingeschlichen, wovon man, in der *Bibliotheca Anti-Trinitariorum*, auf allen Blättern, betrübte Beyspiele entdecket.

** Seine Ankunft, Verfolgung, und standhafte dabey bezeigte Aufführung, wie auch die, von ihm, in den Druck gegebene Schriften, hat Bayle, in seinem *Dictionnaire Historique et Critique*, unter dem Artikel *Brutus* (*Iean Michel*), aus dessen eigenen Briefen, sorgfältig beschrieben, und, nach seiner Art, mit viel curieusen, und unerwarteten Anmerkungen, erleutert. In der Hamburgischen *Bibliotheca Historica* stehet, in der sechsten *Centuria*, auf der 85, 86, 87, 88, 89, und 90ten Seite, auch ein wohlausgearbeiteter Artikel, der, zur genauen Kenntniß des *Bruti*, und seiner Schriften, dienet.

*** Zwey wackere Männer, nämlich Vater und Sohn, haben den Namen Andreas Piotrkowczyk geführet, und, unter dem-

demselben, das Reich der Wissenschaften, in den polnischen Provinzen, durch fast unzählige, in ihrer Werkstatt, abgedruckte brauchbare Bücher, erweitert. Der letztere hat, wegen seiner vorzüglichen Gaben, und Verdienste, nicht nur von der Universität zu Krakow, die höchste Würde, in der geistlichen, und weltlichen Rechtsgelahrheit, sondern auch, von der Stadt, das hochansehnliche Amt eines Bürgermeisters, von dem Könige Vladislav, dem vierten, aber gar eine Stelle, unter den königlichen geheimen Secretariis, nebst dem Prädicat eines Viri excellentis, erhalten. Von beyden trifft man, in des Herrn Hofmanns seiner Abhandlung: De Typographiis, earumque initiis et incrementis, in Regno Poloniae, et Magno Ducatu Lithuaniae, auf der 18ten, und 19ten Seite, feine Nachrichten an.

**** Herr Cramer hat ihr, diesen prächtigen, und viel versprechenden Titel, an die Stirne geschrieben: *Ioh. Michaelis Bruti*, Opera Varia Selecta, nimirum Epistol. Lib. V. De Historiae Laudibus, sive de ratione legendi Scriptores Historicos, liber. Praeceptorum Conjugalium liber. Epistolis et Orationibus compluribus, Editione Cracoviensi, auctiora. Er hat sich aber, in Bewerkstelligung derselben, so unaufmerksam und flüchtig bezeiget, daß er, in dem Anhange, ein Excerptum ex priore libro Iohannis Michaelis Bruti, de Instauratione Italiae, imgleichen eine Epistolam Iohannis Michaelis Bruti ad Petrum Angelium Bargaeum, wiederholet, so er bereits, in dem Hauptwerke selber, aus der Krakower Ausgabe, von Wort zu Wort mitgetheilet. Der vortreffliche Herr Kapp hat diese grobe und ganz unverantwortliche Fehler, in der Sammlung einiger, zwischen dem Freyherrn von Leibnitz, und Herrn Jablonski, auch andern Gelehrten, gewechselten vertrauten Briefe, auf der 270ten Seite, in einer gründlichen Anmerkung, bekannt gemacht, und, in eben demselben Buche, auf der 273. 74. und 75ten Seite, aus einem, von dem Secretario der Wolfenbüttelschen Bibliothek, Herrn Reinerding, an den Freyherrn von Leibnitz, abgelassenen Schreiben, das Verzeichniß derer, in dem Hochfürstlichen Bücherschatze, sich befindenden Schriften des Bruti, eingerücket, woraus die Nachrichten, so andere gelehrte Geschichtschreiber, von dieses Mannes seinen Werken, ertheilet, ungemein können ergänzet werden.

N. V.

Curſus Vitae, et Certamen Martyrii, B. Ioſaphat Kuncevicii, Archiepiſcopi Polocen. Epiſcopi Vitepſcen. et Miſcislauien. Ord. D. Baſilii Magni. Calamo Iacobi Suſza, Epiſcopi Chelmen. et Belzen. cum S. R. E. Uniti Ord. eiusdem adumbratum. *Bonum* Certamen *certavi*, Curſum *conſummavi*, *fidem ſervavi*, *in reliquo repoſita eſt mihi* Corona Iuſtitiae. *2 Tim.* 4, 7. Romae. Ex Typographia Vareſii. M DC LXV. Superiorum Permiſſu. In 4. 151 Seiten.

Imgleichen:

Saulus et Paulus, Ruthenae Unionis, Sanguine Beati Ioſaphat, Transformatus: ſiue Meletius Smotriſcius, Archiepiſcopus Hierapolitanus Archimandrita Dermanenſis Ord. S. Baſilii Mag. Per Iacobum Suſza, Epiſcopum Chelmenſem et Belzenſem, cum S. R. E. Unitum eiusdem Ordinis, ex tenebris in lucem prolatus. *Blaſphemus fui*, *et perſecutor*, *et contumelioſus*, *ſed miſericordiam Dei conſecutus ſum*, *qui ignorans feci in incredulitate.* 1 Tim. 1, 13. Romae. Ex Typographia Vareſii. M DC LXVI. Superiorum Permiſſu. In 4. 145 Seiten.

Faſt

Fast alle Schriften der Basilianer sind für rar zu achten; indem sie gemeiniglich, auf eigene Kosten dieser Mönche, gedruckt, und daher auch nicht, durch die Buchhändler, gemein gemacht, sondern, von den Verfassern, nur in die vornehmsten Bibliotheken des Ordens vertheilet, oder, an ihre gute Freunde, und Wohlthäter, verschenket werden. Die, von mir, hier angezeigte Suszaische Werke sind, in Polen, gar nicht bekannt, und, in Italien, nicht leicht zu haben. Die Aufsuchung derselben hat daher auch des Herrn Kron-Großreferendarius Excellenz so große Mühe gekostet, daß sie solche zu erlangen fast gezweifelt, daferne Ihnen nicht, hierinnen der damals, in Rom, sich befindende gelehrte Abt Kulczynski behülflich gewesen wäre.

Ich habe hier diese lesens- und der Aufmerksamkeit höchstwürdige Werke, mit Fleiß, neben einander gestellet, weil beyde, nicht nur von einem Verfasser * herkommen, sondern auch dem Inhalte nach, in genauer Verwandtschaft stehen. Denn das erste beschreibet: die großen Unternehmungen des Kuncewicz, für die Vereinigung der Griechen, mit denen Katholiken, in dem Königreiche Polen: die, von dem Disuniten, Meletio Smotrzyski, deswegen, über ihn, angesponnene gefährliche Verfolgungen: und die, zu Vitebsk, geschehene schändliche Ermordung dieses heiligen Mannes. Das andere ertheilet aber einen umständlichen Bericht, von den eifrigen Gegenbemühungen des Smotrzyski, für die Erhaltung derer, von den Katholiken, abgesonderten Griechen, in den polnischen Provinzen: und von der, nach der Ermordung des Kuncewicz, erfolgten Bekehrung des Smotrzyski zu der katholischen Kirche. Da sich nun, unter diesen Männern, die allermerkwürdigsten, und bedenklichsten Zufälle, und Veränderungen ihrer Religion, ereignet, so hat der Verfasser überall, aus seltenen, und zugleich sichern Urkunden, die schönsten, diesen Hauptpunkt erörternde Anmerkungen, einfließen lassen, und seine Erzählungen insonderheit, mit so artigen, vergnüglichen, und unerwarteten Sonderlichkeiten, ausgeputzet,

daß

daß man sich nicht satt genug daran lesen kann, wenn man selbige auch zehnmal wiederholet. Die Beschreibung des Smotrzyski enthält jedoch die allerbeträchtlichsten Nachrichten, und fast keinen einzigen Satz, in welchem man nicht was angenehmes und besonderes, auch der Kirchen- und Gelehrtengeschichte der Griechen, in Polen **, findet. Der berühmte Abt Kulczynski hat beyde Werke, bey der Verfertigung seines *Speciminis Ecclesiae Ruthenicae*, ungemein genutzet. Von der Beschreibung des heiligen Josaphat Kuncewicz hat er aber sogar, seinem *Diaspro Prodigioso* *** einen ziemlich weitläuftigen Auszug, in italienischer Mundart, einverleibet. An das Exemplar, so die Zaluskische Bibliothek, von der Beschreibung des heiligen Josaphat Kuncewicz, besitzet, sind auch die: Icones Symbolicae Vitae et Mortis Beati Iosaphat Martyris, Archiepiscopi Polocensis, expressae, et Perillustri Domino D. Georgio Stanislao Sapieha, Palatinidae Polocensi, Capitaneo Borisoviensi, oblatae ab Andrea Mlodzianowski, Societatis Iesu **** mit angebunden, die ebenfalls nur einen Auszug aus dem Suszaischen Werke, in sich fassen, aber noch weit rarer, als das Original, und nicht nur Sotwelln, sondern auch dem Abte Kulczynski, verborgen geblieben sind.

* Niesiecki hat zwar unsern Susza, in dem ersten Bande seines Polnischen Wapenbuches, auf der 94ten Seite, in dem daselbst eingerückten Verzeichnisse der Chelmer griechischen, mit der katholischen Kirche, vereinigten Bischöfe, angeführet, aber, von seinem Leben, und Schriften, keine Nachricht gegeben. Aus denen, von ihm, hinterlassenen Werken ersehe ich, daß er eine geraume Zeit, in verschiedenen griechischen, dem heiligen Basilio gewidmeten Klöstern, die Philosophie, und Theologie gelehret, hierauf, von seinen Obern, nach Rom verschicket; nach der Zurückkunft, in sein Vaterland, aber erstlich zur Aufsicht, über das Basilianer-Kloster zu Chelm, bestellet, und, nachdem er noch einige andere wichtige Bedienungen, bey seinem Orden, mit Ruhme bekleidet, zu dem Chelmer und Bielsker Bisthume befördert, und über dieses, mit der reichen Zydyczyner Abtey, beschenket, worden.

Seine Schriften sind, in einer fließenden, deutlichen, annehmlichen, und der Sache gemäßen Schreibart, abgefasset, und geben bey einer bewunderns würdigen Aufrichtigkeit, und Bescheidenheit, einen erstaunlichen Fleiß, und eine fast nicht glaubende Stärke, in den Alterthumern und Geschichten seiner Kirche, zu erkennen. Es stehen daher auch selbige, bey den Basilianern, in solchem Ansehen, daß sich die würdigsten neuern Scribenten dieses Ordens, und sogar der große Kulczynski, den Susza zum Muster vorgestellet.

** Man findet hier die ergötzlichsten Nachrichten, von dem, zu Ostrog, durch den dasigen Herzog, und Kijower Woiewoden, Constantinum Jaslawski, gestifteten Gymnasio: von dem Erasmo Smotrzyski, einem Vater des Meletii, als dem ersten Rectore des ostrogischen Gymnasii: von der, durch diesen Erasmum, verfertigten, und zu Ostrog, auf Kosten des erwähnten Herzogs, ans Licht gestellten slavonischen Uebersetzung der heiligen Schriften: von dem Stephano Zizania, Christophoro Philaleto, Basilio Surazki, und andern berühmten Männern, so nebst dem Meletio Smotrzyski, zu einer Zeit, die griechische Religion, in öffentlichen Schriften, vertheidiget: von denen damaligen heftigsten Bestreitern dieser Religion, dem Joachimo Morochowski, und Petro Skarga: von den eigenen Schriften des Meletii Smotrzyski; als seinem, bey der griechischen Kirche, in slavonischer Sprache, herausgegebenen Psalter, Neuen Testamente, Wörterbuche, Sprachlehre, und sogenannten, wider die katholischen Glaubenslehren, gerichteten *Lamento*; ingleichen, von seiner, bey der katholischen Gemeinschaft, sowohl in reußischer, als polnischer Sprache, entworfenen *Apologia*, *Paraenesi*, *Protestatione*, und *Considerationibus*: von der Bibliothek, so eben unser Meletius, zum immerwährenden Gebrauch des Basilianer-Klosters zu Derman, aufgerichtet: und viel andere auserlesene, sonst nirgends bekannt gewordene Sachen, die das Werk, bey den Liebhabern der polnischen Litteratur, so beliebt, als unentbehrlich machen müssen.

*** Der völlige Titel dieses 1732 zu Rom in 12 abgedruckten Werkchens ist: *Il Diaspro Prodigioso Di Tre Colori: ovvero Narrazione Istorica Delle Tre Immagini Miracolose Della Beata Vergine Maria.* La prima di Zyrowice in Lituania, la seconda del Pascolo in Roma, e la terza Copia della seconda parimente in Zyrowice detta da quei Popoli Romana. Der Auszug der Suszaischen Beschreibung des heiligen Josaphats

saphats fängt sich, auf der 67ten Seite, an, und endiget sich mit der 166ten.

**** Sie sind 1675. zu Wilda, in der Jesuiter Universitätsbuchdruckerey, in 4 abgedruckt, und füllen neunzehn Bogen aus.

N. VI.

Chioviensium et Czerniechovien: Episcoporum, Sanctae et Catholicae Ecclesiae Romanae, Ordo et Numerus descriptus. Ab A. R. P. F. Simone Okolski, S. T. M. Priore Tysmienecensi Ordinis Praedicatorum, Provinciae Russiae. Leopoli. In Officina Michaelis Sloska, Archiepiscopalis Typogr. Anno 1646. Die 3. Augusti. In Folio, neun Bogen.

§. I. Es behauptet dieses Buch, unter den allerseltensten, die man nur, in der polnischen Litteratur, nennen kann, eine Oberstelle. Der gelehrte, und, in der Geschichte der einheimischen Gelehrsamkeit, wohlerfahrne Abt Kulczynski hat sich, in dem Specimine Ecclesiae Ruthenicae, auf der 117ten Seite, bey der Beschreibung des griechischen Kijower Erzbischofs, und reußischen Metropoliten, S. Petri Volinensis, darauf beruffen, und, aus einer daselbst befindlichen Stelle, dessen Zuneigung, zu der lateinischen Kirche, erwiesen; dem aber einige angesehene Männer des Landes keinen Glauben beymessen wollen, weil sie gänzlich gezweifelt, ob jemals ein Okolskisches Werk, von den Kijower Bischöfen, in der Welt gewesen. Eben deswegen hat auch Niesiecki, da er, in dem dritten Bande seines Polnischen Wapenbuches, auf der 426ten Seite, des Okolski Schriften angeführet, das gegenwärtige Buch † vorbey gelassen. Und des Herrn Krongroßreferendarius Excellenz haben ihm,

ihm, in Dero Conspectu Collectionis Scriptorum Ecclesiasticorum Poloniae ineditorum; tum et editorum quidem, sed rarissime obviorum, den, unter denen andern, die polnischen Bisthümer, betreffenden Werken, zukommenden Platz nicht anweisen können, weil Sie damals auch noch nirgends die geringste Spur davon gefunden. Endlich haben aber doch Ihro Excellenz diesen so lange gewünschten Schatz, auf Dero allerletzten krakowischen Reise, in einer, Ihnen vorhero ganz unbekannt gewesenen, Dominicaner-Bibliothek, angetroffen, und mir selbigen, nachdem Sie ihn, von den Besitzern, zu Dero Eigenthume bekommen, alsbald zugestellet; mit der Bedingung, daß ich solchen, zur Vergnügung der Liebhaber polnischer Seltenheiten, in diesen Blättern, beschreiben und beurtheilen möchte, welchem gnädigen Befehle ich hiermit gehorsamst nachkomme.

† Dieser ungemein neugierige, und der Kirchen- und Gelehrtengeschichte seines Vaterlandes gründlich kundige Mann, hat dem ersten Bande seines schon genannten Polnischen Wapenbuches, wie von allen einheimischen Erzbisthümern, und Bisthümern, also auch von dem Kijower Bisthume, eine, bis auf unsre Zeiten, gehende Nachricht vorgesetzet, die gewiß alles in sich fasset, was man sonst, in den allerseltensten Werken, hin und wieder davon verstecket, und zerstreuet suchen muß. Die Okolskische *Russia Florida* ist, ob sie schon ganz unglaublich rar, in der ersten Hälfte dieser Nachricht, fast in jedem Satze angezogen, das gegenwärtige, von den Kijower Bischöfen, absonderlich handelnde Buch aber, mit keinem Worte, genennet worden. Woraus zur Gnüge erhellet, daß Niesiecki dasselbe gar nicht habe auftreiben können.

§. II. Okolski fängt dieß Buch, mit einem kurzen Vorberichte, von dem Alterthume des Kijower Bisthumes, an. Er widerleget hierinnen die ungewisse Meynung des Cromeri, welcher die Stiftung dieses Bisthumes, dem Könige Vladislav Jagello, zugeschrieben. Er thut im Gegentheil, mit dem Samogitischen Domherrn Stryikowski, und seinem Ordensbruder, dem Bzovio, sehr wahrscheinlich dar, daß dasselbe schon

lange, vor der Regierung dieses Fürsten, angeleget, aber freylich nachgehends, von selbigem, immer mehr und mehr befestiget worden.

§. III. Er beschreibet hierauf die Bischöfe in dieser Ordnung: I. Henricum Ordinis Praedicatorum. II. Iacobum Ordinis Praedicatorum. III. Philippum Ordinis Praedicatorum. IV. Michaelem Ordinis Praedicatorum. V. Andream Ordinis Praedicatorum. VI. Michaelem secundum Ordinis Praedicatorum. VII. Ioannem. VIII. Clementem. IX. Albertum Narbuthum. X. Moysen Ordinis Praedicatorum. XI. Matthiam Radziwil Ducem in Olyka et Nieswiez. XII. Marcianum Tryzna. XIII. Ioannem Anchuscium. XIV. Nicolaum Pac. XV. Iacobum Woroniecki ex Ducibus Lituaniae. XVI. Iosephum Wereszczynski. XVII. Christophorum Kazimirski ex Biberstinorum gente Comitum in Regenstat ex Helvetiis. XVIII. Boguslaum Radoszowski. XIX. Andream Szoldrski. XX. Alexandrum Sokolowski. XXI. Nicolaum Suligostowski. XXII. Stanislaum Zaremba.

Die Abweichung des Niesiecki, von dem Okolski, bestehet darinn, daß jener die Bischöfe *Moysen, Marcianum Tryzna, Ioannem Anchuscium,* und *Nicolaum Suligostowski,* übergangen, und hingegen, gleich nach dem Bischof *Matthia Radziwil*, einen *Ioannem Andruszewicz* gesetzet, von welchem dieser nirgends Meldung gethan.

§. IV. An die Ausarbeitung hat Okolski Fleiß genung gewandt. Nur ist zu bedauren, daß, da derselbe, die Geschichte der Kirche, und der, um dieselbe, verdienten Männer, ganz besonders geliebet, er sich doch, in diesen Beschreibungen, mehr angelegen seyn lassen, das verhaßte Andenken derer, in dem Herzogthume Kijow, entstandenen innerlichen Unruhen, und derer, von den benachbarten wilden Völkern, an den Gütern und Inwohnern, ausgeübten Grausamkeiten zu erhalten: als die löblichen Anordnungen, die, nach dem

Zeugnisse

Zeugnisse anderer Scribenten, verschiedene von denen Kijower Bischöfen, zur Fortpflanzung der Religion, und Ausbreitung der Gelehrsamkeit, gemacht, ihrem Untergange zu entreißen; ob ihm schon, zu dem letztern, durch die Freyheit, alle, zu seiner Zeit, noch vorhandene Ueberbleibsel der Kijower Bibliotheken, nach Belieben durchzusuchen, die bequemste Gelegenheit an die Hand gegeben worden.

§. V. Indessen habe ich doch, bey diesen Mängeln, zwey gute Eigenschaften, an diesem Buche beobachtet, die ein jeder, der es, ohne Leidenschaft, lieset, mit Dank erkennen wird. Die eine ist, daß der Verfasser, keinen Bischof der ersten Zeiten, abgeschildert, da er nicht auch zugleich, die Beschaffenheit des Herzogs, unter welchem er gestanden, mit entdecket, und also denen, die, von dem alten Zustande des Herzogthums Kijow, und dessen ehemaligen Selbstbeherrschern, unterrichtet seyn wollen, einen großen Dienst geleistet hat. Die andere aber ist, daß er auch, bey jedem Bischofe, das wechselnde Auf- und Abnehmen der Katholiken und Griechen, in Kijow, bemerket, und insonderheit die guten und bösen Zufälle des, von beyden Parteyen, eine Zeitlang im Ernste getriebenen Vereinigungswerkes so sorgfältig angezeiget hat, daß man seine Nachrichten, bey einer gründlichen Untersuchung dieses wichtigen Glaubensgeschäfftes, unmöglich entbehren †† kann.

†† Der Abt Kulczynski hat sich auch dieses Okolskischen Buches, in seinem *Specimine Ecclesiae Ruthenicae*, nicht ohne Vortheil, bedienet.

§. VI. Im übrigen muß ich noch bekennen, daß mir die Beschreibung des Bischofs Christophori Kazimirski ex Biberstinorum gente *, vor allen andern, wohlgefallen; indem selbige gar vollständig ist, und fast alles begreifet, was ich, von einem Kijower Bischofe, zu wissen verlangen kann. Die beygefügte Wapen derer Bi-

schöfe verdienen kaum in Betrachtung gezogen zu werden, weil die wenigsten richtig, alle aber unsauber gezeichnet, und nachläßig gestochen, mithin auch ganz unkenntlich sind. Daß die Bischöfe, in der Aufschrift, nicht nur von Kijow, sondern auch von Czerniechow, benennet worden, kann denen nicht fremde vorkommen, die aus der polnischen Staatsverfassung wissen, daß denenselben, unter der glückseligen Regierung Königs Vladislavs des vierten, die geistliche Hoheit, über das letztere Herzogthum, durch einen allgemeinen Reichsschluß **, zugestanden *** worden.

* Von diesem berichtet Okolski, daß er, aus der Tarnover Probstey, zu dem Bisthume Kijow, befördert worden. Daß er schon als Tarnower Probst, im Namen des Kardinals, und Bischofs von Krakow, George Radziwil, dessen ganze Dioces besuchet. Daß er, bey seiner Ankunft, in das Bisthum Kijow, die baufällige hölzerne Stiftskirche abtragen, und dagegen eine steinerne, mit fast unsäglichen Kosten, aufführen lassen. Daß er die Zahl der Domherren vergrößert, und zugleich ihre Einkünfte vermehret. Daß er die verpfändeten Kirchengüter wieder eingelöset; das Schulwesen verbessert; die gelehrte Priester an seine Tafel gezogen, und reichlich beschenket: auch denen Ordensmännern, vornehmlich aber denen Dominicanern, viel zu gute gethan habe. Daß sich, zu seiner Zeit, viele Griechen, und insonderheit Basilianer Mönche, mit denen Katholiken, in Kijow vereiniget. Daß die neubekehrte, von denen Kosaken, heftig verfolget, und viele von ihnen in Kijow ersäufet worden. Daß, dem damaligen Kijower griechischen, der katholischen Religion ergebenen Metropoliten, Hypatio Pociey, nach dem Leben gestellet; nach dessen Absterben aber Joseph Velamin Rutski, zu dessen Nachfolger ernennet, und, bey der angenommenen katholischen Religion, geschützet, auch nachgehends die Disuniten, in dem Großherzogthume Littauen, von allen öffentlichen Bedienungen ausgeschlossen worden. Daß dem Rutski, von denen Kijower Disuniten, erstlich ein gewisser Borecki, darnach aber des Woiewoden von der Moldau Sohn, Peter Mohyla, in der Metropolitanwürde, entgegen gesetzet worden. Daß Mohyla vieles, von denen Katholiken, angenommen, und auch zu Kijow ein Gymnasium angeleget, in welchem

chem die Wissenschaften, nach Art der katholischen Lehrer, vorgetragen worden. Daß sich endlich auch, eben zu des Bischofs Kazimirski von Biberstein Zeiten, zwey vornehme, mit der katholischen Kirche, vereinigte Griechen, Smotrzyski und Morochowski, durch ihre, wider die Disuniten, gerichtete Streitschriften, rühmlich hervorgethan.

** Es ist derselbe, in denen, auf dem 1638. zu Warschau, angestellten Reichstage, gemachten *Constitutionibus*, enthalten. Man trifft ihn, in dem krakowischen davon verfertigten absonderlichen Abdrucke, auf der 30ten Seite, in der, zu Warschau, herausgekommenen *Collectione Legum Regni Poloniae*, aber Vol. III. p. 950. an.

*** Okolski hat diesen denkwürdigen Umstand nicht genugsam erläutert, sondern, unter dem Bischof Alexander Sokolowski, gleichsam nur im Vorbeygehen erinnert, daß damals das, denen Moscowitern, abgenommene Herzogthum Czerniechow, in eine polnische Woiewodschaft verwandelt, und, dem Kijower Bischofe, zugleich der Titel von Czerniechow beygeleget worden.

N. VII.

Cornucopiae Insulae Chelmensis: usque ad Quartum, a fundato Episcopatu Chelmensi, Saeculum: occlusum, tandem sub tempus Synodi Dioecesanae; quam Illustrissimus et Reverendissimus Dominus, D. Christophorus Ioannes in Slupow Szembek, Dei et Apostolicae Sedis Gratia, Episcopus Chelmensis, Nominatus Premisliensis, Praepositus Generalis Miechoviensis, in Ecclesia Cathedrali Crasnostaviensi, praesente Universo Dioecesis Clero, et numerosissimo populo, per triduum memorando saeculis apparatu et ordine ce-

 lebravit,

lebravit, reſeratum et luci publicae, a Michaele in Piechowice *Piechowski*, Iuris Utriusque Lic: Eccleſiarum, Cathedralis Chelmenſis et Collegiatae Scarbimirienſis Canonico, Cauſarumque Curiae Epiſcopalis Chelmenſis Auditore Generali ac Iudice, expoſitum. Anno a Nativitate Chriſti Ieſu, in quo ſunt omnes Theſauri Sapientiae et Scientiae abſconditi, M. DCC. XVII. Superiorum Permiſſu. Zamoſcii. Typis Univerſitatis. In Folio, eilf und ein halber Bogen.

§. I. Piechowski † beſchreibet, in dieſem Cornu Copiae, zuerſt die merkwürdige †† Errichtung, vielfältige Veränderung, und darauf erfolgte unverbrüchliche Beſtätigung des Chelmiſchen Biſthumes. Alsdenn führet er aber folgende Biſchöfe, die demſelben, von deſſen Anfange, bis auf ſeine Zeit, vorgeſtanden, an. I. Stephanum, primum intitulatum Epiſcopum Chelmenſem, ex Ordine Praedicatorum. II. Ioannem Zaborowski ex Ordine Praedicatorum. III. Ioannem Kraska ex Ordine Praedicatorum. IV. Paulum de Grabowa. V. Matthiam de Lomza. VI. Andream Oporovium. VII. Ioannem Kazimirski. VIII. Nicolaum Koſcielecki. IX. Iacobum Buczacki. X. Petrum Gamrat. XI. Samuelem Macieiowski. XII. Andream Zebrzydowski. XIII. Ioannem Dziaduski. XIV. Ioannem Drohoiowski. XV. Iacobum Uchanski. XVI. Ioannem Przerembski. XVII. Nicolaum Wolski. XVIII. Albertum Sobiejuski. XIX. Adamum Pilchowski. XX. Stanislaum Oſzowski. XXI. Laurentium Goslicki. XXII. Stanislaum Gomolinski. XXIII. Georgium Zamoiski. XXIV. Matthiam Lubienski. XXV. Remigium Koniecpolski. XXVI. Stanislaum

slaum de Buzenin Pstrokonski. XXVII. Paulum Piasecki. XXVIII. Thomam Lezenski. XXIX. Ioannem Rozycki. XXX. Stanislaum a Lubraniec Dambski. XXXI. Christophorum Zegocki. XXXII. Stanislaum Swiencicki. XXXIII. Nicolaum Wyzycki. XXXIV. Casimirum Lubienski. XXXV. Theodorum a Ludinhausen Wolff. XXXVI. Christophorum in Slupow Szembek.

† Wie ich, aus den eigenen Schriften unsers Piechowski, erlernet, war derselbe, in der Woiewodschaft Pomerellen, von vornehmen adelichen Aeltern gebohren. Er wiedmete sich, schon in der zartesten Jugend, den freyen Künsten und schönen Wissenschaften. Und nachdem er hierinnen, unter Anführung geschickter Hauslehrer, einen guten Grund geleget hatte, begab er sich, in Gesellschaft seines ältern, nachhero in den Benedictiner Orden getretenen Bruders, nach Krakow, wo er, von der Akademie, erstlich zum Magister der Weltweisheit, und darnach zum Licentiaten beyder Rechten, ernennet wurde. Er ward hierauf alsbald zum Domherrn an der Skalmierzer Collegiatkirche, ferner zum Probste an der Chelmer Stifts- und Wisliczer Collegiatkirche, und endlich von dem damaligen Bischofe, Johann Christoph Grafen von Szembek, zum General-Auditore und Judice seines Hofconsistorii, erwählet. Als aber der Bischof nach der Zeit das Chelmische Bisthum, mit dem Przemisler, verwechselte, ward er nicht nur, durch dessen Vermittelung, in das Przemisler Stiftscollegium, als Custos aufgenommen, sondern auch von ihm, mit Bewilligung des Pabstes, und des Königs, zu seinem Weihebischofe, erkläret. Er war ein frommer, andächtiger, nicht ungelehrter, und wenigstens der geistlichen Gebräuche und Rechte kundiger, in Vertheidigung und Ausbreitung des katholischen Glaubens, aber außerordentlich eifriger und gar nicht zu ermüdender Prälat. Wir haben ihm, außer dem gegenwärtigen *Cornu Copiae Infulae Chelmensis*, so er in gar wenig Exemplaren abdrucken, und nur, an die obern Geistlichen des Chelmischen Stifts, vertheilen lassen, noch ein kleines Werkchen De Doctrina Christiana, imgleichen die prächtige Sammlung derer, von dem Bischof Szembek, in den Chelmer und Przemisler Stiftskirchen, gehaltenen polnischen Heiligen Reden, zu danken. Er hat auch noch ein lateinisches Werkchen, von den Leben und Thaten der Bischöfe zu Przemisl, im Manuscripte hinterlassen,

terlassen, welches vielleicht noch Ihro Excellenz, der jetzt sehr löblich regierende, und, um das Aufnehmen der einheimischen Litteratur, recht ämsig bemühete Bischof, Herr Wenceslaus Hieronymus Graf Sierakowski, zu Dero, und des hohen Stifts immerwährendem Ruhme, öffentlich bekannt machen werden.

†† König Vladislav Jagello hat es, nach dem, zwischen Grünewald und Tannenberg, über die Kreuzherren erhaltenen herrlichen Siege, aus besonderer Dankbarkeit, gegen seine damaligen Beschützer, die zwölf Apostel, zu Rumow aufgerichtet. Sein Sohn, König Casimir der dritte, hat es aber, auf vieles Bitten des Bischofs *Pauli de Grabowa*, nach Hrubieszow, und von dar, auf inständiges Anhalten des Bischofs *Matthiae de Lomza*, wieder nach Krasnystaw versetzet.

§. II. Das wichtigste, so er, von diesen Bischöfen, anmerket, betrifft die Vermehrung der Chelmischen Kirchengüter, und die Erweiterung derer, dem Stifte, von den Königen und der Republik, ertheilten Freyheiten und Gerechtigkeiten: wiewohl er auch hier und dar lesenswürdige Nachrichten mit einstreuet, welche, dem Leser, den Zustand der, in dem Chelmischen Bisthume, vor Zeiten von der Barbarey ganz unterdrückten, nachher aber, durch die Fürsorge eines, und des andern Bischofs *, einigermaßen wieder aufgeholfenen Musen, vorstellig machen. Piechowski scheinet übrigens seine Erzählungen nicht allezeit, aus reinen Quellen, geschöpfet zu haben; indem er, in Bestimmung der Folge von den Chelmer Bischöfen, vielmals gar grobe, und von ihm, als einem, in dem Chelmer Stiftsarchive, wohlbewandert gewesenen Manne, fast nicht zu vermuthende Fehler begangen, die, bey einer neuen Auflage, aus den schönen Anmerkungen, womit des Herrn Kron-Groß-Referendarius Excellenz Dero Exemplar reichlich ausgeschmücket, vollkommen könnten verbessert werden. Die Schreibart des Buchs kann man schon, aus der hochtrabenden Aufschrift desselben, zur Genüge beurtheilen. Es ist, in dem Zaluskischen Büchersaale, nur ein einziges mal vorhanden.

* Nach des Verfassers seinem Berichte haben sich Jacob Uchanski, und George Zamoiski, in dem Chelmischen Bisthume, um die Gelehrsamkeit am allerverdientesten gemacht; indem jener die Krasnystawer Stiftsschule angeleget, dieser aber, durch seine Anschläge, die Errichtung der Zamoiscer Akademie befördert.

N. VIII.

Domeſtica Samogitiae Ducatus Ornamenta, In Venerationem Ampliſſimorum Decorum, Illuſtriſſimi Ac Reverendiſſimi Domini, Domini Caſimiri Pac, Epiſcopi Samogitiae, Dum Auſpicato Suam Ingreditur Dioeceſim, Obviam Producta, A Chodkieviciano Croſenſi Societatis Ieſu Collegio. Anno 1668. Mitaviae, In Typographeo Aulico Illuſtriſſimi Principis Curlandiae, Typis Michaelis Karnall. In Folio, fünf Bogen.

Nur die Seltenheit allein macht diese Schrift merkwürdig. Der Verfasser derselben ist Andreas Mlodzianowski †, ein Mitglied der Gesellschaft Jesu, der uns, mit ausdrücklicher Benennung seines Namens, Icones Symbolicas Vitae et Mortis Beati Ioſaphat Martyris, Archiepiſcopi Polocenſis, expreſſas ††, ingleichen Suppetias Militares, ex Divis Polonae Lituanaeque Gentis Tutelaribus, nec non Sanctis Militibus, ſcriptas ††† hinterlassen hat. Er hat, zum Vorwurfe der gegenwärtigen Arbeit, die berühmtesten, und, um das Wohl der Kirche, und des ganzen Vaterlandes, ehemals am besorgtesten gewesenen Bischöfe * von Samogitien, erwählet, die er aber, in keiner richtigen Zeitrechnung, angeführet, und so flüchtig und leichtsinnig, auch mit so weit gesuchten, und, auf eine so ungewöhnliche Art, zusammengesetzten Wörtern beschrieben, daß man sich

wundern muß, wie eine weise und scharfsinnige Gesellschaft, ein so elendes Gerippe, in welchem weder Saft noch Blut ist, öffentlich in die Welt schicken, und dem damals ernannten, wegen seines Verstandes und Gelehrsamkeit, hochgepriesenen Bischofe, unter Augen stellen können. Die Series Episcoporum ** Samogitiae, welche der fleißige, und, wie in allerley guten Wissenschaften, also vornehmlich in den einheimischen Geschichten, wohlerfahrne Kojalowicz, in seinen Miscellaneis Rerum, Ad Statum Ecclesiasticum, In Magno Lituaniae Ducatu, Pertinentium, auf der 83. 84. 85. 86. 87. und 88ten Seite, eingeschoben, wird diejenigen, welche, in dieser Materie, was gründlichers und vollständigers wissen wollen, in wenigern, aber besser ausgelesenen, und glücklicher angebrachten Worten, weit mehr erbauen und vergnügen können.

† Dieser Mlodzianowski war ein Littauer. Er trat 1642. da er kaum funfzehn Jahr alt war, in den Jesuiter Orden. Er lehrete, in selbigem, zwölf ganzer Jahre die Redekunst, und andere schöne Wissenschaften. Er erklärete darauf wieder zwey Jahre die christliche Sittenlehre, und führete sodann, in unterschiedlichen Collegiis, die Aufsicht über die, bey den Jesuitern, studirende Jugend. Endlich versahe er noch, über zehen Jahre lang, die Stelle eines ordentlichen Predigers. Diese Umstände seines Lebens hat Sotwell, in der *Bibliotheca Scriptorum Societatis Iesu*, auf der 53ten Seite, bemerket. Seine Schriften sind allesammt höchst rar, und kaum einem, oder dem andern Mitgliede der Gesellschaft Jesu in Polen, und Littauen, recht bekannt geworden. Man muß unsern Andream nicht, mit dem Thoma Mlodzianowski, welcher einer der allerwürdigsten Männer der Gesellschaft Jesu, von Geburt aber ein Masowischer Edelmann gewesen, und sich, durch verschiedene sehr beträchtliche, und nutzbare Werke, insonderheit aber durch die Praelectiones Theologicas, so 1682. zu Danzig, in fünf mäßigen Folianten, zusammen herausgekommen, auf die rühmlichste Art hervorgethan, verwechseln.

†† Wo dieses hauptrare Buch herausgekommen, und wie es eigentlich beschaffen sey, habe schon oben, unter der Vten Numer, beyläufig angezeiget.

††† Dieses ungemein rare Werk werde aber, in dem nächstfolgenden Theile dieser Nachrichten, genauer prüfen.

* Ich will die Namen derselben, in eben der Unordnung, wie sie Mlodzianowski genennet, und gerühmet, hier hersetzen. I. Melchior Dux Giedroyc. II. Nicolaus Radziwil Dux in Goniadz. III. Nicolaus Pac. IV. Stanislaus Kiszka. V. Melchior Eliaszewicz. VI. Georgius Tyskiewicz. VII. Petrus Parczewski. VIII. Alexander Sapieha.

** Die, von dem Kojalowicz, beschriebene Bischöfe folgen, in ihrer chronologischen Ordnung, also auf einander. I. Matthias Lituanus. II. Nicolaus Polonus. III. Martinus de Lukniki. IV. Iacobus Lituanus. V. Bartholomaeus Mazouius. VI. Georgius Lituanus. VII. Matthias Polonus. VIII. Bartholomaeus Lituanus. IX. Martinus Samogita. X. Martinus III. Lituanus. XI. Nicolaus II. Radziwil, Dux in Goniadz. XII. Nicolaus III. Wizgailo, Nobilis Lituanus. XIII. Georgius de Talat, Nobilis Samogita. XIV. Venceslaus Wierzbicki Lituanus. XV. Ioannes Domanovius Polonus. XVI. Stanislaus Narkustis. XVII. Victorinus Wierzbicki. XVIII. Georgius III. Pientkiewicz. XIX. Melchior Dux Giedroyc. XX. Nicolaus IV. Pac. XXI. Stanislaus II. Kiszka. XXII. Abrahamus Woyna. XXIII. Melchior II. Gieysz Eliaszewicz. XXIV. Georgius IV. Tyskiewicz. XXV. Petrus Parczewski. Diese nicht zu verbessernde Ordnung haben auch Naramowski, in der *Facie Rerum Sarmaticarum*. Part. II. p. 527--542. und Niesiecki, in dem ersten Bande seines Polnischen Wapenbuchs, auf der 54ten, und folgenden Seite, in denen daselbst eingerückten Verzeichnissen der Samogitischen Bischöfe, beybehalten. Der erstere Scribent hat, in denen beygefügten historischen Anmerkungen, die, von dem Kojalowicz, ertheilte Nachrichten, nur mit veränderten Worten, wiederholet, und, durch den allzugroßen Zwang seines gekünstelten Ausdruckes, vielmals recht erbärmlich verstümmelt.

N. IX.

Nathanaelis Rosteucheri Oratio Panegyrica De Episcopatu Warmiensi, Ad Perillustre Ac Venerabile Capitulum Warmiense. Anno M. DC. XLV. In 4. fünf und ein halber Bogen.

Der

Der Verfasser * erzählet, in dieser Rede, nicht nur die sonderbare Vorzüge, und Glückseligkeiten des Ermelländischen Bisthumes, vor andern einheimischen, und auswärtigen Bisthümern, sondern führet auch die berühmteste Bischöfe **, und Domherren ***, so diesem hohen Stifte, theils vor, theils zu seiner Zeit, mit großer Klugheit vorgestanden, und sich, durch ihre ausnehmende gelehrte Bemühungen, bey allen christlichen Nationen, ein allgemeines Ansehen erworben, an. Er befleißiget sich durchgehends, eines reinen, und erhabenen Ausdruckes, und trägt die ergötzlichste Sachen, in der annehmlichsten Verbindung, vor. Es ist aber diese wohlgerathene und lesenswürdige Rede so rar, daß man kaum in Preußen, und Polen, ein Exemplar davon zu sehen bekömmt. Papier und Lettern haben, mit den schönen, und netten Abdrucken, welche Caspar Weingärtner, zur selben Zeit, in Braunsberg bewerkstelliget, viel ähnliches.

* Von dem Herkommen, Schicksale, und übrigen, in die polnische Litteratur, einschlagenden Schriften dieses werthen, und einer ewigen Erkenntlichkeit würdigen Mannes, sollen meine Leser, zu einer andern Zeit, unterrichtet werden.

** Dahin rechnet er vornehmlich Ioannem Dantiscum, Tidemannum Gise, Stanislaum Hosium, und Martinum Cromerum, welchen letztern er, Polonae Gentis Livium, nennet.

*** Billig wird hier der große Copernicus allen andern vorgezogen. Doch behauptet auch nächst ihm Thomas Treter, mit Recht, seine Stelle.

N. X.

Series Episcoporum Varmiensium. Typis Monasterii Olivensis S. O. C. Primum Promulgata, Anno Dominicae Incarnationis. M. DC. LXXXI. In 4. fünf Bogen.

§. I. Der

§. I. Der wahre Urheber dieses seltenen Werkchens ist der, in der polnischen Kirchen- Staats- und Gelehrtengeschichte, sehr berühmte Wydzga. Es stammete derselbe, aus einem alten, und vornehmen Geschlechte, welches sich ehemals, in dem Herzogthume Masowien, und in der Woiewodschaft Reußen, gar sehr ausgebreitet hat, nunmehro aber fast gänzlich ausgestorben ist. Er war, in der Lembergischen Landschaft, die dem Vaterlande so viele, und so auserlesene Gelehrte geschenket hat, gebohren. Er ließ schon, von seiner Kindheit an, eine außerordentliche Fähigkeit, und unersättliche Neigung, zu den gelehrten Künsten, und Wissenschaften, an sich spüren, dahero ihn auch seine Aeltern hierinnen auf das sorgfältigste unterrichten ließen, aber auch bey Zeiten, zur Annehmung des geistlichen Standes, überredeten, damit er einmal ein großer Prälat, im Reiche, werden, und alsdenn einen mächtigen Beschützer, und Beförderer seines Hauses abgeben möchte.

§. II. Nachdem er seine gelehrte Uebungen geendiget, und sich in Holland, Frankreich, Spanien, und Italien umgesehen, auch, mit denen dasigen angesehensten Gelehrten, eine genaue Freundschaft aufgerichtet hatte, ward er erstlich Domherr, und darnach Probst an der Stiftskirche zu Lemberg. Er stund diesen Aemtern sehr rühmlich vor, und ließ sich, wider die Gewohnheit der vornehmen Geistlichen, zum öftern von der Kanzel hören, wodurch er sich, sowohl die Liebe des gemeinen Volkes, als auch die Gunst der Großen des Reichs, und insonderheit den Beyfall des frommen, und gelehrten Przemisler Bischofs, und Reichsunterkanzlers, Andreas Trzebicki, erwarb. Dieser letzt erwähnte Magnat würdigte ihn, wegen seiner trefflichen Gelehrsamkeit, und beliebten Aufführung, einer ganz besondern Vertraulichkeit, und stellete ihn, dem Könige Vladislav, dem vierten, vor, welcher ihn anfänglich, zu seinem Geheimschreiber, darauf aber zum Hofprediger machte, und zugleich zum

Commen-

Commendatar-Abte der reichen Benedictiner-Abtey zu Sieciechow, ernannte. Nach dem Tode dieses, gegen ihn, so ungemein gnädigen und wohlthätigen Königs, ward er, von dessen Bruder, und Nachfolger, dem Könige Johann Casimirn, nicht nur in der Hofpredigerwürde bestätiget, sondern auch mit der Krakowischen Stiftsprobstey, und noch einigen andern sehr einträglichen Prälaturen, beschenket.

§. III. Er gieng hierauf, zur Zeit des, vom Pabst Innocentio, dem zehnten, öffentlich angekündigten großen Jubiläi, mit Erlaubniß des Hofes, nach Rom, kehrete aber, von dar, gar bald wieder nach Polen zurück, weil ihm, bey der Königinn Ludovica Maria, das Amt eines Kanzlers aufgetragen, und kurz darnach hintereinander das Referendariat, und Großsecretariat, von dem Könige und der Republik verliehen wurde. Endlich ward er, durch den König, zu dem Luzkoischen, und, von diesem, zu dem Ermelländischen Bisthume, befördert. Indem er aber noch, von dem Könige, und der Königinn, die größeste Belohnungen derer Ihnen, in den damaligen einheimischen Unruhen, geleisteten treuen Dienste, erwartete, satzte ihn das Absterben der letztern, und die Absagung des erstern, von der polnischen Krone, in unaussprechliche Betrübniß. Doch ward solche gar merklich vermindert, da ihm, nach dem Tode des, dem Könige Johann Casimirn, in der Regierung gefolgten Michaels, der neu erwählte Johann Sobiesky, mit besonderer Genehmhaltung der Republik, zuerst das kleine, und darauf das große Reichssiegel anvertrauete, zuletzt aber gar das Erzbisthum Gnesen, und die damit verknüpfte Primaswürde ertheilete.

§. IV. Es besaß im übrigen unser Wydzga alle Eigenschaften, die, zur Bekleidung der höhesten Ehrenstellen, in unserm Vaterlande, nur können erfordert werden. Er hatte, bey der großen Ergebenheit, die er, gegen alle seine Könige, denen er dienete, bey jeder sich

ereignen-

ereignenden Gelegenheit, sehr lebhaft an den Tag legte, die löbliche Absicht, die gegründete Freyheiten der Nation, wider alle Anfälle, auf das standhafteste zu vertheidigen. Er war, in allen Arten von angenehmen, und nützlichen Wissenschaften, erfahren, und pflegte sich, bis an sein Ende, mitten unter den wichtigsten, und beschwerlichsten Staatsgeschäfften, mit Lesung guter Bücher zu ermuntern, und zu ergötzen. Dabey fand er aber auch, an der Mahlerey, ein besonderes Vergnügen,

§. V. Er ließ daher, als Bischof von Ermelland, durch einen geschickten Meister, die Wapen von allen seinen Vorgängern auf das sauberste mahlen, und solche, mit einer prosaischen, und poetischen, die merkwürdigsten Ehrenämter, Thaten, und Eigenschaften des Bischofs, in sich fassenden Beyschrift auszieren, nachher aber, auf dem größern Saale, in der Bischöflichen Residenz, zu Heilsberg öffentlich aufstellen. Von selbigen verfertigte nun wieder ein anderer Künstler, eine sehr richtige Copey, die, nach dem Abzuge des Wydzga aus dem Bisthume, mit dessen eigenen, und seines Nachfolgers, des Michael Stephan Radzieiowski, Wapen vermehret, wie auch, mit einer geographischen Vorstellung des Ermelländischen Bisthumes, versehen, endlich aber, auf gemeinschaftliche Kosten des Frauenburgischen Domcapitels, in Kupfer gestochen, und, auf gegenwärtige Blätter, abgedrucket wurde.

§. VI. Eben unser Wydzga hat auch, schon als Bischof von Luzko, eine curieuse und nachdenkliche Schrift, von den einheimischen Begebenheiten seiner Zeit, in polnischer Sprache, ausgefertiget, die nur, in großer Herren Hand-Bibliotheken, anzutreffen, und, für Geld, nirgends zu haben ist. Die, von ihm, im Manuscripte hinterlassene historische Werke sind, aus erheblichen politischen Ursachen, dem Drucke gänzlich entzogen, und, in ein, und das andere Familien-Archiv, wie die schätzbarsten Reliquien der Heiligen, verstecket worden. Von denen

denen Reden, welche Wydzga, auf den Reichstagen, in seiner Muttersprache, gehalten, und von denen Briefen, welche er, an die Reichsstände, in eben derselben Mundart, geschrieben, kann die Zaluskische Bibliothek, den allervollständigsten, aus lauter Originalen, zusammengesetzten Codicem aufzeigen. Sein Leben hat Matthias Treter, in der Fortsetzung des, von seinem Vetter, nachgelassenen Operis: De Episcopatu et Episcopis Ecclesiae Varmiensis, auf der 163, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, und 72ten Seite, aus zuverläßigen, und, wie es scheinet, ihm, von dem Wydzga selber, mitgetheilten Nachrichten beschrieben.

N. XI.

Thomae Treteri, Custodis Canonici Varmiensis, De Episcopatu Et Episcopis Ecclesiae Varmiensis. Opus Posthumum, nunc primum cura et impensis Matthiae a Lubomierz Treteri S. R. M. S. usui publico datum. Cracoviae. Typis Francisci Cezary S. R. M. nec non Illustr. ac Rev. Episcopi Crac. Ducis Severiae Typ. A. D. 1685. **In Folio, zwey Alphabet und achtzehn Bogen.**

§. I. Den Anfang von diesem brauchbaren * Werke hat Johann Kretzmar, ** ein Domherr von Ermeland, in deutscher Mundart, gemacht. Hierauf hat es sein College, der fleißige, und gelehrte Thomas Treter ***, nach seiner Wiederkunft von Rom, mit dessen Genehmhaltung, in die lateinische Sprache übersetzet, und mit vielen, aus dem Heilsbergischen Archiv, hergenommenen Nachrichten, erweitert. Nach des letztern darüber erfolgtem Absterben hat es endlich dessen Bruders Sohn, der

der nicht ungeschickte Matthias von Lubomierz Treter ****, auf Einrathen des damaligen Culmischen Bischofs, und Reichsunterkanzlers, Andreas Olszowski, bis auf seine Zeit, fortgesetzet, und, nach erhaltener Einwilligung des Frauenburgischen Domcapitels, auf seine eigene Kosten, zum Abdrucke befördert.

* Der freymüthige, aber auch zugleich bescheidene und unparteyische Bücherrichter, Herr Christoph Hartknoch, hat dieses, zu seiner Zeit, noch nicht öffentlich bekannt gemachte, sondern nur, mit der Feder, in geheim abgeschriebene Buch, sehr fleißig gelesen, und, in der Verfertigung seines Alten und Neuen Preussens, insonderheit aber, bey der Ausarbeitung seiner Preussischen Kirchenhistorie, mit gar merklichem Vortheile, gebrauchet, auch dahero selbiges, wie er sich, in der Vorrede seines zuerst genannten Werkes, erkläret, allezeit werth gehalten, daß es durch öffentlichen Druck ausgegeben würde. Der allzudreuste, und gegen die polnischen, ja auch gegen die preußischen Scribenten, selten billige Herr Hofrath Braun hat ihm aber, in dem Catalogo et Iudicio de Scriptorum Poloniae et Prussiae, in Bibliotheca Sua collectorum, Virtutibus et Vitiis, auf der 256, 57, 58, 59, 60, und 61ten Seite, alle Arten von kritischen Martern angethan.

** Thomas Treter nennet ihn, in seiner Vorrede, Virum Optimum, et solicitum Ecclesiae Varmiensis Decanum, suique amantissimum.

*** Sein Leben, seine Verdienste, und seine Gemüthseigenschaften, habe bereits, in dem ersten Theile dieser Nachrichten, unter der XLVten Numer, auf der 95ten, und folgenden Seite, beschrieben.

**** Er war ein königlicher polnischer Secretarius, und hielt sich, an dem Hofe des Reichsunterkanzlers Olszowski, auf, gieng aber, nachdem er von diesem Magnaten, mit dem, von seinem Vetter, hinterlassenen Werke beschenket, und zu dessen Bekanntmachung aufgemuntert worden, eine Zeitlang nach Frauenburg, wo er solches, durch den Beystand einiger höchstangesehenen Prälaten, völlig zu Stande brachte.

§. II. Man findet, in selbigem, zuerst eine, von dem Herausgeber, an den damaligen Ermelländischen Bischof, Michael Stephan Radzieiowski, gerichtete Zueignungsschrift, und, nach dieser, die, von Thomas Tretern,

an den Leser, gestellete Vorrede. Alsdenn erscheinet eine vorläufige † Abhandlung, von der Benennung, der Stiftung, und der Beschaffenheit des Ermelländischen Bisthumes, welcher sogleich die Leben der Bischöfe nachfolgen.

† Diese Abhandlung thut Lesern, die das gründliche und ausführliche lieben, keine Gnüge, und wird daher auch von Herr Hofrath Braunen, mit Recht getadelt.

§. III. Von Thomas Tretern siehet man hier die Beschreibungen †† des Anselmi; Henrici I.; Eberhardi; Iordani; Henrici II.; Hermanni; Ioannis I.; Ioannis II.; Henrici III.; Henrici IV.; Ioannis III.; Francisci Kuhschmaltz; Aeneae Sylvii postea Pii Papae II.; Pauli de Legendorf; Nicolai à Tungen; Lucae Weiselrodt; Fabiani; Mauritii Ferber; Ioannis IV. Dantisci; Tidemanni Gise, und Stanislai Hosii S. R. E. Cardinalis.

†† Selbige sind schon werth, daß man sie Herr Hofrath Braunen, der nicht das geringste gute daran entdecken können, zum Trutze lieset. Man trifft zwar, in selbigen, keine zierliche und scharfsinnige Ausdrückungen, und keine vollständige, und richtig an einander hangende Erzählungen, an. Man findet aber gleichwohl hin und wieder, sehr alte, und wohl ausgesuchte Nachrichten, die man sich, in Erklärung der Kirchengeschichte von Preußen, und, in Erleuterung derer ehemals, zwischen den polnischen Königen, preußischen Hochmeistern des deutschen Ordens, und Ermelländischen Bischöfen, vorgefallenen Streitigkeiten, und nach der Zeit, unter ihnen, bewerkstelligten Vereinigung, vortrefflich kann zu Nutze machen. Die Beschreibung der, in dem Ermelländischen Bisthume, anfänglich, mit aller Macht, hervorgebrochenen, nachhero aber wieder gänzlich unterdrückten Reformation, enthält gewiß viel sonderliches, beweiset aber auch freylich auf das allerdeutlichste, daß Treter eben keine Lust gehabt haben müsse, ein Lutheraner zu werden. Jedoch hat er aber, über seines Glaubens Widersacher, das Wehe nicht so ungestüm ausgeruffen, als Herr Hofrath Braun im Gegentheil gethan. Dieß wundert mich: daß der sonst so aufrichtige und aufmerksame Treter, in gegenwärtiger Beschreibung des Bisthumes, und derer Bischöfe von Ermelland, des, um das Ermelländische Stift, so hoch verdienten, und, demselben, gewiß zur vornehmsten

und unvergänglichen Zierde gereichenden Domherrn Copernici, auf die kaltsinnigste Art erwähnet hat. Noch mehr befremdet mich aber: daß er den Ursprung derer, mit der Ermelländischen Bischöflichen Würde, allezeit verknüpften Vorzüge eines Fürsten des Heil. Röm. Reichs, kaum mit zwey Worten berühret, und diesen, in der Historie des Ermelländischen Stiftes, so höchstwichtigen und der genauesten Erwägung würdigen Umstand, durch das darüber ausgefertigte kaiserliche Diploma, zu erleutern vergessen hat.

§. IV. Von seinem Enkel erblicket man sodann die Geschichte ††† des Martini Cromeri; Andreae Cardinalis Bathorei; Petri Tylicki; Simonis Rudnicki; Ioannis Alberti, Poloniae et Sueciae Principis; Nicolai Szyskowski; Ioannis Caroli Konopacki; Venceslai Comitis de Leszno Leszczynski; Ioannis Stephani Wydzga, und Michaelis Stephani Radzieiowski.

††† Selbige sind weit besser ausgearbeitet, und lassen sich auch, wegen der Neuheit, und Mannigfaltigkeit der darinnen vorgetragenen Sachen, noch weit angenehmer lesen, als die vorhergehende. Bey Erwähnung der Religionszwistigkeiten hat aber der jüngere Treter einige Ausdrücke mit einfließen lassen, die einem katholischen Christen, welcher, nach der Lehre, und dem Exempel Jesu, auch mit denen Irrgläubigen, liebreich, freundlich, und sanftmüthig umgehen soll, nicht geziemen. Die, zu Anfange der Lebensbeschreibung des Bischofs Wydzga, gemachte Ausschweifung, von des damaligen königlichen Prinzens, und nachmals erwählten Königs, Johann Casimir, Eintritt in den Jesuiter-Orden, enthält lauter sonderbare und bedenkliche Nachrichten, welche öffentlich bekannt zu machen, die angesehensten polnische Scribenten, und auch sogar, der freymüthige, und der Gesellschaft Jesu niemals geneigt gewesene Piasecki, sich nicht getrauet haben. Man wird daraus sattsam überzeuget, daß dieser Treter kein Jesuiter-Freund gewesen.

§. V. Hierauf zeiget sich noch ein, von Thomas Tretern, zum Anhange seines Buchs, bestimmtes Chronicon * de Vitis Episcoporum Varmiensium, per Ioannem Plastwig, Decretorum Doctorem, Varmiensis Ecclesiae Decanum. Conscriptum circa Annum M. C D. LX. IV. nach dessen Endigung, eine namlose Vita ** Sancti Adalberti II.

Pragensis Episcopi, et postea Archiepiscopi Gnesnensis. Ex monumentis et annalibus Archivi Sedis Episcopalis Varmiensis, atque ex Majorum traditione, das ganze Werk beschließet. Denen Treterischen Beschreibungen der Ermelländischen Bischöfe sind auch, die Wapen, und poetische Beyschriften, aus der, in dem Kloster Oliva, heraus gekommenen Serie Episcoporum Varmiensium, beygefüget, die aber, mit dem Original-Abdrucke, nicht allezeit überein treffen. Von diesem ungemein seltenen, und in Polen nicht mehr aufzutreibenden Werke, finden sich, in dem Zaluskischen Büchersaale, acht vollständige Exemplare, welche des Herrn Kron-Groß-Referendarii Excellenz, nebst dem Rest vieler andern, von dem Francisco Cezary, abgedruckten, und seinen Erben hinterlassenen, ebenfalls sehr rar gewordenen Werken, zu Krakow, für eine mäßige Summe, an sich gekaufet.

* Plastwig hat dieses Chronicon, auf Befehl des Bischofs Pauli de Legendorf, unternommen, und solches auch, mit der Geschichte von dessen Regierung, geendiget. Er ist, in seinen Beschreibungen, zwar vielmals umständlicher, aber auch nicht selten kürzer, als Treter. Daher man am besten thut, wenn man beyde aufmerksam lieset, und genau gegen einander hält. Der sonst scharfsichtige Hartknoch irret sich, wenn er, in der Vorrede, zu seinem Alten und Neuen Preussen, glaubet, daß Plastwig diese seine Arbeit, aus dem Tretero, genommen. Denn da Treter, über ein ganzes Jahrhundert, später gelebet, als Plastwig, so ist es vielmehr wahrscheinlich, daß sich Treter des Plastwigs seiner Arbeit bedienet. Herr Hartknoch hat, wie er selber bekennet, nur einige Excerpta, aus diesem Plastwig, gesehen, und dahero auch davon nichts gewisses setzen können. Er hat auch Plastwigen fälschlich Plasting genennet, wozu ihn aber vermuthlich die unrichtige, oder unleserliche Abschrift des damals noch ungedruckten Plastwigischen Chronici, verleitet. Der Domherr Kretzmar hat dieses Werk, mit einer Fortsetzung, bis auf die Zeit des Kardinals Andreas Bathory, versehen, die aber von keiner Wichtigkeit.

** Ob bereits Thomas Treter Willens gewesen, diese Legende, nebst der Beschreibung des Bisthumes, und der Bischöfe

schöfe von Ermelland, abdrucken zu lassen; oder ob sie erst der Matthias, aus dem Heilsbergischen Archive, hervor gesuchet, und hier beygefüget, ist nirgends angemerket worden. Indessen hat doch der gute Thomas, dem Zuchtmeister der polnischen und preußischen Scribenten, dem Herrn Hofrath Braun, seinen Rücken dafür herhalten müssen.

N. XII.

D. Stanislai Hosii S. R. E. Cardinalis, Maioris Poeniten. Et Episcopi Varmiensis, Vita. Auctore Stanislao Rescio, Protonotario Et Referendario Apostolico. Romae, Impensis Iacobi Tornerii. Apud Zannettum et Ruffinellum. M. D. LXXXVII. In 8. 400 Seiten.

Schon, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, ist dieses Werk so rar gewesen, daß es der Bischof von Autün, Ludovicus Donius D'Attichy, in ganz Frankreich, nicht ausforschen können, und sich deswegen, an die Väter der Gesellschaft Jesu, wenden müssen, die es endlich, in Rom, noch aufgetrieben, und ihm mitgetheilet, worauf er es, dem dritten Bande seiner Florum Historiae Sacri Collegii S. R. E. Cardinalium, p. 417 - 473. fast von Wort zu Wort, einverleibet. Der Inhalt desselben ist viel zu weitläuftig, als daß ich hier einen Auszug davon verfertigen könnte. Indessen hoffe ich doch, in der Fortsetzung dieser Nachrichten, einen Ort zu finden, da ich das besonderste daraus werde wiederholen können. Ein, durch die Anfangsbuchstaben S. B. angedeuteter Domherr von Ermelland, hat 1690, in dem Cistercienser Kloster Oliva, eine neue Ausgabe, in 8. besorget, die, wegen der, denen Kapiteln, vorgesetzten kurzen Begriffe derer darinnen erzählten Sachen, weit bequemer und nützlicher, als die Römische, aber auch nicht leicht zu haben ist. Beyde Ausgaben sind, in dem Zaluskischen Büchersaale, auch nur ein einziges mal vorhanden.

N. XIII.

Theatrum Virtutum D. Stanislai Hosii S.R.E. Card. Maioris Poenit. Et Episcopi Varmiensis. Per Thomam Treterum Polonum, Regium Et Eiusdem Cardinalis Secretarium, Pietatis, Et Eruditionis Amatoribus, Repraesentatum. Romae. M. D. LXXXVIII. III. Non. Maii. In groß Median-Quart, auf das feineste Papier, mit breiten Rånden, 100 Blåtter.

Eines der allerprächtigsten, seltensten, und den erfahrensten Bücherkennern, unbekanntesten Werke, welches, von des Hrn. Kron-Groß-Referendarii, Grafen von Zaluski Excellenz, nicht nur in Polen, sondern auch in Italien, und sogar zu Rom, in den ansehnlichsten Büchersälen, vergeblich gesuchet, endlich aber doch zu Leyden, in der berühmten Hulsischen Bibliothek, entdecket, und aus selbiger, um einen gar billigen Preis, erhandelt worden.

Nicht nur die unvergleichliche Tugenden, sondern auch die ruhmwürdige Lebenshandlungen des Kardinals Hose werden hier, in hundert anmuthigen, auf das sauberste in Kupfer gestochenen, und, mit natürlichen Farben, schön gemahlten, auch, mit Golde, sehr zierlich ausgelegten Bildern, unter folgenden Ueberschriften, vorgestellet. I. Patria et Natalis Dies. II. Votum Matris. III. Pueritia. IV. Vitae Monasticae Desiderium. V. Puerilis Abstinentia. VI. Profectus in Litteris. VII. Haereseos Detestatio. VIII. Adolescentia. IX. Illecebrarum Contemptus. X. Sensuum Custodia. XI. Eruditionis parandae Ratio. XII. Baccalaureatus in Academia Cracoviensi. XIII. Peregrinatio Studiorum Causa suscepta. XIV. Doctoratus in Academia Bononiensi. XV. Benedictio Paterna. XVI. Familiaritas Principum. XVII. Conversatio in Aula. XVIII. Civilitas Mensae Restituta. XIX. Iudaei Astrologi Praedictio.

ctio. XX. Regis et Reginae Concertatio. XXI. Secretariatus Regni. XXII. Secretarii in Cancellaria Regia Munus. XXIII. Beneficia Ecclesiastica et Canonicatus Cracoviensis. XXIV. Sacrae Theologiae Studium. XXV. Sacerdotium. XXVI. Sacrosanctum Missae Sacrificium. XXVII. Separationis Consiliorum Detestatio. XXVIII. Sigismundi I. de Episcopatu Hosii Voluntas. XXIX. Nominatio ad Episcopatum Culmensem. XXX. Episcopalis Oneris Discussio. XXXI. Constans renuendi Episcopatum Voluntas. XXXII. Divinae Vocationi datus Assensus. XXXIII. Somni interrupta Continuatio. XXXIV. Legationis, ad Caesarem, Munus impositum. XXXV. Pacta Foederis cum Carolo V. Caesare. XXXVI. Amicitia, cum Ferdinando, Romanorum Rege, stabilita. XXXVII. Acta cum Haereticis Torunensibus. XXXVIII. Translatio ad Ecclesiam Varmiensem. XXXIX. Libelli, de Expresso Dei Verbo, scribendi occasio. XL. Christianae Confessionis Volumen ex Synodi Decreto. XLI. Cum Alberto, Prussiae Duce, Collatio. XLII. Iuventutis Recte Instituendae Cura. XLIII. Confutatio Prolegomenon Brentii. XLIV. Ternis Pauli IV. Litteris Romam vocatur. XLV. Adventus in Urbem, et Consilia Paulo IV. data. XLVI. Cardinalatus oblati recusatio. XLVII. Nuntii Apostolici, a Pio IV. ad Caesarem Ferdinandum, Munus. XLVIII. Tractatio Negotiorum cum Caesare. XLIX. Colloquia, cum Maximiliano, Bohemiae Rege, habita. L. Fauserum Haereticum Vienna pelli curat. LI. Rosam, Pileum, et Gladium Caesari tradit. LII. Absens, a Pio IV. Cardinalis creatur. LIII. Cardinalatus altera recusatio. LIV. Cardinalatum ex Obedientia acceptat. LV. De Loco continuandi Concilii, cum Caesare, convenit. LVI. Legatus ad Concilium absens designatur. LVII. Vienna discedit: Tridentum venit. LVIII. Legatio in Concilio Tridentino. LIX. Ad Ecclesiam suam redit a Concilio. LX. Rex, pro Illustrata Patria, gratias agit. LXI. Braunsberga Calixtinos pellit. LXII. Societatem Iesu in Poloniam introducit. LXIII. Martyrii studium, et, in Peste, oratio. LXIV. Ecclesiasti-

cam Iurisdictionem defendit. LXV. Censuram, de Haereticorum Censura, scribit. LXVI. Abstrahitur a Sensibus. LXVII. Synodum Dioecesanam celebrat. LXVIII. Proditio Regiomonti detecta. LXIX. Elbingensem Ecclesiam recuperat. LXX. De Elbingensium Conversione laborat. LXXI. Amor Subditorum: Cura Bonorum Ecclesiae. LXXII. Comitia Lublinensia, et Romanum Iter. LXXIII. Incendium Brigense. LXXIV. Coadjutorem Episcopatus assumit. LXXV. Sueciae, Angliae, Saxoniae convertendae Studium. LXXVI. Sigismundi Augusti, Poloniae Regis, Exequiae. LXXVII. Confoederationem Haereticorum oppugnat. LXXVIII. Fit Major Poenitentiarius. LXXIX. Hospitale Polonorum Romae instituit. LXXX. Sublaci, ad Reliquias S. Cleridonae, sanatur. LXXXI. Cardinalatus, in Urbe, tituli. LXXXII. Senectus. LXXXIII. Viaticum et Dispositio Domus. LXXXIV. Transitus. LXXXV. Exequiae, et Piorum luctus. LXXXVI. Sepulcrum. LXXXVII. Religio. LXXXVIII. Charitas. LXXXIX. Castitas. XC. Eruditio. XCI. Humilitas. XCII. Prudentia. XCIII. Sinceritas. XCIV. Gravitas. XCV. Humanitas. XCVI. Hospitalitas. XCVII. Beneficentia. XCVIII. Exemplaritas. XCIX. Virtutum Meritorumque Praemia. C: D. O. M. D. Stanislao Hosio, S. R. E. Cardinali, Maiori Poenitentiario, Episcopo Varmiensi, Viro Incomparabili, Principi Patronoque Beneficentiss. Thomas Treterus Animi Grati Monimentum Consecr. Romae. cIↃ. IↃ. LXXXVIII. III. Non. Maii. Außer diesen Ueberschriften sind, den Bildern, weiter keine Erklärungen beygefüget. Es hat aber doch der Verfasser, zu selbigen, auch hundert historische, in mancherley Gattung, verfertigte Gedichte hinterlassen, die, der gelehrten Welt, von seinem geschickten Enkel, dem Matthias von Lubomierz Treter, durch einen absonderlichen, 1685. zu Krakow, bey Francisco Cezary, in 4. besorgten Abdruck * mitgetheilet worden.

* Der Titel davon ist: *Theatrum Virtutum D. Stanislai Hosii, S. R. E. Cardinalis, Maioris Poenitentiarii, et Episcopi*

scopi Varmiensis, centum Odis diversorum generum, per Thomam Treterum, Can: Custodem Varmiensem, illustratum. Nunc primum cura et impensis Matthiae à Lubomierz Treteri, S. R. M. Secretarii, Grati Nepotis, luci publicae exhibitum. Es bestehet dieses Werk, aus siebzehn Bogen, und ist auch ganz außerordentlich rar, in dem Zaluskischen Büchersaale, aber dreymal vorhanden.

N. XIV.

Constitutiones Synodales Dioecesis Varmiensis. Brunsbergae. Apud Georgium Schönfels. Anno M. DC. XII. In 4. zwey Alphabet, und zwey Bogen.

Diese schöne, und vollständige Sammlung der Ermländischen Kirchengesetze, hat der, sowohl wegen seiner ungeheuchelten Frömmigkeit, und gründlichen Gelehrsamkeit, als besondern Staatsklugheit, und langwierigen Uebung, in den wichtigsten geistlichen und weltlichen Reichsgeschäfften, sehr hoch geachtete Bischof Rudnicki veranstaltet. Voran stehet ein, vom erwähnten Bischofe, an die Prälaten, Domherren, und Vicarien derer Cathedral- und Collegiatkirchen; wie auch, an die Erzpriester, Pfarrherren, und übrige Clerisey des Ermländischen Stifts, gerichtetes, zwar kurzes, aber ungemein geist- und lehrreiches Schreiben, worinne die Nothwendigkeit dieser Verordnungen erwiesen, und die gesammte Geistlichkeit, zu deren Vollziehung, angemahnet wird. Dann folgen diejenige Kirchen-Satzungen, welche schon Lucas Watzelrod * in der 1497, zu Heilsberg, gehaltenen Versammlung der vornehmsten Geistlichen, angeordnet. Ferner erscheinen die, von dem Kardinal Hose **, in der ohngefehr, um das 1565te Jahr, zu Heilsberg, angestellten höchstansehnlichen Kirchenversammlung, gemachte geistliche Verordnungen. Endlich trifft man die, von

Martin Cromern ***, 1575, 1577, und 1582, zu Heilsberg, mit Einstimmung der daselbst versammleten Ermländischen Geistlichkeit, abgefaßte Aussprüche an. Zuletzt findet man aber auch diejenige Gesetze, welche Rudnicki ****, mit Bewilligung derer 1610, zu Heilsberg, zusammen berufenen obern Geistlichen, in der Ermländischen Kirche, selbst eingeführet. Der Herr Kron-Groß-Referendarius, Graf von Zaluski, zählen diese Constitutiones, unter die allerseltensten, zur Historie der Religion und Gelehrsamkeit in Polen, und denen damit genau verknüpften Provinzen, gehörigen Bücher, und haben auch solche, wie Sr. Excellenz, vor einiger Zeit, öffentlich ***** bekannt, nicht ohne große Mühe, auftreiben können.

* Er ward, in der preußischen berühmten Stadt Thorn, von vornehmen und reichen Aeltern, gebohren. Wegen seiner herrlichen Gemüthsgaben, besonders aber wegen seiner tiefen Einsicht, in die geistliche, und weltliche Rechte, ward er nicht nur, unter die Ermländischen Domherren, aufgenommen, sondern auch von denenselben, nach Absterben Nicolai à Tungen, sogar zu ihrem Bischofe erwählet. Sein Leben erzählet Thomas Treter, in dem *Opere Posthumo: De Episcopatu et Episcopis Ecclesiae Varmiensis*, auf der 68, 69, 70, 71, und 72ten Seite. Selbiger beschreibet ihn, als einen frommen, gelehrten, der Sprachen kundigen, und, für das Beste des Stifts, mit aller Treue und Sorgfalt, bemühet gewesenen Mann; der sich aber, im Umgange, so ernsthaft bezeiget, daß man ihn nie lachen gesehen. Er war, ein lieblicher Bruder, der Mutter des weltberühmten Copernici, welcher auch, durch dessen Beförderung, Domherr von Ermeland worden. Seine geistliche Verordnungen enthalten alle Pflichten, so ein rechtschaffener Priester, in- und außerhalb der Kirche, zu beobachten hat.

** Von der wahren Herkunft und Auferziehung, dem guten und bösen Schicksale, denen ämsigen Bemühungen, und großen Verdiensten dieses Kardinals, um die Kirche Gottes, und das Reich der Wissenschaften, werde, wie ich schon, unter der XIIten Numer, erinnert, in der Fortsetzung meiner Nachrichten, ausführlich handeln. Der, von ihm, angestellten Versammlung der Ermländischen Geistlichkeit, hat auch der, durch vie-

vielerley wichtige, und heilsame Verrichtungen, in Polen, auf die rühmlichste Art, bekannt gewordene Kardinal und päbstliche Nuncius, Ioannes Franciscus Commendonus, welcher, zur selben Zeit, den Kardinal Hose, zu Heilsberg, besuchet, mit beygewohnet. Die Hauptschlüsse dieser Versammlung bestätigen die Lehrsätze des *Concilii Tridentini.* Herr Schelhorn, evangelischer Pastor, und Bibliothecarius des Heil. Röm. Reichs freyen Stadt Memmingen, dessen große Erfahrung, und weitläuftige Belesenheit, in denen seltensten Schriften, sattsam bekannt ist, hat die Hosianische Kirchenverordnungen, in einem, von dem Kardinal herkommenden Original-Codice, gefunden, und, weil er dafür gehalten, daß solche niemals gedruckt worden, dem Herrn Kardinal Quirini, als ein Geschenke vom größten Werthe, zugesendet. Da sich aber der Herr Kardinal, bey dem Hauptkenner, und Richter aller, die polnische Litteratur, betreffenden Bücher, dem Herrn Grafen von Zaluski, Groß-Referendario der Krone Polen, wegen des eigentlichen Alters dieser Verordnungen, und des Inhalts, des, in dem *Conspectu Novae Collectionis Legum Ecclesiasticarum Poloniae, et Scriptorum etiam Ecclesiasticorum eius regionis, cum ineditorum, tum et editorum, sed rarissime obviorum*, von Ihnen, mit innigster Freude, entdeckten abgedruckten Exemplars, eine nähere Nachricht ausgebeten: so hat der zuletzt gerühmte Prälat, nicht nur die Zeit, in welcher der Kardinal Hose seinen Synodum, in Ermeland, gehalten, umständlich untersuchet, sondern auch die Artikel desselben, in gehöriger Ordnung, angeführet, damit Ihro Eminenz der Herr Kardinal Quirini, von der Uebereinstimmung des Ihnen, vom Herrn Schelhorn, geschenkten Manuscripts, mit dem, durch den Bischof Rudnicki, veranstalteten Abdrucke, selbst urtheilen könnten. Die Anfrage des Herrn Kardinals, und Antwort des Herrn Kron-Groß-Referendarii, findet man, in denen beyden sehr merkwürdigen, und mit viel besondern, die Kirchen- und Gelehrtengeschichte des polnischen Reichs, erleuternden Nachrichten, angefülleten Briefen, welche, zum Gebrauch Ihrer vertrautesten Freunde, unter nachfolgender Aufschrift, abgedrucket worden: *Duae Epistolae. Altera Eminentissimi Principis, Angeli Mariae Cardinalis Quirini, S. R. E. Bibliothecarii et Episcopi Brixiensis. Ad Iosephum Andream Comitem Zaluski, Supremum Regni Poloniae Referendarium &c. &c. Iuxta exemplar Brixiense, recusa. Altera vero Eiusdem Illustrissimi Referendarii: Ad Eminentissimum Cardinalem Illum: nunc primum edita. Varsaviae. MDCCXLIX.* In Folio, sieben Bogen.

*** Die Beschreibung, und Abschilderung dieses ehemals sehr berühmt, und, bey einigen, überaus beliebt, bey andern, aber auch recht verhaßt gewesenen Mannes, welcher seine vortreffliche Naturgaben, und auserlesene Wissenschaften, aus dem tiefsten Staube, zu den höhesten Ehrenstellen, empor gehoben, muß ich auch, an denjenigen Ort, versparen, da ich, von dessen denkwürdigsten, und seltensten, zur Historie des Vaterlandes, gehörigen Schriften, reden werde. In seinen Kirchenverordnungen wird; die Eheverbindung derer Katholiken, mit den Lutheranern; das Gevatterstehen, sowohl derer Katholiken bey Lutheranern, als derer Lutheraner bey Katholiken; die Unterweisung derer Kinder durch lutherische Lehrmeister; die Einführung und Lesung lutherischer Bücher; der Gebrauch derer lutherischen Lieder; wie auch der vertrauliche Umgang katholischer Priester, mit lutherischen Predigern, aufs schärfste untersaget: aber auch zugleich ernstlich gebothen, daß man die Lutheraner keinesweges mit ehrenrührigen Worten angreifen, noch weniger aber, zur Annehmung des katholischen Glaubens, mit Gewalt zwingen, sondern durch christliche Waffen, das ist, durch Liebe, Sanftmuth, Freundlichkeit, und Bescheidenheit, darzu zu bringen bemühet seyn solle. Dieser Bischof hat auch ein Gesetz gegeben, daß ein jeder Pfarrherr im Ermländischen Stifte, bey seinem Absterben, nach Beschaffenheit seiner gehabten Einkünfte, etwas, zur Unterhaltung des Braunsbergischen Jesuiter Collegii, vermachen soll. Daferne aber jemand dieses Gesetz nicht beobachten würde, so soll dessen hinterlassenes Guth, dem dazu bestimmten Erben, nicht eher abgefolget werden, als bis die, für gedachtes Collegium, erforderliche Summa davon abgezogen worden.

**** Simon Rudnicki ward, in der Woiewodschaft Siradien, von edlen und tugendhaften Aeltern, gebohren, die ihn auch, in allen, zur Verbesserung des Verstandes, und der Sitten, gereichenden Wissenschaften, gründlich unterrichten ließen. Nachdem er die Anfangslehren derselben, unter der Anführung der Jesuiter, zu Kalisch gefasset hatte, begab er sich nach Krakow, und ließ sich daselbst, in denen Vorlesungen der beyden größten Redner derselben Zeit, des Jacob Gorski, und Stanislav Sokolowski, als einen aufmerksamen Zuhörer finden. Von dar gieng er nach Bologna, wo er sich, drey ganzer Jahre, in der Weltweisheit übte, und zugleich, mit denen Canonischen Rechten, beschäfftigte. Bey dem Beschlusse seiner akademischen Jahre erwählete er aber Rom zu seinem

seinem Aufenthalte. Hier wandte er nun allen Fleiß und Kräfte an, sein Erkenntniß, in denen geistlichen Rechtshändeln, zu vermehren. Hier forschte er auch, mit großer Begierde, in den Kirchengeschichten und Alterthümern. Und hier erneuerte er auch seine vormalige Uebungen, in der Wohlredenheit, mit unermüdetem Eifer. Durch diese gelehrte Bemühungen, und dabey bezeigte gute Aufführung, erlangte er den Zutritt, zu den angesehensten Prälaten, und Kardinälen. Und als ihn der Kardinal Hose, welcher sich damals, wegen vielerley Staats- und Kirchenverrichtungen, zu Rom befand, kennen lernete, zog er ihn nicht nur an seinen Hof, sondern brachte es auch, durch seine Vermittelung, bey Pabst Pio dem fünften, dahin, daß er seines Vaters Bruder, Clementi Rudnicki, in dem Unieiower Archidiaconat, und der Gnesener Custodie, als Coadjutor zugesellet wurde. Nachdem aber der Kardinal, zu Rom, verstorben, kehrete unser Simon, im sieben und zwanzigsten Jahre seines Alters, wieder in sein Vaterland zurück, und bewarb sich vornehmlich, um die Gewogenheit seines ehmaligen Lehrmeisters, des Stanislav Sokolowski, welcher nunmehro, von dem Könige Stephan, nicht nur zum beständigen Hofpredigtamte bestellet, sondern auch, mit einigen fetten Präbenden, im Krakowischen Stifte versorget worden. Dieser auserwählte Mann würdigte ihn einer recht zärtlichen, und ungeheuchelten Vertraulichkeit, und wirkte ihm, außer einigen andern Vortheilen, auch die Erlaubniß aus, daß er, in der königlichen Hofkanzelley, bey Ausfertigung derer geheimsten Briefe, Befehle, und Instructionen, einen freywilligen Mitarbeiter abgeben, und sich also, auf die allerbequemste, nützlichste, und anständigste Art, zu einem künftigen Minister der Republik, vorbereiten konnte. Die Proben, von der dadurch erlangten Fertigkeit, zeigte er, unter der Regierung Sigmund des dritten, als er, in dessen Namen, die Huldigung, in denen preußischen großen Städten, einnehmen, und, bey denen Landzusammenkünften des polnischen Adels, die Absichten dieses Königs befördern helfen mußte. Dieser Herr setzte auch, in des Rudnicki Fähigkeit, und Redlichkeit, ein so großes Vertrauen, daß er ihn, aus eigener Bewegung, zum Regenten der Kanzelley machte, drey Jahre darauf aber, zum Großsecretario, und zugleich zum Referendario, ernannte, auch, zur Behauptung dieser ansehnlichen Würden, mit den Vorzügen, und Einkünften der reichsten Prälaturen von Posen, Lanczic, Krakow, und Frauenburg, begnadigte, und endlich, zur Belohnung der treuen, und mühsamen Dienste, welche er ihm, bey vieljähriger Verwaltung

waltung dieser wichtigen Reichsämter, geleistet, zum Bischofe von Ermeland, erklärete. Gleich beym Anfange seiner bischöflichen Regierung, richtete er die größte Sorgfalt auf die Verbesserung der Kirchenzucht, Wiederherstellung der Kirchengebräuche, und Ausrottung der, unter denen, ihm, nächst vorgegangenen Bischöfen, an einigen Orten, eingeschlichenen Irrthümer. In diesem Absehen versammlete er, nach vorher angestelleten genauer Untersuchung eines jeden Kirchspieles, die obere Geistlichkeit, und bestätigte, mit Genehmhaltung derselben, nicht nur die, von Watzelroden, Hose, und Cromern, gemachte Schlüsse, und gethane Aussprüche, sondern verfertigte auch, aus eigenem Nachsinnen, und Ueberlegung, eine, die alte Verordnungen, weit übersteigende Anzahl Gesetze, die er, zu Abstellung und Bestrafung derer, von seinen Vorgängern, noch nicht bemerkten Misbräuche, und Ausschweifungen, für dienlich erachtete. Und weil die Verordnungen seiner Vorgänger, das Tagelicht nie zu sehen bekommen, sondern nur hier und dar, theils unvollständig, theils unleserlich abgeschrieben, oder auch, durch langwierigen Gebrauch, gänzlich abgerieben, herum getragen worden, so beschloß er, solche, nebst den seinigen, durch einen reinen, und zierlichen Abdruck, gemeiner machen, und, unter alle hohe und niedere Geistlichen seines Stifts, austheilen zu lassen. Seine eigene Verordnungen begreifen insonderheit, die Pflichten der Prediger, in Widerlegung derer Dissidenten, und beweisen ganz deutlich, daß Rudnicki ein Katholik gewesen, welcher seine Religion aufrichtig geliebet, und gründlich eingesehen, auch die widriggesinnte, von der Gewißheit und Nothwendigkeit derselben, auf eine tüchtige, und der Schrift und Vernunft gemäße Art, überzeugen, und selbige lieber, durch Vorstellungen, an sich ziehen, als durch Schärfe, zur größern Verhärtung ihres Gemüths, Gelegenheit geben wollen. Sein Leben hat Johann Rywocki, ein würdiges und berühmtes Mitglied der Gesellschaft Jesu, in einem absonderlichen Buche beschrieben, aus welchem Matthias Treter, in den Vitis Episcoporum Varmiensium, auf der 133, 34, 35, 36, 37, 38, und 39ten Seite, die besonderste und merkwürdigste Umstände, wiederholet, und, mit verschiedenen feinen Anmerkungen, noch mehr erleutert hat. Die rühmliche Beschäfftigungen, welche Rudnicki, zum Nutzen seiner Glaubensgenossen, im herzoglichen Preußen, unternommen, und wodurch er vornehmlich, die Errichtung der katholischen Kirche zu Königsberg, und der Kapelle zur heil. Linde, befördert, hat Herr Hartknoch, in seiner Preußischen Kirchenhistoria, Lib. II. Cap. VII. p. 511 - 522.

522. am sorgfältigsten angemerket. Dieser werthe Mann hat uns auch, in eben demselben Werke, Lib. V. Cap. III. p. 1013-1024. von den glücklichen Bemühungen, wodurch der Bischof, die Altstädtische Pfarrkirche in Elbing, zur Ausübung des katholischen Gottesdienstes, erlanget, die beste Nachricht mitgetheilet. Herr Lengnich, ein noch lebender evangelischer Hauptscribent, hat, in der Geschichte der Lande Preussen, königl. polnischen Antheils, unter der Regierung Königes Sigismundi III. hin und wieder unsers Rudnicki, mit Ruhme, erwähnet, und insonderheit, in dem zweyten Bande, auf der 155ten Seite, dessen Charakter, in einer ehrerbiethigen, und, nach der Würde eines katholischen Bischofs, eingerichteten Schreibart, ausgedrucket.

***** In dem, an des Herrn Kardinals Quirini Eminenz, geschriebenen Briefe, auf der sechsten Seite.

N. XV.

Vita Illustrissimi Ac Reverendissimi Domini, D. Simonis Rudnicki, Episcopi Varmiensis. Conscripta A R. P. Ioanne Rywocki, Societatis Iesu. Brunsbergae. Typis Caspari Weingärtner. Anno M. DC. XLV. In 4. vier und ein halber Bogen.

Durch diese sehr zierlich geschriebene, und überaus nett abgedruckte Schrift, hat Rywocki *, dem Bischof Rudnicki, von welchem er aufs zärtlichste geliebet, und wie dessen Sohn gehalten worden, seine Dankbarkeit bewiesen. Er hat darinne, nicht nur die weise, und gesegnete Handlungen dieses Prälaten, erzählet, sondern auch zugleich die Beschaffenheit ** derer ansehnlichen, wichtigen, und beschwerlichen Aemter, denen er vorgestanden, angezeiget. An das, in der Zaluskischen Bibliothek, befindliche Exemplar, ist eine Idea Magni Herois, Illustrissimi Leonis Sapieha, Palatini Vilnensis, Et

Magni

Magni Exercituum, In Lituania, Ducis Virtutibus Expressa *** mit angebunden, die sich auch, aus der geübten Feder des Rywocki, herschreibet. Die große Seltenheit dieser beyden Schriften haben des Herrn Kron-Groß-Referendarius Excellenz, auf den Titelblättern, durch drey Sternchen, mit eigener Hand, angedeutet.

* Er ward, im königlichen Preussen, von adelichen, aber dürftigen Aeltern, gebohren, und, auf Kosten des Bischofs Rudnicki, erzogen. Nachdem er seinen Wohlthäter, durch den Tod, eingebüßet, zog er sich diesen Verlust dermaßen zu Gemüthe, daß er sich, von aller menschlichen Gesellschaft, absonderte, und die Lebensart des heil. Ignatius erwählete. Als ein Mitglied dieses Ordens lehrete er, in dem Braunsbergischen Collegio, vier Jahre die Redekunst. Nachgehends erklärete er, eben so eine lange Zeit, auf der hohen Schule zu Wilda, die heil. Schrift, und die geistliche Streitigkeiten. Weil er nun, bey Verwaltung dieser Lehrämter, viel Klugheit, und Eifer, blicken ließ, ward ihm die Aufsicht, über das Collegium zu Braunsberg, die hohe Schule zu Wilda, und das Profeßhaus zu Warschau, nach einander aufgetragen, zuletzt aber, die Regierung der gesammten littauischen Provinz, anvertrauet. Sein Leben hat Sotwell, in der *Bibliotheca Scriptorum Societatis Iesu*, auf der 499ten, und folgenden Seite, kurz und gut beschrieben, auch mit einem richtigen, und vollständigen Verzeichnisse derer, von ihm, hinterlassenen gedruckten, und ungedruckten Schriften, begleitet.

** Hier muß ich, meinen Lesern, eine Probe, von der Stärke des Rywocki, in der lateinischen Schreibart, vorlegen. Es ist die schöne, und merkwürdige Stelle, da er die wesentlichsten, und vornehmsten Eigenschaften eines Reichsrefendarius, mit folgenden Worten, beschreibet. „--- Sigismundus Rex -- „voluit, ut Referendarium Regni simul ageret; qui honor in „Republica multum est difficilis, Regumque aures tractat. „Promptam autem requirit eloquentiam, ut simul populorum „negotia ex fide recitet; simul Principis sensum explicet dignis„sime. Tersa prudensque sit, necesse est, dictio, quae summo „in Republica auditori placeat: magnifica, ne loquentem alieno „ore majestatem, indecorè submittat. Illud gratiam verbo„rumque pondus: hoc rationum momenta exigit, atque ab „iis solis bene beateque peragi potest, qui animum magnis „et non suis cogitationibus imbuerunt. Ibi artem licet non

„tam

„tam oſtentare, quam non promere: hic major venuſtas eſt, „quam gravitas abſolvit.

*** Der Haupttitel iſt dieſer: *Idea Magni Herois, Sive Illuſtriſſimus Dominus, D. Leo Sapieha, Palatinus Vilnenſis, Supremus Dux Exercituum Magni Ducatus Lituaniae, Panegyricè Deſcriptus. Antverpiae, Apud Ioannem Meurſium.* Anno M. DC. XLV. in 4. ſind ſechzehn Bogen.

N. XVI.

Iura Reverendiſſimi Capituli Varmienſis, Circa Electionem Epiſcopi. Romae. Typis Zinghi et Monaldi. 1724. In 4. drey Bogen.

Ingleichen:

Summarium complectens Originem et Statum Eccleſiae Varmien. Quae, Sedis Apoſtolicae ſpeciali beneficentia, fundata ac dotata, in Terris Pruſſiae, a Sacro Ordine Teutonico olim conquiſitae. Demum, inter viciſſitudines eiusdem Pruſſiae, ceſſit in fidem et protectionem Sereniſs. Poloniae Regum, non decedens a primaeva naturali ſua libertate, praeſervatisque antiquis ſuis juribus eorumque perenni uſu; ſicuti luculentiſſime teſtantur Pontificia, Imperialia, et Regum quoque Poloniae Diplomata, atque probatiſſimorum, tam veterum, quam recentiorum Scriptorum monumenta, in unum hoc collecta Compendium. Romae. Typis Zinghi et Monaldi. 1724. In 4. funfzehn und ein halber Bogen.

§. I. Aus der Staatsverfassung derer, zum königl. Polnischen Scepter, gehörigen Preußischen Lande, ist genugsam bekannt, daß im Jahr 1512. zwischen dem Könige Sigmund, dem ersten, dem Ermländischen Bischofe, Fabian von Lusian, und dem dasigen Dom-Kapitul, wegen der zukünftigen Bischofswahl, ein besonderer Vergleich * aufgerichtet worden. Nach selbigem ist das Ermländische Domkapitul gehalten, bey Erledigung des Bischöflichen Stuhls, die Namen aller Prälaten und Domherren desselben Stifts, nebst beygefügter aufrichtigen Anzeige ihrer Herkunft, Gemüthseigenschaften, und bisher geführten Wandels, an den Hof einzusenden. Der König ernennet, aus diesen, ihm namhaft gemachten, und abgebildeten Prälaten, und Domherren, viere, die, zur Bischöflichen Würde, und zum Landesrath, am fähigsten, der königl. Majestät aber am gefälligsten, zu seyn scheinen; doch von Geburt keine Ausländer, sondern wahrhafte preußische Einzöglinge seyn müssen. Die Prälaten und Domherren aber sind verbunden, einen, von diesen vieren, welchen sie wollen, oder welchen sie, für den würdigsten, und nützlichsten, halten, zu ihrem Bischofe zu erwählen. Alsdenn wird diese Wahl, von dem Könige, und Domkapitul, an Se. Päbstliche Heiligkeit, berichtet, und, von Selbiger, durch die gewöhnliche Bullen, bestätiget.

* Treter hat diesen, in der Geschichte des Bisthumes, und derer Bischöfe von Ermeland, höchstwichtigen, und der sorgfältigsten Untersuchung würdigsten Umstand, nicht ohne Nachtheil dieses hohen Stifts, übergangen. Der angezogene Vergleich stehet aber, in allen Ausgaben derer *Privilegiorum Municipalium*, oder *Iurium Fundamentalium Terrarum Prussiae*, und ist auch, unter denen *Constitutionibus Regni Poloniae*, Tom. I. p. 379-383. unter denen, vor einigen Jahren, herausgekommenen *Privilegiis Serenissimorum Regum Poloniae, Ordinibus Terrarum Prussiae Collatis, Ex Regni Constitutionibus, In Gratiam Pruthenae Nobilitatis, Excerptis, Et In Compendiosum Volumen Redactis*, aber p. 32-36. zu finden. Man trifft ihn auch, in des allerberühmtesten Fürsten Bischofs von Ermeland,

land, und Großkanzlers von Polen, Andreas Chrysostomus Grafen in Zaluskie Zaluski, *Epistolis Historico-Familiaribus*, Tom. II. p. 554-557. an. Hier nimmt er, in der zweyten Sammlung, die XXIXte Numer ein. Herr Lengnich hat uns, in der Geschichte der Preußischen Lande, Königlich-Polnischen Antheils, unter der Regierung *Sigismundi Augusti*, auf der 29ten Seite, die vornehmsten Artikel desselben, in deutscher Sprache, mitgetheilet.

§. II. Diesen Vergleich haben die nachfolgende Könige allezeit beobachtet, oder, wenn sie sich, aus höchstdringenden Ursachen, genöthiget gesehen, in einem, und dem andern Punkte, davon abzugehen, dem Domkapitul, einen Versicherungsbrief gegeben, daß dieses Exempel ins künftige, zu keiner nachtheiligen Folge, sollte gezogen werden. Da aber, im Jahr 1724. bey der Erhebung des Grafen Christoph Johann in Slupow Szembek, zur Bischöflichen Würde von Ermeland, in denen darüber ausgefertigten Päbstlichen Bullen, der, von dem Domkapitul, vollzogenen Wahl, oder Postulation, keine Meldung geschehen, fanden die Prälaten ** und Domherren für rathsam, wider diese Schmälerung ihrer Rechte, bey Sr. Päbstlichen Heiligkeit, Vorstellung zu thun, und denenselben, alle Verträge, die jemals, zwischen denen Königen von Polen, und der Ermländischen Kirche, geschlossen, auch von den Römischen Päbsten selbst genehm gehalten worden, zu Dero eigenen Untersuchung, vorzulegen.

** Der Anführer dieser Herren, und Urheber derer gegenwärtigen Sammlungen, war Johann Kurdwanowski, Titularbischof von Marocco, und wirklicher Probst, und Weihbischof von Ermeland, ein, von edlem polnischen Geblüt, entsprossener, und, mit auserlesenen Eigenschaften, begabter Prälat, welcher, in allen seinen Handlungen, nicht weniger Redlichkeit, und Aufrichtigkeit, als Verstand, Muth, und Lebhaftigkeit, gezeiget.

§. III. Es sind dieselben, aus denen, in dem Ermländischen Stifts-Archive, sich befindenden Originalien,

sehr eilfertig abgeschrieben, und dahero auch, in keiner richtigen Zeitfolge, angeführet, sonst aber, durch die hin und wieder eingeschaltete Anmerkungen ***, trefflich erleutert worden. Herr Lengnich, welcher, von den besondern Rechten und Freyheiten des Ermländischen Domkapituls, bey der Erwählung des Bischofs, fast in allen Theilen seiner Geschichte der Preußischen Lande, Königlich-Polnischen Antheils, die lesenswürdigste, und brauchbarste Anmerkungen, beyläufig angebracht, auch, in der *Hodierna Reipublicae Pruthenae Facie*, §. XIII. imgleichen, in dem *Iure Publico Regni Poloni*, Tom. I. Lib. II. Cap. XI. §. XV. et Tom. II. Lib. III. Cap. V. §. XLIX. diese Materie zwar sehr kurz, aber ordentlich und gründlich abgehandelt, hat, bey Erwähnung derer dahin gehörigen Werke, derer gegenwärtigen Sammlungen niemals gedacht; woraus ich vielleicht nicht unbillig schließe, daß solche außerordentlich rar, und sogar einem, in den einheimischen Sachen, am vollkommensten erfahrnen, und denen darzu dienlichen Schriften, am weitläuftigsten belesenen Manne, gänzlich verborgen geblieben seyn müssen. Vermuthlich sind sehr wenige Exemplare davon abgedruckt, die auch nicht, in die Hände der Gelehrten, gekommen, sondern nur, unter die vornehmste Römische, und Polnische Prälaten, ausgetheilet worden.

*** Eine Hauptzierde der letztern Sammlung sind diejenige Auszüge, welche hier und dar, aus denen, von den Ermländischen Bischöfen, an den römischen Hof, eingeschickten, und, durch den Druck, noch nie gemein gemachten, eigenhändigen Beschreibungen, des äußerlichen und innerlichen Zustandes, des ihnen untergebenen hohen Stifts, eingerücket worden, und, zur Verbesserung derer, in den geographischen Werken, von der Ermländischen Provinz, mit untergelaufenen unverantwortlichen Unrichtigkeiten, oder zur Ergänzung derer daselbst übergangenen nothwendigen Nachrichten, nicht wenig beytragen. Der, von dem Fürsten, und Bischof Zaluski, an den Pabst Clementem, den eilften, abgefaßte Bericht

richt ist aber, allen andern, mit Recht, vorzuziehen, weil man darinne das Denkwürdigste, und Nützlichste, von dem Ursprunge, Erweiterung, und mancherley Veränderungen des Ermländischen Bisthumes; von den Vorrechten und Pflichten des Bischofs, und derer Domherren; von den allgemeinen Kirchenordnungen; von der Stiftskirche, und Stifts-Bibliothek; von der Bischöflichen Residenz, und den Höfen derer Domherren; von dem Jesuiter-Collegio, Päbstlichen Alumnat, und Stifts-Seminario zu Braunsberg; von denen Privilegien der Stadt Braunsberg; von der Beschaffenheit derer übrigen, entweder dem Bischofe, oder dem Domkapitul, unterworfenen Städte; von denen Stadtschulen, und Hospitälern; wie auch von der Ankunft, Sprache, Sitten, und Gewohnheiten derer Einwohner, in einer kurzen, und angenehmen Verbindung, beysammen findet.

N. XVII.

Ioannis Dantisci *aliàs* De Curiis, Episcopi Varmiensis, Opera Poetica. Ein Manuscript auf Papier, in 4. von 96 Blättern.

Diese schätzbare Sammlung kömmt, von dem Kardinal Hose, einem der allervertrautesten Freunde des Dantiscus *, her. Sie enthält folgende, sehr wohl ausgesuchte, und lesenswürdige Gedichte. I. Carmen ** Paraeneticum, juvenibus hujus temporis non inutile, ad ingenuum adolescentem Constantem Alliopagum. II. Sylvam *** de nostrorum temporum calamitatibus. III. Librum Hymnorum **** ad imitationem Prudentii. IV. Vitam propriam ***** quam ipse paulo ante mortem carmine posteris reliquit. V. Ionam Prophetam † de interitu Civitatis Gedanensis. VI. Epigrammata ****** Varia. Diese Gedichte hat der Kardinal Hose, schon als Domherr von Ermelland, aus den richtigsten, und vollständigsten Originalien, mit eigener Hand, auf das allerfleißigste und mühsamste abgeschrieben, und den Chelmer Bischof, und polnischen Reichsunterkanzler, Samuel Macie-

 jowski,

jowski, damit beschenket. Aus der, an den Maciejowski, gerichteten Zueignungsschrift, ersehe ich, daß sich Hose vorgenommen gehabt, die sämmtliche Werke des Dantiscus, zum Vergnügen und Nutzen seiner Landsleute, durch den Druck bekannter zu machen. Es haben ihn aber, die viele, und wichtige Verrichtungen, die ihm, nach der Zeit, von dem Könige Sigmund August, und dessen nähesten Nachfolgern, Henrich und Stephan, in- und außerhalb des Reichs, aufgetragen worden, an der Vollziehung eines so rühmlichen Vorhabens, gehindert.

* Von den Lebensumständen, und der Gemüthsbeschaffenheit dieses unvergleichlichen Mannes, habe ich schon, in dem ersten Theile dieser Nachrichten, unter der VIten Numer, auf der 23ten, und folgenden Seite, gehandelt.

** Zu diesem Gedichte hat, ein Jüngling von guter Ankunft, und großer Hoffnung, Gelegenheit gegeben. Derselbe hat, unter denen Namen Constantis Alliopagi, eine nette Elegie, zum Lobe des Dantiscus, verfertiget, wofür sich Dantiscus, in der seinigen, bedanket. Dantiscus lehnet erstlich die Lobsprüche, so ihm, von erwähntem Jünglinge, beygeleget worden, mit großer Bescheidenheit, von sich ab. Alsdenn erzählet er seine merkwürdige Begebenheiten, und ansehnliche Beförderungen, die, nach seinem eigenen Geständnisse, allezeit, mit vieler Sorge, und Mühe, verknüpfet gewesen. Er begleitet diese Erzählungen, mit denen erbaulichsten, und vergnüglichsten Lehren, die jungen Hofleuten, zur Vorschrift, in ihrem Wandel, dienen können. In eben diesem Gedichte erweiset sich unser Dantiscus, nicht nur als einen weisen, und erfahrnen Staatsmann, sondern auch als einen aufrichtigen Christen, und zwar als einen ungeheuchelten katholischen Christen. Wer die, von ihm, eingemischte bewegliche, und ernstlich gemeynte Klagen, über die, von denen eidbrüchigen Mönchen, unternommene Aenderungen der Religion, und die daraus entstandene Gleichgültigkeit aller Arten des Gottesdienstes, mit Aufmerksamkeit lieset, wird denen nimmermehr Beyfall geben, die uns überreden wollen, „es sey dem Dantiscus, durch die Liebe zu den Wissenschaf„ten, die Zuneigung, zu den neuen Lehrsätzen des Lutherus, „eingeflößet worden, und wenn er gleich für den katholischen

„Glau-

„Glauben geredet, habe er solches doch mehr Anständigkeit „als Gewissens halber, gethan.„ Am Ende des Gedichtes stehet noch eine absonderliche, an die gesammte Jugend derselben Zeit, gerichtete Nachrede, die auch ein glaubwürdiges und unverwerfliches Zeugniß, von der aufrichtigen Gesinnung des Dantiscus, für die katholische Kirche, ableget. Sie lautet aber also:

In quibus hoc aevo Christi respublica nutat
Dissidiis quis non lippus in orbe videt?
Unde tot in sectas hominum sententia tracta
Multorum vario turbine corda quatit.
Quo possis igitur fugienda relinquere, cautus
Et sectanda sequi, dent tibi lecta viam.
A qua ne titubans dementis opinio vulgi
Te trahat, intendas Argus ut esse queas.
Atlantis fuge sed, qui nunc crevere, nepotes
Pectora nam pubis reddere cœca solent.
Quae contacta semel jaculum letale reservant,
Vera salus animae quo vitiata perit.

In dem, von des Herrn Kron-Groß-Referendarius Excellenz, mit Dero eigenen Hand, verfertigten Verzeichnisse Dero polnischen Büchervorraths, finde ich, unter dem Artikel Dantiscus, auch einen, durch Hosium, 1539. zu Krakow, in 4. veranstalteten Abdruck dieser Elegie, angemerket. Den Abdruck selbst habe ich aber noch nicht gesehen.

*** Von dieser Elegie habe ich, in dem Zaluskischen Büchersaale, einen Abdruck, mit dieser Aufschrift, angetroffen: *Ioannis Dantisci, Oratoris Serenissimi Regis, et Reginae Poloniae &c. ad Clem. VII. Pont. Max. et Carolum V. Imp. Aug. de nostrorum temporum calamitatibus, Sylva Bonon. edita.* IX. Decebris. M. D. XXIX. Impressa Cracoviae. M. D. XXX. 24 Februarii, in 4. Es sind drey Bogen. Dantiscus beklaget darinne, den großen, und schmerzlichen Verlust, welchen Polen, Ungarn, Oesterreich, und andere christliche Provinzen, durch die so oft geschehene Einfälle derer Türken, sowohl an Menschen, als Gütern, erlitten. Er stellet, dem Pabste, vor, wie nöthig es sey, unter denen christlichen Potentaten, eine allgemeine Eintracht, und Freundschaft zu stiften, um, auf den Erbfeind der Christenheit, mit vereinigten Kräften, losgehen zu können. Er ermahnet auch den Kaiser, von allen feindseligen Unternehmungen, wider die Italienische Staaten, abzustehen, und seine Stärke, und Macht, vornehmlich, durch Unterdrückung

derer sich so weit ausbreitenden Türken, zu beweisen. Dantiscus behauptet, in dieser Elegie, den bedenklichen Satz, daß man den, mit denen Türken, gemachten Stillstand, gar wohl aufheben könne, und ihnen, als Ungläubigen, Eid und Treue eben so genau nicht halten dürfe.

**** Diese Gesänge sind, der Betrachtung des Leidens, und der Auferstehung Jesu Christi, gewidmet. Am Ende findet man ein, nach der Art des Phalaeci, verfertigtes Gedichte, worinne die Ehre der heiligen Jungfrau Maria, wider die Feinde derselben, vertheidiget wird. Des Herrn Kron-Groß-Referendarius Excellenz haben, in dem Verzeichnisse Dero polnischen Bücherschatzes, eine, unter der Aufsicht des Hosii, 1548. zu Krakow, in 12. gedruckte Ausgabe dieser Gesänge, bemerket, die mir aber niemals zu Handen gekommen.

***** Diese Elegie hat der, sowohl wegen seiner Gelehrsamkeit, als Staatsklugheit, hochberühmte Danziger Bürgermeister, Johann Ernst Schmieden, aus demjenigen Original-Manuscripte, welches Johann Hanow von Schönau, ein würdiger Urenkel des Dantiscus, und ansehnlicher Domherr des hohen Stifts von Ermelland, hinter sich gelassen, und, jetzo in der Rathsbibliothek, zu Danzig verwahret wird, unter nachfolgendem Titel, an das Licht gebracht: *Vita Ioannis De Curiis Dantisci, Episcopi Warmiensis, S. R. I. Principis, Praesidis Terrarum Prussiae, Viri Suo Saeculo Summi. Ex Autographo Sconoviano. Excudebat Gedani Dav. Fr. Rhetius.* 1693. in 4. Sie traget kaum anderthalb Bogen aus. Aus diesem Abdrucke hat sie Herr Seyler, der, in das Gelahrte Preußen, Part. III. Sect. IV. N. II. p. 219-236. eingerückten *Vitae Ioannis Dantisci, Episcopi Varmiensis*, beygefüget, und auch, nach seiner Gewohnheit, mit sehr schönen Anmerkungen, erleutert.

† Unter allen Gedichten des Dantiscus' ist keines so berühmt, und keines so viel mal, durch den Druck, öffentlich bekannt gemacht, aber dennoch keines so rar, und, von seinen eigenen Landsleuten, mit so großer Sorgfalt, aufgesuchet, und unterdrucket worden, als das gegenwärtige. Am allerrichtigsten und vollständigsten ist es, der, von dem polnischen Ritter, Thomas Samostrzelicki, wider die Danziger, in lateinischer Sprache, geschriebenen, und 1577. zu Posen, bey Melchiorn Neringk, in 4. hervorgetretenen Rede, beygedruckt. Weil aber auch diese Rede, in weniger einheimi-

schen

schen Gelehrten Händen, befindlich, und außerhalb Polen gar nicht zu haben ist, werde ich wohl nicht übel thun, wenn ich das Gedichte hier völlig wiederhole. Es lautet, nach der Hosischen Handschrift, mit welcher der Neringkische Abdruck, fast in jedem Worte, übereinkömmt, also:

Urbs nova, dives opum, *Dantiscum* sive *Gedanum*,
 Accipe divina quae tibi mente loquor.
Est breve tempus adhuc si non peccata relinques,
 Hoc quibus exundas tempore, fracta rues.
Crevisti cito, sic etiam superis male grata
 Decresces, instant iam tua fata tibi.
Impietas, fastus, luxus, tria monstra, ruinam
 Iam tibi, ni fuerint prorsus abacta, parant.
His tribus es jam facta tumens, infrenis et exlex:
 Hinc quodcunque libet, jure licere putas.
Parsque tui potior, tribus his est plena, Senatus:
 Humor hic in plebem devius unde fluit.
Interiisse prius propter tria funditus ista,
 Cum populis urbes, oppida, regna, liquet.
Haec nequit omnipotens tria ferre diutius in te:
 Quae nisi depuleris, te gravis ira manet.
Iamque tibi excidium gliscens, cladem que minatur,
 Ni propere facias, quae mea dicta monent.
Inprimis redeas ad religionis avitae,
 Quam te scis temere deseruisse, viam.
Non veterum fuge contemnens pia dogmata patrum,
 Et nova, namque novum, despice, virus habent.
Mentis et inflatae sinuosum pone tumorem,
 Ex partis opibus qui tibi magnus inest.
Major honestatis, quam formae cura sit in te,
 Ut junctus niteat cum probitate decor.
Virgo tegat patulo turgentes pectore mammas,
 Quae, quasi prostitui debeat, ire solet.
Non sit nupta procax, alienis compta capillis,
 Fascia nec superet, neve tiara modum.
Serica, cum gemmis, et torquibus exue: Vestis
 Est satis huic statui lanea digna tuo.
Illa tuos decuit majores: te malus illam
 Quis pudor hoc itidem tempore ferre vetat?
Sisque potestati jurata mente fidelis,
 Sub cujus placido tegmine tuta viges.
Copia te rerum non efferat, aut maris ulla
 Prosperitas; verti nam solet illa brevi.

Poeniteas laesisse Deum, commissa fatere:
   Et veniam, vita sub meliore, petas.
Linque voluptates, sectas erroris, et omne,
   In quo te Domino noveris esse ream.
Et quod adulteriis, stupris, coenisque per hortos
   Peccasti, supplex corde gemente dole.
Ingluviem vincant jejunia, templaque luces,
   Quod Thaisque fuit, sit Metanoea tibi.
Pauperibus largire libens, fratrique remittas
   Noxam: quod partum fraude, repende, tenes.
Te nihil hinc sequitur, nisi quod praestabis egenis,
   Hoc siquidem, vita fine carente, beat.
Sic eris e multis, quae restant, libera poenis:
   Mitior et fiet vindicis ira Dei.
Te plagae tandem moveant, jam ter tibi missae,
   Exitium gravius ne tibi quarta ferat.
Ante dedit pestes aër tibi, nuper et ignes,
   Quid dederint undae, non meminisse nequis.
Haec sed adhuc tria contemnens elementa superbis,
   Te saltem reliquum cogat habere metum.
Si cum terrigenis (erit actum) terra moveri
   Coeperit, in praedam facta, jacebis humi.
Ultrices aquilae commercia publica tollent,
   Comprimet annonae Vistula clausus iter.
Infantem draco depascens, tua moenia cinget,
   Alite prognatus, cujus es ipsa, Iovis.
Cumque lupis aderunt ursi, cum tigride pardi,
   Cum catulis et item torva leaena suis.
Valleris liceat, jungas quoque Pelion Ossae,
   Non secura tamen, ni Deus adsit, eris.
Externis tunc praesidiis frustrata manebis,
   Divitiisque tuis despoliata gemes.
Tunc te destituent vires, ornatus, et omnes
   Deliciae, quibus es turpiter usa satis.
Quicquid in hortorum latebris, festisque diebus,
   Plebs spacians gessit, tunc miseranda lues.
Impietas, fastus, luxus, tua numina, tecum
   Tunc simul in barathrum, quod meruere, cadent.
Admonui quondam Ninivitas, profuit: et te,
   Ut prosim, moneo; si sapis, adde finem.
Longanimis solet esse Deus, resipiscat ut inde
   Peccator, tolerans crimina multa diu.
Quae cum non cessant, castigat et acrius, adfert
   Cum magno poenas foenore supplicii.

Ob nun Dantiscus dieses Gedichte, aus einem tadelnswürdigen Hasse wider seine Vaterstadt, oder aus einer rühmlichen Neigung für seine Mitbürger, dieselben, von der damals, unter ihnen allzustark eingerissenen üppigen, und übermüthigen Lebensart, abzuschrecken, verfertiget und ausgebreitet habe? mögen diejenige beurtheilen und entscheiden, welche, von denen, zwischen dem Bischofe, und der Stadt, vorgefallenen Händeln, und der, von beyden Theilen, dabey bezeigten Aufführung, aus zuverlässigen Original-Documenten, hinlänglich unterrichtet sind. Die Streitigkeiten, welche, durch dieses Gedichte, unter einigen Polnisch-Preußischen, insonderheit Danziger Gelehrten, veranlasset worden, hat Herr Hoppe, in dem *Schediasmate Literario*, *de Scriptoribus Historiae Polonicae*, zu Ende des LVIten §. erzählet. Herr Hoppe hat, in eben demselben *Schediasmate* §. XLVI. der Prophezeyung unsers Dantiscus, den Titel: *Vaticinium de interitu Regni Poloniae et Civitatis Gedanensis:* beygeleget, welchen der ältere Herr Charitius, in der *Commentatione Historico-Literaria*, *De Viris Eruditis*, *Gedani Ortis*, auf der 37ten Seite, bey Anführung derer, von dem Dantiscus, hinterlassenen poetischen Schriften, getreulich nachgeschrieben. Da nun aber, in dem Gedichte selbst, nicht die geringste Spur einer, von dem Dantiscus, wider die polnische Nation, gehegten üblen Meynung, sondern vielmehr, die gewisseste, und untrüglichste Merkmale seiner unverstellten Ergebenheit, gegen dieselbe, anzutreffen; indem er die Danziger, zur Leistung der, dem Könige, zugeschwornen Treue und Pflicht, anmahnet, auch die königliche polnische Regierung, als ein gelindes, und, für die Stadt, ersprießliches Regiment preiset: so erhellet hieraus ganz klar, daß weder Herr Hoppe, noch Herr Charitius, dieses Gedichte jemals gesehen, wenigstens nicht durchgelesen, oder durch den, in dem Titel, mit großer Kühnheit, gemachten Zusatz, den Namen dieses, um das Königreich Polen, auf so vielerley Art, und Weise, unsterblich verdienten, und einer ewigen Erkenntlichkeit würdigen Mannes, bey derselben Nation, verhaßt zu machen getrachtet.

****** Das allererste, und vorzüglichste, ist ein Stachelgedichte, auf den König Sigmund, den ersten, desselben Sohn, Sigmund August, und die Königinn Bona Sforzia. Die Veranlassung darzu wird, in der vorangeschickten Anmerkung, mit diesen Worten, entdecket:

Ioannes Dantiscus, Poeta Laureatus, cum plurimis annis aetatem suam, Orator Regis, in Exterorum Regum aulis, veluti

veluti in exilio, contrivisset, Regina vero Bona Sfortia, omnibus bonis et doctis inimica, quo minus ei, a Sene Rege, Episcopatus daretur, impedimento esset, hoc Epigramma, ex Hispania, ad Tomicium, Episcopum Cracoviensem, misit, quo ingratitudinem Regalem, alludendo ad Sigismundum I. Sigismundum Augustum tunc puerum, et Bonam Sfortiam Reginam perstrinxit.

Das Sinngedichte selbst ist also verfasset:

Qui servit *Pueri*, *Senis*, et *Mulieris* in aula,
A tribus his raro praemia digna feret.
In *Puero* ratio non est, cum crevit, Adultus
Praeteriti officii non solet esse memor.
Vita *Senis* brevis est, delirat avarus, ab illo
Non aliud meritum, spes nisi vana, datur.
Est ingrata potens *Mulier*, si mille per annos
Servieris, subito mota furore, nocet.
Qui sapies igitur, tribus his servire caveto,
Sic poteris vita liberiore frui.

Den Beschluß, dieser Sinngedichte, und der ganzen Sammlung derer poetischen Werke des Dantiscus, machen zwey, dem höchst berühmten Krakowischen Bischofe, und Reichsunterkanzler, Peter Tomicki, zu Ehren verfertigte Grabschriften, die Matthias Scharffenberg 1537. zu Krakow, auf zwey Blättern, in 4. abgedrucket, und Simon Starowolski, nicht nur, in den *Elogiis et Vitis Scriptorum Poloniae Illustrium*, p. 24 sq. sondern auch, in den *Vitis Antistitum Cracoviensium*, p. 215 sq. der Beschreibung dieses vortrefflichen, und ehrwürdigsten Prälaten, beygefüget hat. Unter der letztern stehen diese denkwürdige Worte:

Hanc moerens posuit suo tabellam
Patrono, bene et optime merenti,
Dantiscus, requiemque sempiternam,
Cujus subsidio est Episcoporum
Adscriptus numero, pie precatur.

Zum Vergnügen dererjenigen, welche sich, um eine vollkommenere Erkenntniß derer poetischen Schriften des Dantiscus, bemühen, will ich noch einige Stücke anzeigen, die zwar, in der gegenwärtigen Sammlung, nicht vorkommen, aber, bey Lebzeiten des Dantiscus, einzeln hervorgetreten sind, und ihrer großen Seltsamkeit wegen allerdings verdienen, von mir, hier angemerket zu werden. Es sind nachfolgende:

I. Epi-

I. Epithalamium, in Nuptiis inclyti Sigismundi, regis Poloniae invictissimi: ac Illustrissimae principis Barbarae, filiae praeclari quondam Stephani, comitis perpetui Czepusien. et regni Ungariae Palatini. Per Iohannem Linodesmona Dantiscum aeditum. Cracoviae ex officina libraria Providi viri domini Iohannis Haller. Anno a Virgineo partu Millesimo quingentesimo duodecimo. Pridie idus Februarias. In 4. ein und ein halber Bogen. Die Aufschrift des Gedichtes wird denenjenigen, welche durchaus behaupten, daß Dantiscus einen Flachsbinder, zum Vater, gehabt, kein geringes Beweisthum an die Hand geben. In der, an den König Sigmund, vorgesetzten Zueignungsschrift hat sich unser Dichter auch Iohannes Linodesmon Dantiscus, eiusdem sacrae maiestatis scriba, unterschrieben. Das Gedichte selbst ist in heroischen Versen verfasset.

II. Ioannis Dantisci Carmen extemporarium, de victoria insigni, ex Moschis, Illustrissimi principis Sigismundi, dei gratia Regis Polonię Rusię Prusię, Magnique ducis Lithuanię.

Ekius Lectori.

Perlege Sarmatici victricia principis arma,
Deque Boristhenio rapta trophea duce.
Perlege quam modico Moschorum millia multa
Milite sub stygios sint modo missa lacus.

Impressum Grachovie per Florianum Unglerium. XXIII Septembris, Anno 1514. In 4. ein Bogen. Dieses Gedichte ist auch in heroischen Versen verfasset. Am Ende stehet ein Hymnus exhortatorius Valentini Ekii Philyripolitani. Ad Craccoviam, ut diutinos singultus, quos hactenus ob incertos invictissimi regis sui Sigismundi tumultus contra Moschos habuit, deponat atque plausibiliter ob insignem victoriam triumphet. Aus dem Verzeichnisse, welches Ihro Excellenz der Herr Kron-Groß-Referendarius, von Dero Polnischen Büchern, mit eigener Hand, verfertiget, ersehe ich, daß Johann Laski, einer derer angesehensten, verdientesten, und berühmtesten Primaten von Polen, zur Zeit seines Aufenthalts am Römischen Hofe, daselbst eine neue Auflage dieses Gedichtes veranstaltet. Es ist mir aber selbige noch nie zu Gesichte kommen.

III. De Profectione Serenissimi Sigismundi, Regis Poloniae, Magni Ducis Lithuaniae, Russiae Prussiaeque domini et heredis,

heredis, post victoriam contra Moscos, in Hungariam, Ioannis Dantisci Sylva. Gracchoviae imprimebat Florianus, Anno domini, M. CCCCC. XVI. In 4. vier und ein halber Bogen. Dieses anmuthige Gedichte ist ebenfalls in heroischen Versen verfasset. Es ist demselben noch ein anderes Carmen Heroicum, de victoria Sigismundi, contra Moscos, beygedruckt, welches, von dem, unter der vorhergehenden Numer, angeführten Gedichte, gänzlich unterschieden ist, auch jenem, an Schönheit der Gedanken, und Zierlichkeit der Ausdrückungen, weit vorgehet. **Richard Bartholin**, welcher, der, zwischen **Sigmunden**, Könige von Polen, und **Vladislaven**, wie auch **Ludwigen**, Königen von Ungarn, zu Presburg angestellten Zusammenkunft, im Gefolge des Kardinals von Gurck, beygewohnet, und daselbst, mit dem, den König von Polen, begleitenden **Dantiscus**, auf eine vertraute Art, bekannt, auch von demselben, zur Bezeugung seiner aufrichtig gemeynten Freundschaft, mit diesen beyden Gedichten, beschenket worden, hat solche, in dem, gegen das Ende des 1515ten Jahres, zu Wien, in 4. herausgegebenen HodoeporicoMatthaei CardinalisGurcensis, zuerst an den Tag gebracht. Dieses sehr geschwind rar gewordene, und, schon zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, nicht mehr aufzutreiben gewesene Werk, hat der gelehrte und berühmte Pfalzische Rath, **Marquard Freher**, dem zweyten Bande, seiner Sammlung von deutschen Geschichtschreibern, einverleibet. Daselbst nehmen, die beyden Gedichte des **Dantiscus**, die 336. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. und 44te Seite, ein.

IV. Ad Magnificum Dominum Sigismundum De Herberstain, Equitem Auratum, Consiliarium et Oratorem, Invictissimi Maximiliani Caesaris semper Augusti, ad Serenissimum Sigismundum Poloniae Regem &c. Et magnum Moschorum Ducem. Ioannis Dantisci Soteria. Cracoviae IIII. Februarii. Anno M. D. XVIII. In 4. Diesen, von des Herrn Kron-Groß-Referendarius Excellenz, in Dero eigenhändigen Bücherverzeichnisse, angemerkten Abdruck, habe nie zu sehen bekommen. Ich habe aber **Sigmunds** Freyherrn in Herberstein, so raren, als merkwürdigen, 1558. zu Wien, aus der Hofhalterischen Werkstatt, in 4. hervorgetretenen Commentariolum de actionibus suis, in Händen, welchem des **Dantiscus** Soteria beygedruckt worden. **Dantiscus** hat darinnen, wegen der, von dem Freyherrn in Herberstein, an den Großfürsten von Moscau, glücklich verrichteten Gesandtschaft,

sandtschaft, seine Freude an den Tag geleget, und, bey dieser Gelegenheit, dessen vornehmste Handlungen, und Verdienste, erzählet. Dieses Gedichte ist wieder in heroischen Versen verfasset. Man hat aber noch, eine Elegiam Amatoriam, Ad Grinaeam, hinzugefüget, die Dantiscus, vor Erwählung des geistlichen Standes, gemacht. Vor der Elegie stehet nachfolgendes, an den Freyherrn in Herberstein, gerichtetes Sinngedichte:

Quod cecini quondam *Grinaeae* tristis in *Æni*
Littoribus, moestum carmen habere cupis.
Quicquid id est, concedo libens, nec carmina solum,
Hanc etiam, mecum si foret illa, darem.
Decrevi tandem, quae quadret, ducere vitam,
Aetati, et castus relligiosa sequi.
Est hominum instabilis, fluxus, periturus, at ipse
In superos omni tempore durat amor.

Die ungemein schöne, zwischen unserm Dantisco, und Sabino, dem ersten Rectore der Akademie zu Königsberg, gewechselte Phalaecische Gedichte, sind sattsam bekannt, und, mit des letztern Dichters Werken, durch den Druck, gemein gemachet worden. Herr Charitius hat sie, in Königs Bibliotheca Veteri et Nova, auf der 235ten Seite, unter dem Artikel Dantiscus, mit der Aufschrift: Phaleuci: angeführet gefunden, aber selbst nachzuschlagen unterlassen. Weil ihm nun auch diese Gattung von Gedichten ganz unbekannt gewesen, hat er solche, in der schon oben erwähnten Abhandlung, und, auf dem daselbst bemerkten Blatte, gar für ein absonderliches, von dem Dantisco, unter dem angenommenen Namen Phaleuci, ausgefertigtes Werk angegeben. Lotichius hat, unserm Dantisco, in seiner Bibliotheca Poetica, Part. IV. p. 48. 49. et 50. eine Stelle angewiesen, und daselbst insonderheit, von seinem vertrauten, und zärtlichen Umgange, mit dem Sabino, ausführlich gehandelt, von seinen poetischen Schriften aber, außer denen, mit ebendemselben Freunde, gewechselten Phalaecischen Gedichten, nichts berühret. Konrad Geßner, welcher sonst, in seiner Bibliotheca Universali, von denen vorzüglichen Scribenten seiner Zeit, gar gute und zulängliche Nachricht gegeben, hat, auf dem 411ten Blatte, der ersten sehr netten, aber auch ziemlich raren Ausgabe dieses Werkes, unter dem Artikel Ioannes *Dantiscus*, von dessen poetischen Schriften, die Soteria ganz allein angeführet. Simon Starowolski hat aber, dieses so sinnreichen Dichters,

ters, und gründlichen Gelehrten, als geübten Staatsmannes, und geschickten Ministers, so vieler, und so großer und mächtiger Könige, in seinen Elogiis et Vitis Scriptorum Poloniae Illustrium, bey Beschreibung des Tomicki und Krzycki, nur zufälliger Weise gedacht, und, von dessen ungedruckten poetischen Schriften, so damals noch, in der Stifts-Bibliothek, zu Heilsberg verwahret, in dem darauf, zwischen Polen und Schweden, entstandenen Kriege, aber, nebst andern kostbaren Schätzen der polnischen Gelehrsamkeit, nach Upsal abgeführet worden, vornehmlich ein, auf die Jüden, zur Erregung des Gelächters, verfertigtes, und alle, diesem Volke, eigene possierliche Worte und Redensarten, in sich fassendes Gedichte, gerühmet. Von den Schriften, welche Dantiscus, in ungebundener Schreibart, hinterlassen, werde ich vielleicht, zu anderer Zeit, zu reden, Gelegenheit finden. Hier kann ich aber nicht, mit Stillschweigen, übergehen, daß des Herrn Kron-Groß-Referendarius, Grafen von Zaluski, Excellenz, die so manches nützliche, und, zur Ergänzung der einheimischen Geschichte, nothwendige, aber, unter ihren eigenen Landsleuten, entweder niemals bekannt gewordene, oder doch längst wieder vergessene Buch, aus dem Staube hervorgezogen, und, dem gemeinen Wesen zum Besten, vom Untergange gerettet, nunmehro auch den, ihrem edlen Naturell, gemäßen, und niemals genug zu rühmenden Entschluß gefasset haben, alle, von dem Dantisco, so wohl in freyer, als gebundener Rede, verfertigte, und, außer der Zaluskischen Bibliothek, schwerlich beysammen anzutreffende, sondern hier und dar zerstreuet und versteckt liegende Schriften, der Gelehrsamkeit und Wissenschaften liebenden Welt, in einer recht ansehnlichen Sammlung, vor Augen zu legen, welche ein jeder rechtschaffener Patriot, mit derjenigen Ehrerbiethung, annehmen und erkennen wird, die man, diesem würdigsten Prälaten, für so vielerley andere wichtige, und beschwerliche, ihn aber niemals ermüdende Bemühungen, um die Litteratur, in seinem Vaterlande, schuldig ist.

N. XVIII.

Tidemanni Gisonis Centum Et Decem Assertionum: quas autor earum Flosculos appellavit: de homine interiore et exteriore, fide et operibus,

operibus, Ἀντιλογικόν. Cracoviae, per Hieronymum Vietorem. Anno domini Millesimo quingentesimo vigesimo quinto. mense Februarii. In 8. sieben Bogen.

Wer der Verfasser derer *Flosculorum* *, denen Giese ** seine Schrift entgegen gesetzet, sey, und wo selbige zum erstenmale zum Vorscheine kommen, finde ich, in keinem Geschichtbuche der Gelehrsamkeit, und auch, in keinem Werke, wo Schriften von dieser Art verbothen worden, angemerket. Ihren Inhalt hat Giese hier, von Wort zu Wort, wiederholet, und, auf die mehresten *** Artikel, seine Beantwortungen hinten beygefüget. Man muß, denen letztern, das Lob zugestehen, daß sie, mit scharfer Einsicht, und reifer Ueberlegung, geschrieben sind, auch so viel Aufrichtigkeit, Bescheidenheit, Sanftmuth, und Neigung, zur christlichen Eintracht in Glaubenssachen, bey sich führen, als man sonst, in theologischen Streitschriften, zu entdecken nicht gewohnet ist. Es sind, diesem Ἀντιλογικῷ, zwey Zueignungsbriefe vorgesetzet: von denen, der eine, an Felicem Ricum † Probst der Collegiat-Kirche zu Gutstadt; der andere aber, an Leonardum Niderhoff †† Domherrn des hohen Stifts von Ermeland, gerichtet ist. In beyden giebt Giese sehr deutlich zu erkennen, daß er diese Schrift, aus keiner andern Absicht, ausgefertiget habe, als sich, durch selbige, von dem Verdachte der Ketzerey, worein er, bey der Römischen Geistlichkeit, durch den allzuvertrauten Umgang, mit Lutherischgesinnten Gelehrten, gerathen, zu befreyen. Gleichwohl bezeugen die widrigen Urtheile, so einige polnische und preußische Kirchenscribenten ††† in ihren Werken, von unserm Giese, mit einfließen lassen, daß er seinen Zweck nicht müsse erreichet haben. Der gelehrte Herr Seyler, der, von unserm Giese, und denen ihm zugeeigneten Schriften, die allermerkwürdigste, und sonst noch

verborgen gewesene Nachrichten, mit großer Mühe aufgesuchet, und, in einem geschickten Zusammenhange, öffentlich ‡ vorgetragen, hat, von diesem fast unglaublich seltenem Buche, keine Kundschaft gehabt. Herr Christian Friedrich Charitius hat aber, in dem Spicilegio, ad D. Andreae Charitii, fratris sui amantissimi, Commentationem, de Viris Eruditis, Gedani Ortis, p. 28. den Titel davon, recht verkehrt, und zerstümmelt angeführet.

* Sie sind, in einer recht männlichen, und meist reinen, aber oft sehr heftigen, und anzüglichen Schreibart, abgefasset.

** Das Ermländische Stift ist, von der Stadt Danzig, mit drey großen, und würdigen Bischöfen, in ungetrennter Folge, versorget worden. Unter denenselben ist Tidemann Giese der letzte. Er stammete, aus einem alten, und weitläuftigen Geschlechte, welches seinen Ursprung, aus dem Herzogthum Brabant, herleitet, zu Danzig aber im funfzehnten, insonderheit aber im sechzehnten, und siebzehnten Jahrhundert, die ansehnlichsten Aemter verwaltet, auch sich daselbst, durch Heyrathen, mit den besten Familien, verknüpfet hat. Nachdem er zu Hause, von besondern Lehrmeistern, unterwiesen worden, besahe er fremde Länder, und erwarb sich, durch seine Geschicklichkeit, auf der Universität zu Basel, die Magisterwürde. Nach der Zurückkunft wandte er sich gleich nach Krakow, wo er, an dem königlichen Hofe, sein Glück zu machen suchte. Hier fand er auch, an dem Reichs-Unterkanzler Tomicki, einen wahren Gönner, der ihn, insonderheit wegen seiner Fertigkeit, und Zierlichkeit, in der lateinischen Sprache, sehr werth hielt, und, bey Verfertigung derer wichtigsten öffentlichen Schriften, gebrauchte. Durch Vermittelung dieses redlichen, gründlich-gelehrten, und gelehrten Männern aufrichtig geneigten Prälaten, ward er nicht nur Domherr des hohen Stifts von Ermeland, sondern auch Pfarrherr an der Hauptkirche zu Danzig. Und, durch eben desselben Beystand, erlangte er auch, den Titel, und die Vortheile eines königlichen Secretarii. Als er aber hierauf, in unterschiedenen geheimen, von dem Könige Sigmund, dem ersten, ihm aufgetragenen Verrichtungen, so großen Fleiß und Treue, als Klugheit und Erfahrung, bewies, erhielt er, von demselben, zur Belohnung, das Bisthum Culm, welches ihn, dessen Sohn, und Thron-Folger, Sigmund August, mit dem von Ermeland, verwechseln ließ. Es war aber Giese, ein Mann von ganz besondern, und recht ausnehmenden Gemüthsgaben. Denn

er besaß eine fruchtbare Einbildungskraft, ein scharfes Urtheil, und ein glückliches Gedächtniß. Seine lateinische Schreibart war schön, und derjenigen, welche zu der goldenen Zeit geblühet, ganz ähnlich. Er war, in allen Wissenschaften, die ergötzlich und zugleich nützlich sind, wohl erfahren. Von den Gewohnheiten, und Gesetzen seines Vaterlandes, hatte er die allergründlichste und vollkommenste Kenntniß; deswegen ihm auch, von dem Könige Sigmund, dem ersten, und denen Preußischen Räthen, die Verbesserung des Culmischen Rechts aufgetragen wurde, so er aber, aus erheblichen Ursachen, von sich ablehnete. Doch vertheidigte er die Gerechtsamen derer Preußen, auf denen Polnischen Reichstagen, mit großem, und zuweilen ungemäßigtem Eifer; wobey er auch seinen Haß, wider die Polnische Nation, der er doch hauptsächlich sein Aufkommen zu danken hatte, nicht verbergen konnte. Weit bescheidener und gelinder war er aber in Religionsgeschäfften. Er erkannte, die Wahrheit des katholischen Glaubens, aus richtigen Gründen, und war, durch die innere Erfahrung, davon überzeuget. Er hegte auch eine aufrichtige Neigung zur Römischen Kirche, konnte aber diejenigen nicht hassen und verfolgen, welche sich von derselben getrennet hatten. Er war der Meynung, daß man die Irrthümer dererjenigen, welche sich eine andere Art des Gottesdienstes erwählet, anzeigen und widerlegen, und dennoch dabey das Band der brüderlichen Liebe und Verträglichkeit erhalten könne. Sein Umgang war überaus angenehm, und seine Reden mit so vieler Gelehrsamkeit begleitet, daß niemand aus seiner Gesellschaft weggieng, ohne was von ihm, gelernet zu haben. Seine Freunde wählete er, mit großer Vorsichtigkeit, und Behutsamkeit, liebete sie aber auch nachher, wenn er ihre Ehrlichkeit und Treue bewähret fand, ohne Heucheley und Verstellung. Die allerzärtlichste Liebe, und größte Hochachtung, ließ er, gegen den unvergleichlichen Copernicum, spüren. Mit selbigem richtete er, schon als Domherr von Ermeland, die vertraulichste Freundschaft auf, die er auch nachgehends, als Bischof von Culm, unverletzt, mit ihm, unterhielt. Auf Anrathen des Copernici hat auch Giese das gegenwärtige Ἀντιλογικὸν herausgehen lassen. Und, auf Giesens Zureden, hat Copernicus sein vortreffliches, von den größten Mathematikkundigen, mit einstimmigem Lobe, und Beyfall, angenommenes Werk, *De Revolutionibus Orbium Caelestium*, zum Drucke fertig gemacht. Von Giesens Leben, und Verdiensten um die Wissenschaften, hat Herr Seyler, in einer absonderlichen lateinischen Schrift, welche dem

Gelahrten Preußen, Part. IV. Sect. I. N. II. p. 30 - 54. einverleibet worden, die zuverläßigste und vollständigste Nachricht, mitgetheilet. Eben daselbst hat auch Herr Seyler einen ziemlich weitläuftigen, und sehr merkwürdigen Brief, aus einer sichern, und unverwerflichen, in der Bauerischen Bibliothek, zu Danzig gefundenen Urkunde, bekannt gemacht, welchen Giese, als Domherr von Ermeland, im Lenzmonath des 1536ten Jahres, an den Erasmum von Rotterdam, geschrieben. Aus selbigem erhellet nicht undeutlich, daß Giese ein groß es theologisches Werk verfertiget, und, durch einen seiner Anverwandten, den jüngern Eberhard Rogge, dem Erasmo von Rotterdam, zur Beurtheilung übersendet habe. Die beygefügte, von dem Erasmo, im Heumonath desselben Jahres, mit ganz entkräfteter Hand, geschriebene kurze Antwort, beweiset aber klar, daß Erasmus die Giesische Arbeit ungelesen zurück gegeben habe; indem er damals schon, ohne alle Hoffnung der Wiedergenesung, darnieder gelegen, und dem Tode ganz nahe gewesen. Es hat auch Herr Volbrecht, in dem *Continuirten* Gelehrten Preußen, Trimest. I. N. VIII. p. 150 - 156. ein anderes, von Giesen, im Brachmonath des 1538ten Jahres, und also gleich nach seiner Erhebung zum Bisthume Culm, an Philippum Melanchthonem, abgelassenes Schreiben, an den Tag gebracht. Aus demselben ersiehet man, daß Giese, nach dem Absterben des Erasmi von Rotterdam, dem Philippo Melanchthoni, erstlich die Summarien aller, in seinem theologischen Werke, enthaltenen Kapitel, und darnach, auf dessen eigenes Begehren, das Werk selbst, zur freymüthigen Untersuchung, und willkührlichen Ausbesserung, zugeschicket habe; welches auch die, von dem Melanchthone, an den ältern Eberhard Rogge, der Bürgermeister zu Culm, des Giesen Schwager, und des jüngern Eberhard Rogge Vaters Bruder, von Melanchthone aber, ein alter Bekannter, und vertrauter Freund gewesen, in den 1537ten, und 1538ten Jahren, geschriebene, und, in dem 1647. zu Leyden in 8. herausgekommenen *Libro Epistolarum Ph. Melanchthonis*, p. 302 - 306. sich befindende Briefe, bestätigen. Was für Schicksale das Werk weiter gehabt, kann man nicht gewiß sagen. Unterdessen ist die, vom Herrn Volbrecht, in seinem eigenen, dem angezogenen Giesischen Schreiben, an Herrn Schultz, als den Haupturheber des Gelehrten Preußen, vorgesetzten Erleuterungsbriefe, angebrachte Muthmaßung sehr wahrscheinlich, daß das Werk, nach Ableben des erlauchten Verfassers, in der Heilsbergischen Stifts-Bibliothek aufbehalten, und auch

von

von Possevino, in dem *Catalogo M. S. Graecorum, Et Aliorum Etiam Codicum*, welchen er, dem zweyten Bande seines *Apparatus Sacri*, angehänget, bey Anführung derer, in erwähnter Bibliothek, befindlichen lateinischen Handschriften, unter dem Titel: *Tilemanus Ghisius de Regno Christi*: mit angedeutet worden. Vermuthlich ist aber auch der Heilsbergische Bücherschatz dieses Kleinods, in dem schwedischen Kriege, beraubet worden. Eine lateinische Rede, welche von Giesen, als dem Anführer der, von den Preußischen Ständen, 1548. an den König Sigmund, den ersten, auf den Reichstag, nach Peterkau abgeschickten Gesandtschaft, in öffentlicher Audienz, und Gegenwart des jungen Königes, Sigmund August, und der Kron-Senatoren, zur Vertheidigung ihrer Vorrechte, und Privilegien, gehalten worden; und eine, in dieser Mundart, abgefaßte Bittschrift, welche auch, von Giesen, bey eben derselben Gelegenheit, und in eben demselben Anliegen, dem alten Könige, durch den Krakowischen Bischof, und Polnischen Großkanzler, Samuel Macieiowski, überreichet worden, stehen in den, von Augustin Ferbern, zu Thorn 1612. in 4. abgedruckten *Iuribus Municipalibus Terrarum Prussiae*, p. 73 - 76. et p. 77 - 79. Beyde hat Herr Lengnich, aus dem Latein, ins Deutsche übersetzet, und in seiner Geschichte der Preußischen Lande, Königl. Polnischen Antheils, unter der Regierung *Sigismundi I.* auf der 307. 308ten, und auf der 310. 311. 312ten Seite, eingerücket. Herr Lengnich hat auch, in dieser Geschichte, so wohl unter *Sigismundi I.* als dessen Sohnes, und Nachfolgers, *Sigismundi Augusti*, Regierung, von unserm Giese, einige besondere Umstände aufgezeichnet, die Herr Seylern noch unbekannt geblieben. Denn so merket er, unter *Sigismundo I.* auf der 124ten Seite, an, „daß der Ermeländische „Bischof, Moriz Ferber, bey zunehmenden Jahren und „Leibesschwachheit, Tydmann Giesen, des Stifts Canonicum und Custodem, mit Genehmhaltung des Kapituls, zu „seinem Coadjutor ernennet habe, welches aber der König „nicht bestätigen wollen.„ Und, unter *Sigismundo Augusto*, führet er, auf der 75ten Seite, das weise und bedenkliche Urtheil an, welches der Bischof und Kanzler Macieiowski, von Giesens allzuheftigem Bezeigen, wider die Polen, in Vertheidigung derer Preußischen Freyheiten, gefället. Von der ungemein vertrauten, und zärtlichen Freundschaft, welche Giese, mit dem Copernico, gepflogen, hat Gassendus, in der, nach seiner Art, mit vielem Fleiß, und tiefer Einsicht, aber nicht in der besten Ordnung, geschriebenen *Vita Nicolai Copernici, Varmiensis Canonici, Astronomi Illustris*, um-

ständliche Nachricht gegeben. Sonst verdienet hier noch, aus einer alten, und glaubwürdigen, in dem *Summario Iurium Reverendissimi Capituli Varmiensis, Circa Electionem Episcopi*, Num. XII. Lit. B. bekannt gemachten Urkunde, angemerket zu werden, daß, nach dem Tode des Bischofs Ferber, unter denen vier Domherren, welche der König Sigmund, dem Kapitul, zur Ersetzung der erledigten Würde, vorgestellet, nicht nur Dantiscus, sondern auch Giese, und Copernicus, mit genennet worden. Wiewohl Dantiscus, welcher schon Culmischer Bischof war, vom Könige, zur Erwählung am nachdrücklichsten angepriesen, und also auch damals, von dem Kapitul, allen andern vorgezogen, Giese aber, an dessen Stelle, zum Bißthume Culm erhoben, und Copernicus, von beyden Bischöfen, wie ein Bruder geliebet und geehret, auch in allen wichtigen einheimischen Angelegenheiten zu Rathe gezogen worden.

*** Ich setze mit Bedacht, auf die mehresten; indem Giese, auf viele, nicht ein einziges Wort erwiedert.

† Felix Reich ist, nach der Zeit, auch Domherr des hohen Stifts von Ermeland worden, und hat nebst Giesen, da selbiger noch Custos und Official von Ermeland gewesen, zu verschiedenen malen, denen Landeszusammenkünften derer Preußen, als Gevollmächtigter des Bischofs Moriz Ferber, beygewohnet, auch unter dessen Namen, in dem Bisthume selbst, zur Erhaltung der Religion, und zur Wohlfahrt des gemeinen Wesens, die heilsamsten Verordnungen gemacht. Seine Liebe zur Gelehrsamkeit, und Neigung zu gelehrten Männern, hat Felix Fiedler, ein hoffnungsvoller Elbingischer Alumnus, unter Anführung Gulielmi Gnaphei, allererst gewesenen Rectoris des Elbingischen Gymnasii, in einem, auf die Ankunft des Bischofs Dantisci zu Elbing, verfertigten, und der zu Danzig, bey Franz Rhode, 1541. in 4. hervorgetretenen, aber in Preußen selbst sehr geschwinde rar gewordenen, *Primae Elbingensis Scholae Foeturae*, einverleibten Sinngedichte, zufälliger Weise gerühmet.

†† Leonhard Niderhof, Domherr von Ermeland und Dörpt, ist einer, von den alleraltesten Bekannten, und vertrautesten Freunden des Bischofs Giese, auch einer, von den allerwürdigsten, und verdientesten Prälaten des Ermeländischen hohen Stifts, gewesen; indem er alle seine Gedanken und Bemühungen, auch den größten Theil seines ansehnlichen Vermögens, auf heilige und nützliche Werke, gewendet, und insonderheit, in seinem Testamente, zur Errichtung des Culmischen Gymnasii, tausend Ducaten verordnet hat. Henrich Möller, welcher von Geburt ein Hesse, sonst aber einer, von den allerersten, und geschicktesten Lehrern des Culmischen Gymnasii,

nasii, auch zugleich einer, von den witzigsten, und geübtesten Dichtern seiner Zeit, gewesen, hat diese ungemeine, und zu jetzigen Zeiten nicht mehr gewöhnliche Freygebigkeit, der Nachwelt, in einer sinnreichen und wohlgerathenen Elegie, bekannt gemacht, die man, unter denen, von Franz Rhode, zu Danzig, 1552. in 4. abgedruckten, auch in Preußen selbst schon längst ganz unsichtbar gewordenen Möllerischen lateinischen Gedichten, findet.

††† Paul Piasecki, Bischof von Przemisl, einer der aufrichtigsten, und gewissenhaftesten polnischen Geschichtschreiber, beschuldiget ihn, in den *Chronicis Gestorum In Europa Singularium*, p. 41. daß er, mit dem Erasmo von Rotterdam, nicht nur genaue Bekanntschaft gemacht, sondern auch dessen Meynungen, und Lehrsätzen, öffentlichen Beyfall gegeben habe. Mit eben denselben Worten hat auch Stephan Damalewicz, in der *Serie Archiepiscoporum Gnesnensium*, p. 305. bey Entdeckung derer, zur Zeit des Erzbischofs Dzierzgowski, nicht nur unter denen weltlichen Senatoren, sondern auch unter denen Bischöfen selbst, im Schwange gehenden neuen Lehren, dessen vermeynte Laulichkeit im Glauben ausgedrucket. In der, aus dem Kloster Oliva, hervorgetretenen *Serie Episcoporum Varmiensium* stehen, unter dem Giesischen Wapen, folgende ziemlich hart lautende, und, aus keiner ruhigen Feder, geflossene Verse:

Facundus calamo Praesul, foecundus et ore,
Sed, quod vix credas, in relligione remissus.
Immo aliquid contra scriptis vulgavit iniquum.
Quam saepe ingeniis mixta est dementia magnis!

Selbige hat der jüngere Treter, in den *Vitis Episcoporum Varmiensium*, bey Beschreibung unsers Giesens, wiederholet, nachdem der ältere, zur Verkleinerung des Bischofs, schon diese sehr nachdenkliche Worte vorangeschicket. - - „Fidem Catho„licam remisse languideque, non eo, quem tantus exigit gra„dus, promovit zelo. Cum Erasmo Roterodamo, qui elegan„tioris literaturae venditabat se restauratorem, amicam fami„liaritatem, scriptis ad invicem literis, fovit retinuitque. „Constans habet traditio, aliqua eum composuisse, quae fidei „orthodoxae injuria deprehensa, neque tamen in lucem pro„diere, recteque ad aeternas damnata tenebras. „ Zu diesen irrigen Erzählungen, und widrigen Urtheilen, hat wohl das, von Giesen, verfertigte Werk: *De Regno Christi*: welches, denen erwähnten Scribenten, nicht selbst zu Handen kommen, sondern nur vom Hören, und Sagen, bekannt worden, vornehmlich Anlaß gegeben. Daß Giese sich, nicht nur um des Erasmi von Rotterdam, sondern auch um des Philippi Melanchthonis Freundschaft bemühet, ihnen seine Arbeit zugeschicket, und sich ihr Gutachten darüber ausgebethen habe, be-

zeugen die, von ihm, an dieselben geschriebene Briefe. Daß aber der Bischof dieser Männer gefährliche Lehrsätze angenommen, und gar öffentlich vertheidiget habe, beweisen sie keinesweges. Im Gegentheil enthalten diese Briefe ganz untrügliche Zeugnisse, daß Giese, an denen damals, in der Religion, gemachten Aenderungen, keinen Gefallen gehabt, sondern das Heil der Seelen einzig und allein, in dem alten katholischen Glauben, gesuchet, Erasmum und Melanchthonem aber deswegen sehr werth gehalten, und sogar sein Werk, ihren Urtheilen, unterworfen habe, weil beyde, bey ihrer gründlichen Einsicht, und Erfahrung, in allen Wissenschaften, mehr Ehrerbiethung für das Ansehen der alten Kirche, als Neigung zu Lutheri Neuerungen, blicken lassen. Da aber dennoch selber die katholischen Geschichtschreiber den Bischof, in den Verdacht ketzerischer Meynungen, gezogen, und, unter den reinen Lehrern der Kirche, durchaus nicht dulden wollen, so darf man sich um so viel weniger verwundern, daß die protestantische Scribenten sich, von ihm, eine, für ihre Gemeinde, desto geneigtere Vorstellung gemacht, und ihn, als einen so vornehmen, angesehenen, gelehrten, und berühmten Mann, mit Freuden, in selbige aufgenommen. Herr Hartknoch, welcher sonst, zur Erleuterung und Ergänzung, sowohl der Kirchen- als Gelehrtengeschichte, von Preußen und Polen, nicht wenig beygetragen, und in allen seinen Schriften, viel Einsicht, Fleiß und Belesenheit, auch nicht weniger Aufrichtigkeit, Mäßigung, und Vorsichtigkeit, an den Tag geleget, saget, in der Preußischen Kirchenhistorie, Lib. VI. Cap. I. p. 1043. ausdrücklich, „daß Tidemannus Gise, eben wie Iohannes Dan„tiscus, den Lutheranern gewogen gewesen; und, mit dem „Erasmo Roterodamo, nicht nur sehr große Freundschaft gehal„ten, sondern auch seine Meynungen angenommen, und sie darzu „in öffentlichen Schriften, wider die andern römischgesinnte „Lehrer, vertheidiget habe.„ Es giebt aber dieser werthe Mann, wenn er sich, auf Pauli Piasecii Zeugniß, beruft, sehr deutlich zu erkennen, daß er dieses Scribenten hieher gehörige Worte, entweder gar nicht selbst gelesen, oder doch nicht recht verstanden habe. Denn der wahrhafte Ausdruck, dessen sich Piasecki, in den *Chronicis Gestorum In Europa Singularium*, p. 41. bey Erwähnung unsers Bischofs, bedienet, ist dieser: „Titelmannus Episc. Culmensis et postea Var„miensis, strictiori familiaritate Erasmo Roterodamo coniun„ctus, ejus opiniones et dogmata palam celebrabat;„ wodurch zwar der Scribent allerdings anzeigen wollen, daß Giese, mit dem Erasmo, eine vertraute Freundschaft gepflogen, auch dessen Meynungen und Lehrsätze, bey denen, in gelehrten Unterre-

dungen,

dungen, sich ereignenden Gelegenheiten, mündlich gebilliget; keinesweges aber der Nachwelt fälschlich beybringen wollen, daß der Bischof sich, für diesen Mann, sogar in öffentlichen Schriften erkläret, und dessen Partey, wider die Lehrer der römischen Kirche, gehalten habe. Der ältere Herr Charitius hat, in seiner allzu mager, unrichtig, und mangelhaft gerathenen *Commentatione Historico-Literaria*, *De Viris Eruditis, Gedani Ortis*, p. 77. bey Beschreibung unsers Giese, des Herrn Hartknochs ungegründete Erzählung, ohne Bedenken, wiederholet, und noch darzu, mit ziemlich verwegenen Zusätzen, erweitert. „Quamvis autem, schreibet er, Pontificio„rum religioni erat addictus, nihilominus tamen Augustanae „Confessioni addictos, pari fere, quo Ioannes Dantiscus, Ante„cessor ejus, amore prosecutus est. Erasmum Roterodamum, „quo familiariter utebatur, scripto non uno, publice edito, „ab aliorum, etiam inter ipsosmet Pontificios, insultibus et „criminationibus defendit.„ Auch Herr Seyler, welcher doch des Herrn Charitii Abhandlung, in der darüber angestelleten, und, in dem Gelahrten Preußen, Part. II. Sect. V. N. I. p. 307 - 315. befindlichen Kritik, in so vielen Artikeln, glücklich verbessert, hat gleichfalls, auf Veranlassung des Herrn Hartknochs, in der schon oben angeführten, so wohl und gründlich ausgearbeiteten Lebensbeschreibung des Bischofs‡ Giese, folgende Worte mit einfliessen lassen. „Caeterum, „quod de Dantisco jam conquestus erat Piasecius, remissiorem „scil. eum in sua Religione fuisse, idem de Tidemanno no„stro majori livore praedicat, Erasmi intimum vocans, ejus„que opiniones non solum recepisse, sed etiam aliquot scriptis „contra Romanos publice defendisse asserens.„ Aber auch eben Herr Seyler hat, in der darunter gesetzten Note *f*, von dem, durch Giesen, als damaligen Bischof zu Culm, wider die, in Thoren, eingeschlichene so genannte Böhmische Brüder, vom Könige Sigmund August, ausgewirkten scharfen Mandate, Nachricht ertheilet, und hiermit zugleich, dem Bischofe, wider seinen Willen, ein Zeugniß seines Eifers, für die katholische Religion, gegeben.

‡ Unter der Aufschrift: *Vita Tidemanni Gisii, Episcopi Varmiensis.* In dem Gelahrten Preußen, an dem bereits oben, in der Note **, angezogenen Orte.

N. XIX.

Laurentii Grimalii Goslicii, De Optimo Senatore Libri Duo. In quibus Magistratuum Officia, Civium vita beata, Rerumpub. felicitas explicantur. Opus plane aureum, summorum Philosophorum et Legislatorum doctrina refertum, omnibus Respub. rite ad-

ministrare cupientibus, non modo utile, sed apprime necessarium. Accessit locuples rerum toto Opere memorabilium Index. Cum Privilegio. Venetiis, Apud Iordanum Zilettum, M D LXVIII. In 4. 93 Blätter.

§. I. Goslicki * hat, die Absicht, und Einrichtung seines höchstschätzbaren Werkes, in dem Eingange, mit diesen Worten, selber sehr aufrichtig und bescheiden beschrieben. „Non ego Senatoris ideam fingo, quae sola „mentis acie comprehendi solet, cujus in coelis imago, in „terris ne umbra quidem reperiatur: qualem Plato Reip. Ci„cero Oratoris finxerunt. Nostra omnis dicendi ratio in me„dio posita est, et a communi hominum usu consuetudineque „non recedit. Quae igitur ex Academiae spaciis, ex officinis „Rerumpub. ex civili sapientia, ex usu forensi, ex historiae „experientiaeque thesauris, de Senatore dici potuerunt, in „hunc librum conjecta sunt. Et quod in bona civitate con„stituenda Plato jubet, hoc in optimo Senatore describendo „faciendum putavimus; ut omnibus populis, civitatibus, Re„buspub. peragratis, tanquam ad nundinas Senatorum pro„fecti, quae virtutes, qui mores, quae leges, quae officia „placuissent, auferremus, nostroque Senatori tradere„mus. Caeterum quia videbamus ob varietatem Re„rumpub. varios quoque Senatores, eorumque virtu„tes et officia esse: propterea Reip. *Polonae* formam, „omnium justissimam et communissimam descripsimus, in „qua Regis autoritatem, et Populi potestatem, Senatoris pru„dentia consiliumque moderatur. Unde primum de Rerum„pub. formis, generibus, felicitate; de civium vita beata; de „Senatoris educatione, disciplinaque nobis dicendum puta„vimus: uti *Senator hoc pacto Rempub.* quam gubernatu„rus est, cognoscat, habeatque virtutum praecepta, qui„bus instructus, et honeste vivere, et ad tam amplae „dignitatis fastigium ascendere queat. Virtutes au„tem ejus et officia, ita descripta sunt, ut eorum „omnis cognitio, non hujus modo Polonae nostrae, sed „etiam aliarum Rerumpub. *Senatoribus*, utilis esse possit.„

* Die

* Die Familie, aus welcher dieser würdige Mann entsprossen, ist eine der ältesten, und edelsten im Polnischen Reiche. Es hat sich selbige vornehmlich, in dem Herzogthume Masovien, ausgebreitet, und zu der Zeit, als dieses Land, von seinen eigenen Herzogen, regieret worden, die vornehmsten Ehrenstellen darinne bekleidet. Goslicki selbst ward, in dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, gebohren, und, weil er bald, in seiner Jugend, einen lebhaften, fertigen, und durchdringenden Geist, an sich verspüren ließ, zu allen Arten der Gelehrsamkeit, mit großer Sorgfalt, angeführet. Als er zu Hause, zu den höhern Wissenschaften, genugsam vorbereitet, und in Krakow, mit der Würde eines Magisters der freyen Künste, beehret worden, sandten ihn die Seinigen nach Padua. Daselbst gab er, in den öffentlichen akademischen Vorlesungen, über die Weltweisheit, Gottesgelahrheit, Beredsamkeit, Kirchengeschichte und Rechte, einen aufmerksamen Zuhörer, und Lehrling, ab; verfertigte aber, in den Nebenstunden, das goldene Buch: *De Optimo Senatore:* wodurch er sich, bey allen Ausländern, den Ruhm einer sonderbaren Einsicht, und gründlichen Wissenschaft, erwarb, und, bey seiner Nation, eine so große Hochachtung zuwege brachte, daß ihm, bey der Wiederkunft in sein Vaterland, von dem Könige Sigmund August, der Titel eines königlichen Secretarii, beygeleget, und zugleich eine reiche Krakowische Prälatur, nebst einigen andern mittelmäßigen Canonicaten, angewiesen wurde. Er erlangte aber doch erstlich, unter dem Könige Stephan, sein verdientes Glück. Denn dieser Herr brauchte ihn, gleich bey dem Anfange seiner Regierung, als einen besonders vertrauten, und geheimden Rath, und trug ihm die wichtigsten Staatsgeschäffte, so wohl inn- als außerhalb des Reiches, auf, die er auch, mit so großer Klugheit, und Treue, ausführete, daß ihm, zur Belohnung seiner geschickten, und redlichen Bemühungen, das Kaminiecker Bisthum zu Theile wurde. In dieser Würde bewillkommete er nicht nur, nach dem Absterben des Königs Stephans, den, an dessen Stelle, erwählten Sigmund, den dritten, mit einer öffentlichen Rede, sondern legte auch die, zwischen dem neuen Könige, und dem Oesterreichischen Erzherzog, Maximilian, wegen der Polnischen Krone, entstandene Zwistigkeiten glücklich bey. Hierauf bekam er, von dem Könige Sigmund, die Freyheit, das Kaminiecker Bisthum, mit dem Chelmischen, zu verwechseln, wobey ihm aber, in Rom, nicht wenig Schwierigkeiten gemachet wurden, weil er, in dem vorhergehenden Interregno, das, von denen evangelischgesinnten Reichs-Ständen, zum Besten der Religionsfreyheit, errichtete Bündniß,

aus

aus Liebe zum Frieden, unterschrieben hatte. Weil er nun, nach der Zeit, der Republik noch viele höchstersprießliche Dienste leistete, so ward er endlich auch, zu dem Bisthume Przemisl, befördert, und dabey zugleich, mit den Einkünften der fetten Cistercienser Abtey von Clara Tumba, begnadiget. Zuletzt ward er aber, da er das Wladislavische Bisthum vergeblich gesuchet, zum Bischofe von Posen, ernennet. Er ward sehr alt, und endlich, wegen eines sehr stark um sich fressenden Geschwüres, so er, in den letzten Jahren, an dem rechten Fuße, bekommen hatte, des Lebens satt, wovon er aber, gegen das Ende des 1607ten Jahres, durch einen gar sanften Tod, erlöset wurde. Er war der allerwürdigste Prälat seiner Zeit, der, wegen seiner außerordentlichen Fähigkeit, langwierigen Erfahrung, und gemäßigten Aufführung, die allerhöchste Ehrenstelle, in seinem Vaterlande verdienet, und auch gewiß, vor andern, erhalten hätte, wenn ihm nicht ein mächtiger Orden zuwider gewesen wäre. Von seinen merkwürdigsten Lebensumständen, und vorzüglichsten Gemüths-Eigenschaften und Verdiensten, haben zwey der angesehensten, mit ihm, zu einer Zeit, und zugleich sehr vertraut gelebten Männer; nämlich der Lemberger Erzbischof, **Johann Demetrius Sulikowski**, in dem *Commentario Rerum Polonicarum*; und der Przemisler Bischof, Paul Piasecki, in den *Chronicis Gestorum In Europa Singularium*, hier und dar, die allerangenehmsten, und glaubwürdigsten Nachrichten, mit einfließen lassen, die hernach, von andern Scribenten, mit ungleicher Wahl, zusammengelesen, und auch, in keiner guten Verbindung, vorgetragen worden. Die, unserm Goslicki, in der Posener Stiftskirche, auf dessen prächtigem Grabmale, zu Ehren eingegrabene Denkschrift, hat Starowolski, seinen *Elogiis et Vitis Scriptorum Poloniae Illustrium*, p. 30 sq. und denen *Monumentis Sarmatarum, Viam universae carnis ingressorum*, p. 441 sq. einverleibet. Da aber dieser letztere Scribent, in denen Elogiis, dem Goslicki, auch ein absonderliches Buch: *De Optimo Cive:* zueignen will, so bedarf solches Vorgeben einer Verbesserung, indem Goslicki, die Eigenschaften, und Pflichten eines rechtschaffenen Bürgers, bereits in dem Buche: *De Optimo Senatore:* mit beschrieben, nachher aber niemals ins besondere abgehandelt hat. Niesiecki hat, in seinem Polnischen Wapenbuche, in dem zweyten Bande, auf der 277ten Seite, bey der Beschreibung unsers Goslicki, insonderheit die, von ihm, an den Armen, ausgeübte Werke der Gottseligkeit, erzählet, aber auch daselbst, von ihm, angemerket, daß er eine zahlreiche Bibliothek gesammlet, und, an die Dominicaner zu Plozko, verschenket habe. Seine eigenhändige hinterlassene Handschriften hat er, seinem schon genannten vertrauten Freunde, dem Paul Piasecki, als damaligen Posener Stifts-Domherrn,

vermachet, von dessen Erben, sie nunmehr, durch ein günstiges Schicksal, in die Zaluskische Bibliothek gekommen. Es befinden sich, unter denenselben, ein Discursus, de Haereticis, exercendi animi causa coeptus, non tamen perfectus, und die Causae et Actiones Serenissimi et Potentissimi Principis ac Domini, Domini Stephani Regis Poloniae, Magni Ducis Lituaniae, Principis Transsylvaniae &c. quae Suae Serenitati, cum Illustri Domino Iulio, Duce Brunsvicensi et Luneburgensi, intercesserunt, occasione certorum bonorum, post Illustrem Dominam Sophiam, natam Poloniae et Ducissam Brunsuicensem, ad Regis Poloniae Majestatem, iuxta pacta et quomodolibet devolutorum, coram Illustrissimis Principibus et Sacri Romani Imperii Electoribus, Saxoniae et Brandenburgi, tanquam Caesareae Maiestatis Commissariis, tractatae, die, viel unerwartete, und, von dieser wichtigen Streitigkeit, noch niemals bekannt gewordene Sachen, in sich, enthalten, und auch sogar, mit denen, von dem Könige Stephan, bey dieser Gelegenheit, ausgefertigten, von eben demselben, unterschriebenen, und, mit dem Königlichen Insiegel, besiegelten Befehlen, versehen sind. Diejenigen, so den ersten Theil, von meinen Nachrichten, gelesen haben, werden sich geneigt erinnern, daß ich, auf der 31ten Seite, eine Rede angezeiget habe, die Goslicki, als Plozkoischer Decanus, und königlicher Secretarius, Von der Wiederherstellung des Zehenden, an die Geistlichkeit in Polen, vor der gesammten Republik, gehalten. Herr Curicke hat, in seiner Historischen Beschreibung der Stadt Danzig, in dem, auf der 257ten, und denen darauf folgenden Seiten, eingerücktem Berichte: Von der Unruhe, so zu Danzig durch die Commissarien Königes *Sigismundi Augusti* erreget, und was bey der Commission sich zugetragen: unserm Goslicki, kein gutes Lob gegeben, und ihn gar einen lüderlichen Menschen gescholten, welches unbillige und unbescheidene Urtheil man, diesem sonst gar aufrichtigen, und nicht weniger verständigen Manne, hier, als einem, von dem Eifer, für die Freyheiten der Stadt Danzig, angeflamten Patrioten, zu gute halten muß.

§. II. Man hat, von diesem schönen Werke, auch noch eine andere Ausgabe, die 1593. zu Basel, bey Leonhard Osten, auf Robert Cambiers Kosten, auf neunzehen Bogen, in Octav bewerkstelliget worden. Die Venetianische gehet, der Basler, an Sauberkeit des Papiers, und Zierlichkeit der Lettern, diese aber jener, an Richtigkeit des Druckes, weit vor. Beyde werden aber, von Kennern, werth gehalten, und sind außerhalb Polen sehr schwer, in Polen selber aber fast gar nicht ** zu finden.

** Der

** Der hochselige Graf von Sapieha, Großkanzler des Großherzogthums Littauen, hat keiner von beyden habhaft werden können, ungeachtet er sich ganzer zehen Jahre, mit größter Mühe, und Aufmerksamkeit, darnach umgethan.

N. XX.

Pauli Naeoceli de Officiis Libri Tres. In quibus Sapientiae Christianae, id est, Moralis Philosophiae, Iurisprudentiae, immo et Theologiae pleraque et praecipua: nova hactenus ratione, atque methodo, accurate explicantur. Cracoviae. In Officina Typog. Viduae et Heredum Francisci Cezary S. R. M. Typ. Anno MDCLIX. In Folio, 317 Seiten.

Lucas Graf Opalinski † hat sich, unter dem, durch den Wechsel der Buchstaben, angenommenen Namen *Pauli Naeoceli*, zu verbergen gesuchet. Der Inhalt seiner Officiorum ist vermuthlich, den mehresten Liebhabern solcher Bücher, †† bekannt. Allein die gegenwärtige Ausgabe wird wohl schwerlich jemand, von ihnen, zu sehen bekommen haben; indem solche, unter der eigenen Aufsicht des hohen Verfassers, nur in zwanzig Exemplaren, ingeheim bewerkstelliget, und auch nur, an seine vertrauteste Freunde, von ihm selber, ausgetheilet worden. Papier und Lettern geben ihr eben die Pracht, die wir sonst, an denen auswärtigen, insonderheit aber Holländischen Abdrucken, zu bewundern pflegen. Uebrigens hat es die gelehrte Welt, der Bemühung des gelehrten, und, um die Gelehrsamkeit, in Polen, höchstverdienten Lemberger Castellans, Andreä Maximiliani Fredro, zu danken, daß selbige, nach dem Absterben des erlauchten Opalinski, mit einem überaus netten, und zahlreichen Abdrucke,††† erfreuet worden, dem hernach, in kurzer Zeit, noch verschiedene andere †††† nachgefolget. Es ist, wider die, in diesen Officiis †††††, enthaltene Praescriptiones contra Heterodoxos, folgende sehr denkwürdige, und auch ziemlich rar gewordene, Abhandlung herausgekommen: Lucae Opalenii, Regni Poloniae Marescalli, Praescriptiones contra sic dictos Heterodoxos. Cum Notis et Animadversionibus M. Augusti Melchioris Heydenreichen Francohusani. Ienae. Sumptibus Iohannis

Iacobi

Iacobi Bauhoferi. Anno M.DC.LXXVII. In 4. zwey Alphabet: die zwar gelehrt, aber nicht, in der, einer so vornehmen Standes-Person, schuldigen Ehrerbiethung, verfasset ist.

† Er war, aus einem der ältesten, angesehensten, und mächtigsten Häuser, in dem Königreiche Polen, entsprossen, und hatte Petern, einen Woiewoden von Posen, zum Vater. Ob er schon selbigen, durch einen unvermutheten Tod, sehr frühzeitig einbüßete, genoß er doch, durch die Fürsorge seiner Mutter, und ältern Geschwister, einer sehr edlen Erziehung. Er ergab sich, gleich in der zartesten Jugend, den schönen Wissenschaften, und brachte es darinnen, durch Lesung guter Bücher, so weit, daß er, schon nach dem vierzehnten Jahre seines Alters, unter die Jünglinge der größesten Hoffnung, in Polen, gezählet wurde. Er begab sich auch schon, um eben dieselbe Zeit, auf Reisen, besuchte die berühmtesten Akademien, machte sich, mit den gelehrtesten Männern, bekannt, und schaffte sich einen großen Vorrath, von auserlesenen Büchern, an, den er nachhero, in seinem Vaterlande, noch sehr vermehrete, und endlich, dem Gebrauch des, von ihm, zu Sierakow errichteten Gymnasii, wiedmete. Er ward zwar, nach seiner Wiederkunft, anfänglich nur, zum Kämmerer von Posen, ernennet, aber darauf, von König Johann Casimirn, zum Reichs-Hofmarschall erkläret. In dieser Würde leistete er, dem unglücklichen Könige, sehr gute Dienste, und blieb ihm, in allen seinen Verfolgungen, bis auf den letzten Mann, getreu, ob er gleich dadurch einen großen Verlust, an seinen Gütern, erlitte. Er stund, bis an sein Ende, in allgemeiner Hochachtung, und behauptete den Ruhm eines Magnaten, der zwar die Freyheit des Polnischen Reichs zu erhalten, aber auch dabey, das Ansehen des Königs, zu schützen trachte. Er besaß eine vollkommene Kenntniß des einheimischen Staats, und war, von der Beschaffenheit der auswärtigen, insonderheit aber benachbarten Reiche, nicht weniger unterrichtet. Er redete, und schrieb, das reinste, und zierlichste Latein, verstund ziemlich Griechisch, auch etwas Hebräisch, war aber, in allen, bey Hofe beliebten Europäischen Sprachen, vollkommen geübt. Er pflegte sich, mitten unter den wichtigsten, und beschwerlichsten Reichsgeschäfften, an dem Umgange, mit gelehrten Männern, zu ergötzen, ließ aber doch dabey, für die Väter der Gesellschaft Jesu, die größte Neigung blicken. Diesem Orden schenkte er auch, zu Warschau, den Danilowiczer Sommerpallast, von dem er, zu unserer Zeit, an Ihro Durchl. den Fürsten Bischof von Krakow, meinen gnädigsten Herrn, durch Reichs-Gesetzmäßigen Verkauf, abgetreten, von denenselben aber nunmehr, zum beständigen Nutzen des ganzen Landes,

in einen öffentlichen Büchersaal, verwandelt worden. Von seinem Leben, wie auch von seinen Schriften, hat der fleißige und gelehrte Pater Niesiecki, in seinem, mit den allercurieusesten, und seltensten, in die Polnische Kirchen- Bürger- und Gelehrten-Geschichte, einschlagenden Erzählungen, angefüllten Polnischen Wapenbuche, in dem dritten Bande, auf der 472. 73. und 74ten Seite, eine recht lesenswürdige Nachricht ertheilet.

†† Der Herr Geh. Rath Gundling hat sie, in dem *Collegio Historico-Litterario*, oder Ausführlichen Discoursen, über die vornehmsten Wissenschaften, und besonders die Rechtsgelahrheit, auf der 756. und folgenden Seite, in der annehmlichsten, und lebhaftesten Kürze, beschrieben, und beurtheilet. Die allererste, und vielleicht auch am allerbesten gerathene Schrift unsers Opalinski, ist die 1648. zu Danzig, oder vielmehr zu Amsterdam, in 4. auf Kosten des berühmten Danziger Buchhändlers George Försters, überaus sauber abgedruckte *Polonia Defensa contra Ioan. Barclaium, ubi, occasione ista, de Regno Genteque Polona, multa narrantur, hactenus litteris non tradita*, die auch sogar, von Herr Hofrath Braunen, in dem *Catalogo et Iudicio, de Scriptorum Poloniae et Prussiae, in Bibliotheca Sua, collectorum Virtutibus et Vitiis*, p. 159. 160. 161. wider seine Gewohnheit, sehr aufrichtig beurtheilet, und ihres gebührenden Lobes nicht beraubet worden.

††† Zu Amsterdam 1668. in 12. Da aber, von vielen Exemplaren, das Titelblatt verbrañt, so hat man denenselben einen neuen Titel, unter der Benennung, der Städte Amsterdam und Königsberg, und, unter der Anzeigung des 1703ten Jahres, vorgesetzet.

†††† Unter selbigen verdienet hier diejenige, so die Jesuiter zu Passau, zum Gebrauch ihrer Schüler, 1709. in 8. besorget, wegen ihrer Seltenheit, vor allen andern, bemerket zu werden.

††††† Lib. III. Cap. I. Parte Capitis Tertia. p. 231-243. Es sind dieses eben dieselben *Praescriptiones*, die der sonst so aufmerksame Niesiecki, in seinem oben erwähnten Werke, unter dem Titel: *de Causa Haereseos ac Remediis eiusdem:* angeführet, und ganz irrig, für ein absonderliches *Opus Posthumum ac Deperditum*, angegeben. Es muß das gegenwärtige Zaluskische Exemplar, vor diesem, in eines widrigen Glaubensgenossen Händen gewesen seyn; indem ich, zu Anfange derer *Praescriptionum*, diese Worte, an dem Rande des Buchs, beygeschrieben finde: „Non „indigna quidem haec judicabis accurata lectione, mecum tamen miraberis ingenii humani varietatem; cum apud eumdem auctorem, ubi sanis principiis innititur, tantam sapientiam, dein ubi sectae servit, ineptissimas assertiones invenies.„

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Janocki, Jan Daniel,

Nachricht von denen in der Hochgräflich-Zaluskischen Bibliothek sich befindenden raren polnischen Büchern

Bd.: Dritter Theil

Breßlau 1753

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.l.o.190#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11710359-7
VD18 15502694-001